Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 299. Morgen-Ausgabe. Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 30. Juni 1864.

Telegraphische Depeschen.

Flensburg, 29. Juni. Mit Tagesanbruch haben 11 preußische Bataillone nördlich von Sonderburg den Alsensund passirt; sie schlugen die dänischen Truppen zurück, die im vollen Rückzuge begriffen sind. Der Verlust der Preußen ist mäßig. Den Angriff „Rolf Krake's" schlugen die preußischen Batterien zurück. (Wolff's T. B.)

Vorstehende Depesche haben wir unsern Lesern in einem Extrablatt bereits gestern mitgetheilt.

Berlin, 29. Juni. Der Artikel der „Spen. Ztg." über bevorstehende Anträge der Bundesgroßmächte am Bundestage (vergl. gestr. Mittagbl.) **sagt ferner: Es soll in der Absicht liegen, Jütland ganz zu occupiren, in Pfand zu nehmen, die Steuern dort einzutreiben und in die Kriegskassen der Großmächte zu legen** (S. unter „Abendpost".) (Wolff's T. B.)

London, 29. Juni. 231 Unterhausmitglieder wohnten dem gestrigen Oppositionsmeeting bei. Derby erklärte ausdrücklich, die Tories dürften sich nicht zur Kriegspolitik verpflichten. (Wolff's T. B.)

Berlin, 29. Juni. Die „Spen. Ztg." erfährt, es werde demnächst beim Bundestage ein Antrag gestellt werden, daß Schleswig-Holstein verbunden unter gemeinsame Verwaltung der Bundesgroßmächte gestellt werde, bis nach Prüfung der oldenburgischen und augustenburgischen Ansprüche die Entscheidung über die Succession erfolgt sei. Dies sei der Inhalt einer neuen Punctation zwischen Preußen und Oesterreich, die hierüber ganz einig sind. (Wiederholt.) (Wolff's T. B.)

London, 28. Juni Nachts. Im Unterhause kündigt Disraeli für morgen einen Adreßantrag an. Er dankte für die Protokollvorlage, bedauerte die resultatlosen Conferenzbeschlüsse, sowie daß die Regierung unvermögend sei, die Integrität Dänemarks zu wahren, was Englands europäischen Einfluß geschwächt, und dadurch die Friedensbürgschaften vermindert habe. Kinglake kündigte hierzu ein Amendement an.
(Wiederholt.) (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 29. Juni, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 30 Minuten.) Staats-Schuldscheine 90¾. Prämien-Anl. 122¾. Neueste Anleihe 105½. Schlesischer Bank-Verein 103¾. Oberschles. Litt. A. 157¾. Oberschles. Litt. B. 140½. Freiburger 134. Wilhelmsbahn 58½. Neisse-Brieger 84½. Tarnowitzer 81. Oesterr. Credit-Aktien 83⅜. Oesterreich. National-Anl. 68⅞. 1860er Loose 83⅛. 1864er Loose 53¼. Oesterr. Banknoten 87⅛. Wien 2 Monate 86. Darmstädter 85. Köln-Minden 185. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 65. Mainz-Ludwigshafen 124¾ B. Italien. Anleihe 67⅝. Genfer Credit-Aktien 48⅞. Commandit-Antheile 98⅞. Russ. Banknoten 82⅝. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Paris 2 Monat —. Sehr fest, still, schloß durch empfindlichen Geldmangel matter. Silberanleihe 76 B.

Berlin, 29. Juni. Roggen: flau. Juni-Juli 35⅛, Juli-August 35¼, August-Sept. 36¾, Sept.-Okt. 38⅛. — Spiritus: matt. Juni-Juli 15⅛, Juli-August 15⅛, August-Sept. 15⅜, Sept.-Oktober 15⅔. — Rüböl: flau. Juni-Juli 12 11/12, Sept.-Okt. 13¼.

G. Unnützer Lärm.

Bis in die neueste Zeit hinein wies die conservative Presse bei jeder schwierigen Frage im Innern auf unbekannte Gefahren und ungeheure Schwierigkeiten hin, welche gleich dunklen Wetterwolken höher und höher am Horizonte emporsteigen sollten: Frankreich, Amerika, Griechenland, die Türkei, Italien, England mußten Stoff zu Schreckgespenstern liefern, nur um zu beweisen, daß bei dem sich vorbereitenden Weltbrande die Armeereorganisation einzig und ausschließlich im Stande sein würde, Preußen vor allen Uebeln zu behüten und zu bewahren.

Seit dem Ausbruche der polnischen Revolution hat die „Kölnische Zeitung" das Amt des Knechtes Rupprecht übernommen; täglich erfindet sie eine neue Nachricht von dem bevorstehenden feindseligen Auftreten irgend einer Großmacht gegen Deutschland, speciell gegen Preußen. Sie sah schon „im Geiste (?)" — wie sie sich ausdrückte — die französischen Legionen über den Rhein marschiren und die englische Flotte die deutschen Seestädte bombardiren; nur war sie noch nicht mit sich einig, ob sie Napoleon mit Belgien und einer Grenzarrondirung gegen Deutschland genügsam belohnen könnte, oder ob sie ihm noch die ganze Rheinprovinz sammt dem Redactionsbüreau der „Kölnischen Zeitung" schenken sollte — die letztere Acquisition hätte ihm Deutschland mit Freuden gegönnt.

Die „Breslauer Zeitung" wurde im vorigen Jahre nicht müde, das Unsinnige jener Alarmartikel, die leider in der deutschen Presse vielfach nachgebetet wurden, darzuthun. Damals ließen sich die übertriebenen Befürchtungen entschuldigen mit der Besorgniß um das Wohl des Vaterlandes. Die Regierung wandelte auf Wegen, auf die ihr das Volk nicht folgen konnte, weil es dieselben für verderblich hielt; und aus dem Widerstreit zwischen Regierung und Volk konnten allerdings große Gefahren hervorgehen. Heute aber, wo die Regierung in der auswärtigen Politik herüber getreten ist auf die Seite des Volkes, wo sie, getragen vom Beifall ganz Deutschlands, im Sinne und im Interesse Deutschlands handelt, heute sind die steten Drohungen mit fremder Intervention nicht nur thöricht und lächerlich, sie sind geradezu Verrath am Vaterlande. Sie sind im Interesse Englands und Dänemarks geschrieben, denn sie verlangen, daß Deutschland einen Theil seines ererbten und blutig errungenen Bodens den Landesfeinden ausliefere; sie suchen die öffentliche Meinung herabzudrücken, um der Feigheit Raum zu schaffen, daß sie in einen ehrlosen Frieden willige. Wahrlich, wenn die „Köln. Ztg.", wie sie täglich behauptet, ihr Vaterland so unendlich liebt, viel mehr liebt, als alle anderen 40 Millionen Deutschen, dann muß ihre Liebe eine sehr platonische sein. *)

Bei allen obschwebenden Fragen ist die erste Sorge des rheinischen Organs, ob dabei gehauen und geschossen wird; denn in diesem Falle sinken Credit mobilier und Rente. Droht der Krieg wirklich, so bekämpft das Blatt die kriegerische Stimmung nicht nur mit wahren oder Scheingründen zu Gunsten des Friedens, es sucht auch die Stimmung herabzudrücken durch selbstfabricirte Drohbotschaften: von der Proclamirung des Herzogs von Leuchtenberg zum König von Polen, dieser glänzendsten aller Tartarennachrichten, bis herab zum Abschlusse der heiligen Allianz, der neuesten Depesche kölnischer Fabrikation, die heute gründlich durch die österreichische „Gen.-Corresp." dementirt wird. **) Wie hat die „Kölnische Ztg." beim Beginn des Krieges sich toller geberdet, als Kassandra; wie hat sie auf „Demagogen", „Volksmänner" und wie sie sonst noch die Freunde der Herzogthümer nannte, losgeschlagen. Preußen, das wußte sie ganz sicher, würde mit Mann und Maus untergehen — die einzig Besonnene, wie sie sich oft genug rühmt, die „Kölnische Ztg.", natürlich ausgenommen; denn — die englische Flotte sei zum Auslaufen bereit. Nun ist die englische Flotte seit neun Monaten zum Auslaufen bereit und ist immer noch nicht ausgelaufen, wie wir, im Verein mit allen Vernünftigen, hundertmal vorhergesagt haben; ja, Palmerston und nach der neuesten Depesche (s. oben) selbst Derby haben jetzt definitiv erklärt, daß sie nicht kriegerisch gegen Deutschland vorgehen werden, und die „Kölnische Ztg." hat es sich **zur Aufgabe gemacht, die Stellung des Whigministeriums als unerschütterlich darzustellen.**

Mit der englischen Flotte also läßt sich auch der Philister nicht mehr „graulich" machen, ergo muß Napoleon als der schwarze Mann herhalten. Ein Mitarbeiter des Blattes hat jüngst Paris besucht und da ist ihm denn — wahrscheinlich vom Kaiser selbst — anvertraut worden, daß Frankreich an Preußen den Krieg erklären werde, sobald nur England im Kampfe mit Preußen verwickelt sei. Auf diese merkwürdig zuverlässige Nachricht hin baut die „Kölnische" ein paar Leitartikel, in denen sie, natürlich nicht ohne Ausfälle auf die „Demagogen", die Regierung beschwört, doch um Gotteswillen das Schwert in die Scheide zu stecken, um Conferenzen zu bitten, dort hübsch demüthig zu sein und doch wenigstens Nordschleswig den Dänen in den Rachen zu werfen. Ehre, Interesse des Vaterlandes — was sind sie, wenn die „Kölnische" nur Lärm schlagen kann.

Und warum will das zweite „Weltblatt" Napoleon in den Krieg gegen Preußen schicken? Weil, sagt das weise Organ, die heilige Allianz wieder aufersteht. Es ist nicht nöthig, die kindische Rederei von der heiligen Allianz, mit der die englische Presse und die zu letzterer zählende „Kölnische Zeitung" den Kaiser von Frankreich gegen Deutschland zu hetzen suchen, zu widerlegen. Es gehört wirklich ein starker Grad von Einbildung zu dem Glauben, daß Napoleon auf Grund der kölner Enten sich erhitzen und losschlagen werde. Wüßte er's nicht durch diplomatische Information, so müßte ihm der gesunde Menschenverstand sagen, daß eine neue Auflage der heiligen Allianz unmöglich ist, weil sie mehr als kindisch wäre. Und wenn ein Bündniß der drei Ostmächte existirte, würde der Kaiser erst recht keinen Krieg beginnen, denn dann hätte er's mit allen Dreien zugleich zu thun. Er hat es immer vorgezogen, den Gegner zu isoliren, und isolirt ist jetzt nur ein Staat: England.

Wir wissen ganz gut, daß Frankreich nicht aus purem Edelmuthe in der Herzogthümerfrage sich deutschfreundlich, oder doch wenigstens nicht deutschfeindlich gezeigt hat. Wir haben wiederholt die Gründe für die französische Neutralität erörtert; der wichtigste ist: die Stimmung des französischen Volkes gegen England, welches letztere ihm noch dazu seine Hilfe nicht bezahlen könnte. Jeder Vortheil, mit dem Frankreichs Unterstützung zu erkaufen wäre, ist ein Schnitt in's Fleisch des Inselreiches. Wenn einmal die Leidenschaften aufs höchste gesteigert wären, dann würde England allerdings mehr bieten, als es vor seinem eigenen Interesse verantworten könnte; würde aber Napoleon nicht lieber denselben Preis aus Deutschlands Hand empfangen und die Gelegenheit wahrnehmen, eine Coalition gegen seinen hinterlistigen Gegner zustande zu bringen? Der Kaiser ist der fleischgewordene praktische Verstand, aber er ist auch Mensch geblieben. Es sollte ihm schwer werden, mit demselben Cabinet Hand in Hand zu gehen, das ihm Schritt für Schritt den Weg verlegt, Tag um Tag Verlegenheiten bereitet, Plan um Plan durchkreuzt hat. Syrien, Mexico, Griechenland, Algier, Tunis, der Congreß: der Kaiser zählt die englischen Dienste und wird sie nicht vergessen. Der Tag der Abrechnung rückt näher, wenn auch langsam; er ist gekommen, sobald England sich in einen Krieg gegen Deutschland stürzt. Auch wenn Deutschland die Allianz Frankreichs gegen England durch Opfer — natürlich an nichtdeutschem Gebiete — erkaufen müßte, sie wäre nicht zu theuer bezahlt. Alle Seemächte zweiten und dritten Ranges haben ein Interesse daran, daß die englische Hegemonie zur See gebrochen und mit Frankreich getheilt werde. Für die Kleinen kann es nur von Vortheil sein, wenn die Großen sich die Hörner abstoßen.

Die Weltlage war nie günstiger für einen Krieg um unser Recht, als sie es jetzt ist, und Deutschland war nie so einig darin, daß dies Recht errungen werden müsse, als jetzt. In dieser Einigkeit brauchen wir keine Coalition zu fürchten, denn jede Macht, die nicht für das Recht kämpft, thut es für den Vortheil, und jeder Anspruch auf Vortheil ist ein Grund der Entzweiung unserer Feinde. Selbst wenn halb **Europa uns drohen würde, dürften wir nicht ablassen** von unserem Rechte, und niedergeworfen, müßten wir uns wieder erheben und abermals um das Recht ringen. Die augenblicklichen Gefahren des Krieges reichen nicht heran an die zukünftigen Gefahren, welche die weise Feigheit herbeiführen könnte; denn der Sieg bedeutet Sicherheit für unsere Nordgrenze mit ihren wichtigen Provinzen und Handelsstädten, während die Ueberlassung auch nur halb Schleswigs an Dänemark eine stete Drohung und Gefahr für unseren Norden wäre — weil es jeder Seemacht Gelegenheit gäbe, im Bündniß mit Dänemark ein Heer in das unbeschützte Norddeutschland zu werfen. Der gar zu feine Verstand, der Alles hundertmal abwägt und beschnüffelt, um doch irgend ein bedenkliches Zeichen zu finden, ist eine Fußangel für das Handeln. So lange die Regierung im Gegensatze zu dem Volke stand, mußte sie freilich sehr sorgsam erwägen, ehe sie zur That schritt; seit sie in dieser einen Frage auf die Seite des Volkes getreten, ist sie stark in dieser einen Frage. Hier kann sie unbesorgt um jegliche Gefahr vorwärts gehen. Am wenigsten aber hat sie von Napoleon zu fürchten, der da weiß, was es mit dem einmüthigen, von der Begeisterung belebten Willen eines Volkes auf sich hat.

*) Auch heute schreibt die „Köln. Z." wieder: „Weshalb Herr v. Bismarck den Krieg braucht, glaubt man zu wissen. Sein Entschluß wird bei der Mehrheit des deutschen Volkes in dessen jetziger Stimmung mit vielem Beifall aufgenommen werden; denn die Meisten verlangen ja ganz Schleswig bis zur Königsau und bilden sich ein, daß ein solches Ergebniß durch Fortsetzung des Krieges zu erlangen sei." Ja, das bilden wir uns in der That ein. Die „K. Z." ist natürlich nicht dieser Ansicht; sie schreibt weiter: „Die Gunst der Umstände war auf der londoner Conferenz vom 25. April bis 26. Juni so groß für Deutschland, daß es in seiner Macht stand, einen Frieden zu erlangen, der ihm ganz Holstein und nicht blos den rein deutschen Theil von Schleswig, sondern fast das ganze gemischte Gebiet gewährt hätte. Wir wünschen dringend, daß die Gunst der Umstände benutzt werde, die so vielleicht nicht wiederkehren würde." D. h. mit andern Worten, die „K. Z." wünscht dringend, daß ein Theil Schleswigs dem Auslande geopfert, und daß die dort wohnenden Deutschen von Neuem der dänischen Brutalität überliefert würden.

**) Im heutigen Artikel der „K. Z." spukt die heilige Allianz fort, es heißt da: „Wenn in Paris die (eigens von der „K. Z." erfundene) Tripel-Allianz ruchbar wird, so möchte Frankreich sich schon mehr enthüllen, und Napoleon III. hat schon öfters gezeigt, daß er eben so gut die Welt zu überraschen versteht, wie Herr v. Bismarck. Der preußische Minister des Auswärtigen spielt ein hohes, ein sehr hohes Spiel, und, wie rücksichtslose Spieler oft, ist er bis jetzt vom Glücke begünstigt worden; aber mehr als einer der gewiegtesten deutschen Diplomaten kann sich der ernstesten Besorgnisse bei der gegenwärtigen preußischen Politik nicht entschlagen." Zu diesen „gewiegtesten", aber „allergewiegtesten deutschen Diplomaten" gehört natürlich in erster Linie die „Köln. Ztg."

♂ Der Wiederbeginn der Action.

Die ersten Kanonenschüsse, welche der Telegraph gemeldet, verkünden ein Bombardement der Küste von Alsen, die im vergangenen Winter schon oftmals von den Geschossen unserer Artillerie heimgesucht worden; doch waren dies stets nur Demonstrationen, auf welche ein wirklicher Angriff der Küste nicht folgte. Der Uebergang bei Sandberg, wo seiner Zeit noch vor der Eröffnung der Parallelen von Düppel preußische Batterien errichtet wurden, ist nach Ansicht aller Sachkundigen, die an Ort und Stelle waren, der leichteste und bequemste, der vom Sundewitt aus möglich ist. Die Breite des Sundes ist hier nur gering und die Strömung gerade an dieser Stelle besonders mäßig, während weiter nördlich, namentlich bei Blans, in der alsener Föhrde nicht nur die Breite erheblich größer, sondern auch die Strömung durch den Zusammenfluß der verschiedenen Buchten derartig ist, daß die Benutzung der Boote zum Brückenschlagen hier kaum anwendbar erscheint. Wenn man aber trotzdem bisher niemals preußischerseits auf den Uebergang zwischen Sandberg und Rönhoff reflectirt hat, während notorisch bei Blans Versuche gemacht wurden, so muß man um so mehr sich in der Annahme bestärkt finden, daß andere Schwierigkeiten oder wenig empfehlenswerthe Umstände von einer Offensive von Sandberg aus abrathen. Deshalb bleibt also trotz des Feuers der Batterien an der Ravenskoppel, die unmittelbar südlich von Sandberg liegt, und derjenigen von Segebockhage die Vermuthung bestehen, daß diese Kanonade ein anderes Manöver zu maskiren hat.

Uebrigens sind die Truppenbewegungen der Alliirten diesmal so geheimnißvoll von statten gegangen, und dürfen wir uns auf derartige offensive Demonstrationen an mehreren Stellen des großen Kriegsschauplatzes fast gleichzeitig gefaßt machen, daß diejenigen Punkte, wo die wirklichen Schläge erfolgen werden, bis zum Moment der Demaskirung für Freund und Feind verborgen bleiben werden. Sollte der Uebergang bei Fühnen doch auf politische Bedenken stoßen oder selbst strategisch von hier nicht zu übersehende Schwierigkeiten bieten, wobei wir auch noch in Betracht zu ziehen haben, daß bisher nur Oesterreicher Fühnen gegenüber standen, so wird es allerdings nicht zu vermeiden sein, daß die Eroberung der Insel Alsen ins Werk gesetzt werden muß. Ohne empfindliche Opfer möchte die Einnahme der Insel jedoch nicht auszuführen sein, wenn die dänische Armee daselbst nur einigermaßen ihre Schuldigkeit thut; wir glauben, daß eine Landung auf Fühnen, wenn die Strömungen in der Enge des kleinen Beltes unsere Pon-

tonnierboote nur irgend anwendbar machen, weniger Opfer kosten und intensivere Folgen nach sich ziehen würde.

Nach dänischen Berichten waren am 21sten zwei Compagnien preußischer Infanterie in Aalborg angekommen, wo bekanntlich der östliche Hauptübergang über den Lymfjord sich befindet; Cavallerie war in den umliegenden Dörfern einquartiert. Es läßt sich annehmen, daß dies die Avantgarde der nördlichsten preußischen Armee-Abtheilung ist, deren Aufgabe darin besteht, die Position der Dänen jenseits des Lymfjord anzugreifen und dieselben von Jütland ganz zu vertreiben. Ob indeß der wirkliche Uebergang preußischerseits nicht an einer andern Stelle des Lymfjord stattfinden wird, bleibt noch in Frage. Der Heerstraßen, auf welchen in der öden Gegend überhaupt vorgerückt werden kann, giebt es zwar dort nicht viele; indeß die günstige Jahreszeit wird es vielleicht erlauben, in der Haide neue Colonnenwege zu schaffen.

Preußen.

= **Berlin**, 28. Juni. [Der europäische Congreß und die Erbfolge des Oldenburgers in Schleswig-Holstein. — Das Befinden des Königs. — Der Seekrieg.] Man würde sehr irren, wenn man nach Beendigung der resultatlosen londoner Conferenz einen Stillstand der diplomatischen Bewegung erwarten wollte, es liegen im Gegentheile alle Anzeichen vor, welche eine lebhafte diplomatische Campagne in nahe Aussicht stellen. In unseren leitenden Kreisen triumphirt man über die Palmerston'sche Erklärung und benutzt die erlangte Gewißheit über die Passivität Englands zu einer neuen Lobrede auf die Bismarck'sche Politik; er habe, sagt man, „das große Kunststück verstanden, Frankreich und Oesterreich gleichzeitig in Athem zu erhalten", jenes durch Begünstigung der Congreß-Idee, letzteres durch alle dem kaiserlichen Cabinet erwünschten Zusagen. Es wird sich bald genug zeigen, wie weit die Ruhmredner Recht behalten, denn der Congreß und die Souveränetätsfrage werden viel zu schaffen machen. Oesterreich ist — hier melde ich eine verbürgte Thatsache — geneigt, den Antagonismus Englands in der Congreßfrage zu theilen, oder es ist doch nur gewillt, auf den Congreß einzugehen, wenn im Voraus über die Regelung der italienischen Frage der wiener Politik erwünschte Zugeständnisse gemacht werden. Auch in der schleswig-holsteinischen Souveränetätsfrage trennen sich zur Zeit noch die deutschen Großmächte. Es bedarf jetzt keines Zweifels mehr, daß Preußen im Verein mit Rußland die Candidatur des Oldenburgers aufrecht erhalten wird; in diplomatischen Kreisen unterhält man sich sogar — wie weit mit Grund, lasse ich dahingestellt — von einer Depesche Bismarck's an Rechberg, welche über diesen Punkt sich offen äußern, aber auch gleichzeitig auf den Willen der neutralen Mächte in der Erbfolgefrage ein größeres Gewicht legen soll. Es ist ferner bekannt, daß seit längerer Zeit zwischen den Regierungen von Berlin, Oldenburg und Petersburg ein lebhafter Briefwechsel stattgefunden hat. Die mittelstaatlichen Cabinette sind von diesen Dingen sichtbar peinlichst berührt worden und blicken mit Spannung nach Wien, von wo bis jetzt indessen noch Nichts unternommen worden, was über die künftige Stellung Oesterreichs auch nur den mindesten Aufschluß geben könnte. Inzwischen wiegen sich die Anhänger der hiesigen Politik in den optimistischsten Phantasien, sie träumen von dauernder Occupation Jütlands, Einverleibung des ganzen dänischen Festlandes in Deutschland, Wiederbelebung der skandinavischen Union u. dergl. Dingen mehr, welche man hier in sonst sehr bedächtigen und einflußreichen Personen nahe stehenden Kreisen mit allem Ernst diskutiren hören kann. Wie weit diese Phantasien durchgedrungen, oder ob sie gar aus anderen Sphären angeregt worden — bleibe dahingestellt: jedenfalls ist das Vorhandensein dieser Stimmung zu registriren. — Ueber das Befinden des Königs lauten die Nachrichten aus Carlsbad ungemein günstig. Trotz der großen politischen Aufregungen, trotz angestrengter Arbeiten mit dem Kriegsminister, welcher oft bis in die Nacht hinein mit dem Könige gearbeitet hat, bekommt demselben die Kur vortrefflich. — Die Nachricht von der Mobilisirung des 2. Armeecorps bestätigt sich durchaus, ein Theil desselben zieht die Reserven ein. — Hier finden anerstrengte Truppenübungen statt. Die Cavallerie-Regimenter unternehmen nicht selten Eisenbahnfahrten, um sich mit dem schnellen Ein- und Ausladen der Pferde ꝛc. vertraut zu machen. Gegenüber dem Telegramm, welches ein nahes Seegefecht verkündet, sei schließlich noch die indessen unverbürgte Angabe gemeldet, daß es im Plane liege, auf der See nur in der Defensive zu bleiben.

Gumbinnen, 25. Juni. In der heutigen zahlreich besuchten Versammlung des hiesigen Comite's für die Provinzial-Lehrer-Versammlung führte Rector Marcus den Vorsitz. Er eröffnete die Verhandlungen mit der Mittheilung eines Schreibens des Lehrers Neumann in Danzig, in welchem dieser den Antrag stellt, gegen das bekannte Abmahnungs-Reskript an den betreffenden Minister zu rekurriren. Es wurde beschlossen, über dieses Schreiben zur Tagesordnung überzugehen, da derartige Schritte, wie sie der Briefsteller wünscht, einzig und allein Sache des Lehrer-Comite's seien, das hiesige Comite dagegen dazu gar nicht competent wäre. (Pr. L. Z.)

Danzig, 28. Juni. [In der Marine-Verwaltung] wird gegenwärtig eine große Thätigkeit entwickelt. Die Schiffsankäufe werden sich nicht nur auf den Erwerb der Corvette „Augusta" und des Dampfers „Pomerania" beschränken, sondern größere Dimensionen annehmen, zu welchem Zweck der Schiffbau-Ober-Ingenieur Gygot von England, wo derselbe den Bau des Kuppelschiffes „Arminius" überwachte, abberufen und nach Bordeaux commandirt ist, woselbst mehrere für Südamerika im Bau begriffene Kriegsschiffe in fast fertigem Zustande sich befinden. Das Kuppelschiff „Arminius" wird von England wohl nicht ausgeliefert werden, und ist dessen Uebergabe vor dem 1. Septbr. d. J. nicht zu erwarten. Gestern Abend ging die Ausrüstung für die Corvette „Augusta" mit einem Extrazuge nach Bremerhafen ab. (D. Z.)

Deutschland.

Stuttgart, 27. Juni. [Die Leiche des Königs], welche bis jetzt noch auf dem Rosenstein sich befindet, soll diese Nacht, durch eine Abtheilung der k. Leibgarde zu Pferde escortirt, ins hiesige Residenzschloß gebracht werden, um von morgen Nachmittag an in Generallieutenants-Uniform und mit dem Königsmantel angethan, mit Krone, Scepter und Schwert zu Haupten, sowie den Ordensinsignien zu beiden Seiten und den Füßen, ausgestellt zu werden. Die Beisetzung auf dem Rothenberg findet in der Nacht vom Mittwoch auf den Donnerstag statt. Mit der Königin der Niederlande ist auch deren ältester Sohn, der Prinz von Oranien, Enkel, und später Prinz Peter von Oldenburg, Stiefsohn des verstorbenen Königs, gestern hier angekommen. Heute traf der Herzog Max von Würtemberg aus Mergentheim, Sohn des berühmten Reisenden, des verewigten Herzogs Paul Wilhelm von Würtemberg, hier ein. Angemeldet für heute oder morgen sind noch Herzog Alexander von Würtemberg aus Wien (Bruder der Königin-Wittwe), die Herzoge Eugen, Wilhelm (der Held von Oeversee und Oberselk) und Nikolaus aus Karlsruhe in Schlesien, und Herzog Ernst von Würtemberg. Von fremden Prinzen, die zur Condolation erwartet werden, sind angemeldet: die Prinzen Adalbert von Baiern, Wilhelm von Baden, Alexander von Hessen. Von würtembergischen Standesherren, außer denen, die zum Landtag, und wohl auch noch in diesen Tagen kommen werden, sind theils angelangt oder angemeldet: Fürst Hugo von Hohenlohe-Oehringen, Fürst Hermann von Hohenlohe-Langenburg, Fürst Friedrich Karl von Hohenlohe-Waldenburg, und Fürst von Waldburg-Wolfegg-Waldsee, Vicepräsident der Kammer der Standesherren. — Heute Vormittag waren hier die bürgerlichen Collegien versammelt, um eine Adresse an Se. Maj. den König zu berathen. (A. Z.)

Schwerin, 25. Juni. [Das Prügelgesetz und die mecklenburgsche Presse.] Die Weisung des rostocker Polizei-Directors, Senator Dr. Blanck, an die Redactionen der in Rostock erscheinenden beiden Zeitungen, sich bei namhafter Strafe jeder Mittheilung in Betreff der Prügelstrafe zu enthalten, war denselben mündlich durch den Polizei-Commissar Wessel zugegangen. Der Polizei-Director muß indessen über die vollkommene Ungesetzlichkeit dieser den Zeitungen in seinem eigenen persönlichen Interesse ertheilten Weisung nachträglich ins Klare gekommen sein. Denn als die Redactionen um eine schriftliche Formulirung des Bescheides anhielten, wurde diese dahin gefaßt, daß sich dieselben „bei der Besprechung der erwähnten Strafart lediglich (?) an das Preßgesetz vom 4. März 1856 zu halten, und namentlich die Vorschriften im § 17 zu beobachten haben." Dieser Paragraph lautet: „Wer in einer Druckschrift die Grundlagen des Staats und der Staatseinrichtungen oder die letzteren selbst angreift, wer die Achtung vor den bestehenden Gesetzen oder gesetzlichen Zuständen zu vernichten sucht, wer sich offener oder versteckter Drohungen mit eigener oder fremder gesetzwidriger Gewalt schuldig macht oder auf einen gewaltthätigen Umsturz der bestehenden Verhältnisse als etwas Bevorstehendes hinweist, oder gar Maßregeln für das eventuelle Eintreten solchen Falles vorschlägt, hat Gefängniß von 14 Tagen bis zu 6 Monaten und Geldbuße von 20 bis 300 Thlr. zu erwarten." Der Polizei-Director hat also zugestanden, daß er mit seiner Bedrohung sich übereilt habe, und er hat dieselbe jetzt dahin umgedeutet, daß er nur an das Preßgesetz damit habe erinnern wollen. Die Blätter fahren seitdem wieder fort, über die Verhandlungen der Bürgervertretung in Betreff der Strafe der körperlichen Züchtigung zu berichten, und da der Polizei-Director sie bisher deshalb nicht confiscirt hat, so ist wohl anzunehmen, daß er entweder die bloße Berichterstattung über die bürgerschaftliche Verhandlung dieses Gegenstandes nicht mehr für geeignet hält, „die Achtung vor dem bestehenden (? Prügel-) Gesetz zu vernichten", oder daß er diese Achtung nicht mehr als vorhanden ansieht, so daß sie also auch nicht mehr vernichtet werden kann. Bei dem Allen leidet das Verfahren des Polizei-Directors gegen die Presse auch nach dieser Zurücknahme des ursprünglichen Befehls noch immer an großen Gebrechen. Denn daß in Rostock das Landes-Prügelgesetz gesetzliche Giltigkeit habe, ist eben nur eine unrichtige Ansicht des Polizei-Directors. Denn Gesetze müssen, nach den Erbverträgen, in Rostock durch den Rath besonders publicirt werden, wenn sie für die Stadt und ihren Jurisdictionsbezirk gelten sollen. Das Landes-Prügelgesetz ist aber in Rostock nicht publicirt. Wäre es aber auch publicirt, so würden unter dasselbe weder die Beschädigungen von Anpflanzungen noch ungebührliches Betragen in der Verhörstube fallen, so daß der Polizei-Director in den beiden ihm zur Last gelegten Fällen nicht auf dem Boden des Gesetzes stehen würde. Ferner ist nicht das Preßgesetz von 1856, sondern ein früheres von 1850 in Rostock publicirt, und daher ausschließlich giltig, so daß der Polizei-Director mit der Hinweisung auf das erstere wiederum einen Fehlgriff gethan hat. Endlich ist das Untersuchungs- und Straf-Verfahren in Fällen von Preßvergehen auch nach dem Preßgesetz von 1856 kein polizeiliches, sondern ein gerichtliches, und die Polizeibehörde hat nicht die mindeste Befugniß, in Preßangelegenheiten Weisungen zu ertheilen oder gar Strafen anzudrohen. Nach allen Seiten hin geht also das Verfahren des Polizei-Directors über die gesetzlichen Normen hinaus. Die Bürgervertretung hat denn auch bereits Veranlassung genommen, den Versuch desselben, den Berichten über ihre Verhandlungen den Weg in die Oeffentlichkeit zu verlegen, ihrer Beurtheilung zu unterwerfen und den Rath zu ersuchen, der Polizeibehörde die Wiederholung solcher Verbote für die Zukunft zu untersagen. (Voss. Z.)

In Sachen Schleswig-Holsteins

Aus Dittmarschen, 25. Juni. [Eine Rede des Herzogs.] Das gestrige, unserm Herzoge zu Ehren in Marne, und zwar im Hause des Herrn Kirchspielvogts Aye daselbst gegebene Banket gab Sr. Hoheit noch einmal Gelegenheit, sich in bedeutsamer Weise über die augenblickliche Lage der Dinge in Bezug auf Schleswig-Holstein auszusprechen. Nachstehendes enthält die Hauptgedanken der umfangreichen Ansprache des Herzogs. Se. Hoheit sagte etwa:

„In dem Augenblicke, in welchem ich zu Ihnen rede, sind die Würfel über Krieg und Frieden vielleicht schon gefallen, und haben für den Krieg entschieden. Die letzten Vermittelungsvorschläge auf der londoner Conferenz sind allseitig verworfen worden, die Truppen der Alliirten rücken nordwärts zur Wiedereröffnung des Feldzuges.

Als das Herzogthum Schleswig vom Drucke der Dänenherrschaft durch die alliirten Mächte befreit ward, haben wir dieselben freudig begrüßt. Wir haben uns beeifert, den tapferen Siegern von Düppel aller Orten unsere Anerkennung entgegenzubringen, und das Loos der Verwundeten und Leidenden nach Kräften zu lindern. Bricht jetzt der Krieg wieder aus, dann hoffe ich, und Sie Alle hoffen es mit mir, daß es uns ermöglicht werden wird, an der Seite der Alliirten selbst mitzukämpfen für die Freiheit des Vaterlandes.

Wenn es jetzt aufs Neue zum Kriege kommt, dann hat dies seinen Grund in der Weigerung der Alliirten, einen großen Theil Schleswigs den Dänen Preis zu geben, wie dieses ihnen zugemuthet war. Vergessen wir nicht, daß wir hierfür denselben zum wärmsten Danke verpflichtet sind, und dies um so mehr, je ernster die Verhältnisse sind, unter denen der Krieg ausbricht und je größer die Opfer, welche die Alliirten auf sich nehmen. Dies gilt namentlich von Preußen, dessen commerzielle Verhältnisse durch den Seekrieg empfindlich betroffen werden. Das Bewußtsein gereicht mir zur Befriedigung, daß nicht allein dies Gefühl der Verpflichtung das ganze Volk der Herzogthümer durchdringt, sondern, daß auch das befreite Schleswig-Holstein sich in der Möglichkeit befindet, dieser Verpflichtung nachkommen zu können. Es gilt dies namentlich in Betreff der maritimen Beziehungen, in welchen die Herzogthümer durch ihre Lage, ihre Häfen und ihre seegewohnte Mannschaft von einem wirklichen und nicht zu ersetzenden Werthe sind.

Gerade hier in Marne muß ich noch eines hervorragenden Interesses Deutschlands und Schleswig-Holsteins gedenken, des großen Kanals, der zur Verbindung der Ostsee mit der Nordsee projectirt ist, und der ohne Zweifel in der Nähe dieses Orts ausmünden wird. Ich freue mich, daß ich schon wenige Wochen, nachdem ich das Land betrat, jenes Project aus der Vergessenheit hervorgezogen, und auf dessen Bedeutung für die maritime Zukunft Deutschlands habe aufmerksam machen lassen. Es wird die Aufgabe der Herzogthümer sein, das Zustandekommen dieses nationalen Werkes mit ganzer Kraft zu befördern. Durch dieses Unternehmen, mit dem, was nothwendig zu demselben gehört, wird es künftig unmöglich werden, daß eine dänische Blokade jemals wieder die deutschen Häfen gefährde. Ich wünsche, daß es dieser Gegend, insbesondere dem Kirchspiel Marne, alle die Vortheile bringe, die ich von ihm mit voller Zuversicht hoffe. Und in dieser Hoffnung auf ein reiches glückliches Gedeihen rufen Sie mit mir: „das Kirchspiel Marne, es lebe hoch!"

Der Einfluß des Mondes.

(All the Year Round.)

Es herrscht in allen europäischen und wahrscheinlich auch in außereuropäischen Ländern allgemein der Glaube, daß der Mond einen directen Einfluß auf das Wetter ausübe. Derselbe beschränkt sich nicht blos auf eine Klasse oder auf die Ungebildeten; Jedermann scheint ein lebhaftes Interesse daran zu nehmen, was für Wetter in den nächsten Tagen sein wird, wie Jedermann sich gern für einen besonderen Wetterpropheten hält.

Die große Mehrheit betrachtet den Einfluß des Mondes auf das Wetter als eine ausgemachte Thatsache, ohne freilich im Stande zu sein, irgend welche Gründe dafür anzugeben. Andere giebt es wieder, welche so argumentiren, daß der Mond, wenn er doch mit Hilfe der Sonne Ebbe und Fluth verursacht, weit leichter noch auf ein so bewegliches Fluidum wie die Atmosphäre einen bedeutenden Einfluß auszuüben vermöge. Die Sonne, so sagen sie, zieht Dünste ans dem Meer, aus Seen, Flüssen und Morästen in die Atmosphäre; indem solchergestalt sich Wolken bilden, tritt der Einfluß des Mondes dazu und beeinflußt diese Wolken und die Atmosphäre, in der sie schweben, in derselben Weise, wie er nach Andern auf das Meer wirkt bei Hebung der Fluth. Die vereinigten Wirkungen dieser atmosphärischen Ebbe und Fluth sowie der Wärme bringen Winde hervor, welche die Wolken treiben; daher Regen, Schnee oder Hagel.

Man muß zugeben, daß diese Hypothese etwas für sich hat, und würde sie auch nur in geringem Grade durch aufgezeichnete Beobachtungen unterstützt, so würden auch Gelehrte ihr gern Beachtung schenken. Gar Viele, welche die Gründe für diese Theorie gelesen haben, sagen natürlich: alles dies ist vollkommen klar. Es erklärt möglichst einfach die Art und Weise, wie der Mond den ihm zugeschriebenen Eifluß ausübt. Zum Unglück für die Kalendermacher, welche das Wetter vorauszusagen unternehmen, genügt es indessen nicht, eine Theorie aufzustellen, ohne sie durch Thatsachen zu unterstützen, wenn solche Thatsachen zu haben sind, und Beobachtungen über die täglichen Veränderungen des Wetters sind während einer ausreichenden Anzahl von Jahren angestellt worden, um die Wahrheit beweisen zu können, wenn ein wirklicher Beweis möglich wäre. Man kann zwar nicht leugnen, daß diese Beobachtungen auch nicht einen sehr starken Beweis vom Gegentheil liefern, aber es ließe sich auch nichts Anderes erwarten, wenn der Mond ganz ohne Einfluß wäre. Die Materialien, diese Berechnung anzustellen, finden sich in Rom, Paris, Wien und verschiedenen anderen Städten; die Beobachtungen umfassen bedeutende Zeiträume, und doch läßt sich kein Beweis daraus führen, daß der Mond den ihm zugeschriebenen Einfluß habe. Natürlich ist es für die Taschen der Kalendermacher einträglicher, das Gegentheil zu behaupten, und es ist eine bemerkenswerthe Thatsache, daß das für einen einzigen Tag richtig prophezeite Wetter den Glauben des Käufers stark und aufrecht erhält, sollte er sich auch neunundneunzigmal getäuscht finden. Manche Kalendermacher haben die von ihnen erwarteten Angaben auf ein bescheidenes Maß beschränkt; dagegen figurirt ein Monsieur Mathieu in den französischen Zeitungen beständig als Wetterprophet, und es werden einige bemerkenswerthe Fälle, wo seine Prophezeiungen in Erfüllung gegangen sind, angeführt. Die Einwohner Venedigs werden noch in diesem Jahre Gelegenheit haben, sich von der Wahrheit seiner Angaben zu überzeugen, denn er hat für Venetien einen der furchtbarsten Stürme, die seit einem Jahrhundert vorgekommen, zwischen dem 29. November und 3. Dezember voraus gesagt.

Der Glaube, daß, wenn es am St. Swithinstage (15. Juli) regnet, es 40 Tage lang regnen wird, ist auf dem Lande noch sehr allgemein, wenn auch nicht mehr in dem Maße wie früher. Vielleicht wissen die Meisten, welche davon gehört haben, nicht, wie dieser Glaube entstanden, oder wer der Heilige gewesen. Es mag hier daher kurz gesagt werden. Er war Bischof von Winchester, starb im Jahre 862, und wurde auf dem Kirchhof von Winchester begraben. Später wurde er heilig gesprochen, und nun sollten seine Gebeine ausgegraben und in einer Kapelle in der Kathedrale beigesetzt werden; als aber der dazu festgesetzte Tag herangekommen war, fing es an so heftig zu regnen, daß die damit beauftragten Leute nicht arbeiten konnten, und so regnete es noch 40 Tage lang. Ein ähnlicher Glaube herrscht in Frankreich und auch anderwärts mit Bezug auf Medardus und den Tag des h. Gervasius, und veranlaßt gelegentlich große Entmuthigung. — Dr. Berigny erzählt, daß er einst zu einer Kranken, die in der Nähe von Paris wohnte, gerufen worden sei. Die verordnete Medizin hatte keine Wirkung; und bald darauf wurde auch der Mann krank, und zwar mit denselben Symptomen. Nach langem Hin- und Herfragen erfuhr er dann endlich von ihnen, daß ihre Erndte seit mehreren Jahren eine schlechte gewesen sei; da es nun wieder am Medardus (8ten Juni) geregnet habe, so befürchteten sie ein ähnliches Unglück, und diese Besorgniß war so stark, daß sie beide erkrankten. Alle Bemühungen des Arztes, den Ursprung ihres Aberglaubens zu entdecken, waren vergeblich; indessen vermochte er durch eine Vergleichung der meteorologischen Beobachtungen des pariser Observatoriums wenigstens nachzuweisen, daß durchaus kein Grund dazu vorliege.

Man sagt, daß bei zunehmendem Mond gefälltes Holz verfaule, und daß man es stets nur fällen solle, wenn der Mond im Abnehmen begriffen ist. Niemand kann einen Grund dafür angeben, und doch ist der Glaube in verschiedenen Ländern gewöhnlich, und, was noch seltsamer ist, Holzhauer von Profession geben als Resultat ihrer Beobachtungen an, daß der Glaube wohl begründet sei; derselbe fand einst sogar Ausdruck in den Forstgesetzen Frankreichs und findet sich vielleicht auch heutzutage noch darin. Dieselbe Meinung soll in Deutschland, in Brasilien und Yucatan vorherrschen. Die Theorie, wie man das, was als Thatsache angenommen wird, erklärt, ist, daß der Saft aufsteigt, indem der Mond zunimmt, und daß das Holz daher weniger dicht ist als wenn der Mond abnimmt, weil alsdann der Saft in dem Baum sich verringert. Indessen kann kein Beweis geliefert werden, um den Glauben oder die Theorie zu unterstützen, und wir dürfen uns versichert halten, daß der eine nicht besser begründet ist als die andere. Freilich giebt es Leute, die da sagen: räumt man ein, daß der Mond im Stande ist, eine gewaltige Wassermasse zusammenzuziehen, warum will man nicht auch die Möglichkeit einräumen, daß er die Feuchtigkeit in einem Baum anziehen sollte? Solchen kann man entgegnen, daß das Steigen oder Fallen des Saftes von der Menge der Wärme, welche an die Wurzeln des Baums dringt, durchaus aber nicht von Anziehung abhängt. Dieser Glaube an einen Einfluß des Mondes auf das Holz, erstreckt sich auch auf Gemüse, und man geht daher an manchen Orten von dem Grundsatz aus, Knollengewächse zu pflanzen wenn der Mond abnimmt, andere Pflanzen aber, wie Erbsen und Bohnen, die an den Zweigen Frucht tragen, zwischen Neu- und Vollmond. Vor einiger Zeit hatte eine Gesellschaft von Gelehrten eine lange Erörterung und schrieb zahlreiche Abhandlungen, um zu erklären, warum ein Stück Metall, wenn man es auf Wasser lege, zu Boden sinke, während es doch schwimme, wenn man es zu einer Platte hämmere. Die Theorien waren sehr einleuchtend, obschon sie einander entgegengesetzt waren. Endlich fiel es einem der Gelehrten ein, den Vorschlag zu machen, es würde doch gut sein, wenn man durch einen wirklichen Versuch in Erfahrung bringe, ob es denn auch eine Thatsache sei, daß das Metall unter den angegebenen Umständen schwimme. Ein Gefäß mit Wasser wurde demgemäß herbeigeholt, eine Metallplatte daraufgelegt, und sehr bald lag dieselbe auf dem Boden. Ein Beispiel der Art ist von dem italienischen Meteorologen Toaldo gegeben; um den bei den Winzern angetroffenen Glauben, daß Wein nie klar und von guter Qualität sei, dessen Kelterung man bei einem Mond begonnen und bei dem nächsten erst beendet, zu erklären, schreibt er dies

Oesterreich.

Wien, 28. Juni. [Die sogenannte heilige Allianz.] Der telegr. gemeldete Artikel der offiziösen „General-Correspondenz“ lautet wörtlich, wie folgt: „Die „Köln. Ztg.“ läßt sich aus London telegraphisch den bevorstehenden Abschluß einer Convention zwischen Rußland, Oesterreich und Preußen melden, wonach sich diese Mächte zu gemeinsamem Vorgehen in allen europäischen Fragen verpflichteten, die polnische Angelegenheit für eine innere erklären und sich wechselseitig ihren Besitzstand garantiren. Wir sind ermächtigt, diese Angaben für durchaus unbegründet zu erklären, sowohl in Beziehung auf den Abschluß einer Convention zwischen den genannten Mächten, als die materiellen Angaben, welche den Gegenstand derselben betreffen sollen.“ — Die in St. Petersburg erscheinende lithographirte „Russische Correspondenz“ bringt zur gegenwärtigen politischen Situation folgendes Communiqué: „Das „Phantom der heiligen Allianz“ ist bei Gelegenheit der Reise unseres Kaiserpaares nach Kissingen von Neuem aufgetaucht. Alle Völker sind von Neuem bedroht in ihren Freiheiten, die Fürsten unterstützen sich gegenseitig, um freisinnige Bestrebungen zu unterdrücken. Solche Gerüchte über die Wiederherstellung „einer in Zukunft unmöglichen Vergangenheit“ sind jedenfalls befremdend. Der Fortschritt der Ideen ist ein so bedeutender, die Völker haben ihre neue Laufbahn mit solcher Sicherheit betreten, daß es keine Gewalt giebt weder die Bewegung aufzuhalten, noch ihren Sinn zu ändern. Unsre Ruhe beruht auch auf einer anderen Grundlage. Rußlands Einfluß auf das europäische Gleichgewicht ist jedenfalls so bedeutend, daß keine Hauptveränderung desselben ohne seine Zustimmung vorgenommen werden kann. Die Herstellung des Friedens in den West- und Südprovinzen gewährt uns eine größere Freiheit, die Fortbildung unserer inneren Reformen macht uns aus dem Frieden eine gebieterische Nothwendigkeit. Mit einem Worte, wir haben bei uns selber so viel zu thun, um eine Politik gut zu heißen, deren Resultate, welcher Art sie auch sein mögen, nur unserer inneren Wohlfahrt nachtheilig sein können.“

⁂ **Wien,** 28. Juni. [Russell's Erklärung. — Oesterreichs maritime Rüstungen. — Verhältniß zu Preußen. — Polen. — Handelsvertrag. — Reichsrathsvorlagen.] Hat das Telegramm Recht, welches meldet, Lord Russell habe gesagt, daß Oesterreich das Versprechen abgegeben, den Krieg nicht über die Grenzen der Herzogthümer auszudehnen: so hat Se. Gnaden dem Parlamente nicht blos eine, der Occupation Jütlands gegenüber, alberne, sondern auch eine unwahre Auskunft ertheilt. Wahrscheinlich meint die Depesche nur, daß die eigentlich dänischen Inseln nicht angegriffen werden sollen; daß also wohl Alsen, nicht aber Fühnen und Seeland einer Attaque ausgesetzt sein werden. Allein auch eine solche Verbindlichkeit ist Oesterreich nicht eingegangen, obwohl es sich allerdings von selbst versteht, daß das etwaige Erscheinen einer englischen Flotte im Sunde für die Alliirten schon das Ueberschreiten des kleinen Belt zu einer bedenklichen, die Invasion Seelands aber zu einem sehr gewagten Unternehmung machen würde. Obbemeldete Anzeige steht daher ganz auf Einer Stufe mit den schon mehrmals von England her ausposaunten Ankündigungen, unsere Regierung habe versprochen, ihre Schiffe nicht in die Ostsee einlaufen zu lassen. Im Princip ist nichts dergleichen versprochen worden; legt sich aber eine britische Escadre in den Sund, dann dürfte sich die Sache freilich von selbst verbieten. Gegenwärtig jedoch werden im Gegentheile in Triest wieder drei Panzerfregatten, zwei Schraubenfregatten, eine Schraubencorvette und mehrere Kanonenbote zur Fahrt nach dem Norden ausgerüstet. Kurz, John Bull muß sich's ein- für allemal vergehen lassen, dem deutschen Michel durch bloße Drohungen den Mund stopfen zu wollen: nur durch ein offen feindseliges Auftreten kann England auf die Operationen der Alliirten einzuwirken hoffen; dann aber muß es auch darauf gefaßt sein, für alle Zukunft die Folgen einer tödtlichen Verfeindung mit Deutschland zu tragen. — Die Nachricht, daß in Karlsbad eine Erweiterung der zwischen Oesterreich und Preußen bestehenden Militärconvention beschlossen worden sei, wird in dieser Form bestritten; dagegen wird mir auf das Bestimmteste und von durchaus competenter Stelle versichert, daß „über die Mittel und Zwecke des Krieges, sowie über die auf dem Friedens-Congreß zu erreichenden Ziele, insbesondere über ein rasches Vorgehen und über die sofortige Besetzung Alsens und der übrigen schleswigschen Inseln zwischen den beiden deutschen Großmächten das vollkommenste Einverständniß herrsche.“ Sie sehen also, daß virtuell mehr als eine bloße Militärconvention erreicht ist; formell jedoch ist dies Resultat nicht durch Erweiterung der alten Uebereinkunft zu Stande gebracht worden. — Erlauben Sie mir, hier gleich hinzuzufügen, daß die Gerüchte, als hätten die drei Ostmächte in Kissingen und Karlsbad sich gegenseitig ihre polnischen Besitzungen garantirt, absolut aus der Luft gegriffen sind *). Ist es doch auch rein unbegreiflich, was eine solche Herausforderung Napoleon's gerade jetzt bedeuten und was namentlich Preußen für Gründe haben sollte, sich auf dergleichen einzulassen, da für seinen eigenen Antheil ihm zuletzt schon allein die deutschen Colonisten in Posen ausreichende Bürgschaft leisten. — Verschweigen darf ich Ihnen endlich nicht, was hier über den Preis, den Herr v. Bismarck für den weiteren Beistand Oesterreichs in der dänischen Frage gezahlt, nicht etwa blos von officiösen Gallopins gemunkelt, sondern mir persönlich von durchaus vertrauenswürdiger Seite als wahr betheuert wird. Ich schwieg gestern noch, um genauere und verläßlichere Erkundigungen einzuziehen; hören Sie nun, worauf diese hinauslaufen. Die österreichischen Staatsmänner sind von Karlsbad durch die Liebenswürdigkeit Bismarck's, namentlich aber des Königs Wilhelm bezaubert zurückgekommen, und Ihr Premier hat Ihnen auf's bestimmteste versichert, daß, wenn Frankreich einwillige, Preußen gegen die Abschaffung des Artikel 31 in dem Handelsvertrage nichts habe **). Der Einwilligung Napoleon's nun glaubt man hier ganz sicher zu sein, da Oesterreich zugleich einen Handelsvertrag mit Frankreich proponiren will. Somit zweifelt man keinen Augenblick an dem Erfolge der Unterhandlungen, welche beide deutsche Großmächte in Paris über die Modificirung des Handelsvertrages anknüpfen werden. Freilich wären damit immer erst blos die formellen Schwierigkeiten der handelspolitischen Frage für Oesterreich beseitigt. Zur Sache aber soll — nachdem diese Schranke der endlichen Zolleinigung zwischen Oesterreich und Deutschland entfernt wäre — eine entschieden antischutzzöllnerische Wendung in Oesterreich die Handhabe bieten zum Abschlusse eines neuen und wirksameren Februarvertrages. Die Inscenirung dieser Phase würde dem Ministerialrath v. Hock, Sectionschef im Finanzministerium, der zu den prager Conferenzen deputirt war, als Finanzminister übertragen werden. — Die neue Strafprozeßordnung, inclusive des Schwurgerichtes, hat als Vorlage für die nächste Reichsrathssession die kaiserliche Sanction erhalten.

[Rundschreiben. — Manifest.] Der „W. Lloyd“ schreibt: Fast sämmtliche Conferenzmächte sollen Rundschreiben an ihre diplomatischen Vertreter im Auslande gerichtet haben, in welchen sie ihr Verhalten auf den Conferenzen zu rechtfertigen suchen. Daß es bei der vielfach verwickelten Situation nicht an abenteuerlichen Gerüchten fehlt, ist wohl selbstverständlich. So will man wissen, daß, wie in Preußen eine Zusammenberufung der Kammern, auch in diesen Tagen schon ein Manifest des Kaisers von Oesterreich erwartet werde, welches den Reichsrath zu einer außerordentlichen Sitzung einberuft.

Triest, 25. Juni. [Fürst Cusa. — Tscherkessen.] Die „Triester Zeitung“ bringt nicht uninteressante Nachrichten aus der Levante. Der „Levant Herald“ hebt in dem ausführlichen Berichte, den er über die Aufnahme und das Thun und Lassen des Fürsten Cusa erstattet, unter Anderm auch hervor, daß die Abrede getroffen war, das diplomatische Corps solle den ersten Besuch vom Fürsten empfangen, nicht aber ihm denselben abstatten. Dies geschah in der That; nur Conte Greppi, der Vertreter Victors Emanuels, machte eine Ausnahme. Eine ähnliche Abweichung von der diplomatischen Etikette erlaubte sich der franz. Gesandte, Hr. v. Moustier, indem er, obschon in der Gesandtenhierarchie nur den zweiten Rang bekleidend, doch der erste war, der den Fürsten zum Diner einlud. — Die Einwanderung der Tscherkessen hat auch dem Sklavenhandel neuen Aufschwung verliehen. Der Preis der Waare ist in Folge des großen Angebots natürlich bedeutend gesunken, und man kann Mädchen von 10—14 Jahren, die vor einigen Jahren 10,000 Piaster gekostet hätten, jetzt zu 500 haben. In Kustendsche sind schon über 35,000 Tscherkessen angekommen.

Italien.

Turin, 24. Juni. [In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses] zeigte der Finanzminister an, daß das Ministerium den auf den Grundcredit bezüglichen Gesetzentwurf zurückziehe. Auf eine Interpellation des Herrn Siccoli in Bezug auf die spanisch-peruanischen Wirren erklärte der Minister des Auswärtigen, er habe, um die italienischen Interessen zu schützen, Anordnungen zur Beschleunigung der Abreise des italienischen Gesandten, Marquis Migliorati, nach Lima getroffen. Die Regierung, bemerkte er ferner, habe die Absicht, einige Schiffe in's stille Meer zu senden, und die Zahl ihrer diplomatischen und Consularagenten in den dortigen Gegenden zu vermehren.

*) Wir haben diese zuerst von der „Köln. Z.“ gebrachte Nachricht von Anfang an bezweifelt. Vergl. das Dementi der „Gen.-Corresp.“ D. Red.

**) Trotz der Versicherung unseres geehrten Herrn Correspondenten halten wir diese Nachricht doch für durchaus unwahrscheinlich. D. Red.

[Ueber die Reise Garibaldi's] erfährt man, daß sich derselbe, ohne nach Turin eine Meldung irgend welcher Art gelangen zu lassen, am 18. um 7 Uhr Morgens mit 8 Personen seiner intimeren Umgebung und seinem Sohne Menotti auf der Lustyacht des Herzogs von Sutherland zu Caprera eingeschifft hat. Am 19. Mittags landete die Yacht im Hafen von Ischia. Der Syndikus Mazella begab sich mit dem Quartiermeister der dortigen Carabinieri an Bord, wo ihnen Garibaldi ankündigte, daß er sich nach der Villa Mansi bei Casamiccola zu begeben gedenke; ein Ruderboot führte ihn dorthin. Auf der Villa angelangt, empfing Garibaldi nach einigen Stunden der Ruhe eine Deputation des Gemeinderaths von Ischia. Abends brachte ihm die Nationalgarde von Foria eine Ovation und war die Stadt illuminirt. In vollem Jubel rief die Menge: „Es lebe Garibaldi! Auf nach Rom!“ Nach dem Rathe des Dr. Palasciano wird der General eine vollständige Badekur gebrauchen und sich zu dem Ende drei Monate in Ischia aufhalten. Die Behörden von Neapel haben Garibaldi einen Besuch auf Ischia abgestattet, suchen aber jede Demonstration und Agitation zu verhindern. — Die Prinzen v. Leuchtenberg, Söhne der Großfürstin Marie von Rußland, befinden sich ebenfalls in den Bädern von Ischia; auch Prinz Napoleon und die Prinzessin Clotilde werden dort erwartet.

[In Mailand] fand am 19. d. der Beginn des italienischen Nationalschützenfestes statt. Unter den bei dieser Gelegenheit vor dem Prinzen Humbert, der dem Feste präsidirte, gehaltenen Reden wurden besonders diejenigen Worte bemerkt, welche der Anführer der anwesenden schweizer Schützenabtheilung gesprochen. Dieselben enthielten nämlich einen sehr energischen Protest gegen jede Annexions-Idee des Cantons Tessin an das Königreich Italien. „Ueberall auf seiner Wanderung durch die Schweiz“, hatte der Redner unter Anderm gesagt, „ist dieses Banner, das Zeichen unserer Unabhängigkeit, mit Glück und Freude begrüßt worden. Besonders in der italienischen Schweiz, in Bellinzona und Locarno ward es mit ungeheurer Begeisterung empfangen. Mein Gedanke war verstanden worden; Ich füge hinzu: die Schweizer sind eifersüchtig auf ihre Unabhängigkeit, und sie sagen Euch, daß man niemals vergessen darf, daß die Maus auch dem Löwen einen Dienst zu leisten vermag, oder, um mich ohne Bild auszudrücken, daß auch ein kleines Völkchen einen großen Dienst zu erweisen im Stande ist.“

[Die italienische Armee] besteht nach den letzten offiziellen Tabellen des Kriegsministeriums in Turin aus folgenden Streitkräften: 80 Linien-Infanterie-Regimenter 215,263; 36 Bersaglieri-Bataillone 25,423; 17 Cavallerie-Regimenter 23,216; 10 Artillerie-Regimenter 29,318; 2 Genie-Regimenter 6717; 3 Train-Regimenter 7761; 14 Legionen Gensd'armerie 18,679; Administrationscorps 6152; Freicorps und sardinische Schützen 2836; stehende Corps, Personal von Instituten und militärischen Etablissements 13,185; Rekruten der zweiten Kategorie der Altersklasse von 1842, noch nicht eingereiht 31,172; zusammen daher 379,722 Mann.

[Aus Rom] meldet man, daß wieder einmal 13 Bücher auf den Index gesetzt sind: Die Elenden von V. Hugo die Romane von Balzac und Soulie; Orlach's Jesus, Moses und Mahomet; Renan's Leben Jesu; Salvoni's Gebräuche der Kirche und Mancini's Abhandlungen über die göttliche Comödie.

Rom, 22. Juni. [Cardinal d'Andrea.] Der „Köln. Z.“ schreibt man: Sie machen sich keine Vorstellung von dem Aufsehen, welches die Abreise des Cardinals d'Andrea nach Neapel hier bei allen Parteien erregt. Er galt für den liberalsten im Collegium und war es auch wohl; in dieser Thatsache allein ist der Schlüssel für die immerhin noch dunkle Erklärung seines Entschlusses zu suchen. Daß er ohne Wissen des Papstes ging, wird eben so bestimmt behauptet, wie von Anderen in Abrede gestellt. Er beabsichtigte zwar eine Reise in die Bäder von Ischia, sie soll ihm aber höheren Ortes widerrathen und ein anderer, nicht unter der Botmäßigkeit des Königs von Italien stehender Badeort bezeichnet worden sein. Er entließ hier seine Dienerschaft, was allerdings auf ein Nichtwiederkommen deutet. — Die „Vossische Zeitung“ theilt darüber noch Folgendes mit: „Cardinal Andrea war in seiner Meinung stets der unabhängigste, in politischen Dingen, wie die Römer sagen, nicht liberale, vielmehr liberalon (äußerst liberal), sonst aber beim Papste, der im

---

dem Umstand zu, daß die Abwesenheit der Mondstrahlen die Temperatur der Luft abkühle und dadurch die Gährung unterbreche. Wenn er aber auf den Gedanken gekommen wäre, einen sehr feinen Thermometer dem vollen Lichte des Mondes, wenn er mit dem größten Glanze scheint, auszusetzen, so würde er gefunden haben, daß das Quecksilber auch nicht um ein Haarbreit steigt; es würde aber auch nicht der Fall gewesen sein, wenn er denselben im Focus der durch die stärksten Linsen concentrirten Strahlen aufgestellt hätte. Dies ist durch thatsächliche Experimente erwiesen.

Matrosen glauben fest daran, daß die Mondstrahlen Blindheit bewirken können, wenn Jemand mit dem Gesichte darin geschlafen und zahlreiche Fälle sind angeführt worden, wo solches geschehen sei. Es mag zugegeben werden, daß Blindheit eingetreten, wenn ein Matrose sich in der heißen Zone thörichterweise auf Deck zum Schlafen niedergelegt hatte, so daß sein Gesicht dem hellen Monde zugewandt war. Aber es folgt daraus noch nicht, daß die Blindheit gerade durch die Mondstrahlen bewirkt worden, denn wahrscheinlicher war sie eine Folge der raschen Ausstrahlung der Wärme von den exponirten Körpertheilen oder einer anderen physischen Ursache. Auch glaubt man, daß der Mond einen Einfluß auf die Haut ausübe und sie dunkler mache. Hierin kommt uns die Photographie zu Hilfe mit dem Beweise, daß die Mondstrahlen zuverlässig nicht im Stande sind, die Farbe der Haut irgendwie zu beeinflussen. Dr. Lardner behauptet in seinen Schriften über diesen Gegenstand, daß die Mondstrahlen, condensirt man sie auch durch die stärksten Linsen, Papier, das in eine Auflösung vor Chlorsilber getaucht worden, nicht schwärzen. Hierin geht er freilich zu weit, wie Delarue's schöne Photographien vom Monde beweisen; aber um diese Abdrücke zu erhalten, muß die Platte dem Lichte sehr lange ausgesetzt werden, während bei den Sonnenstrahlen nur ein Bruchtheil einer Secunde hinreicht, um das so präparirte Papier zu dunkeln, und wir wissen alle aus Erfahrung, daß das Gesicht der Sonne stundenlang ausgesetzt sein kann, ohne eine merkliche Veränderung der Farbe zu erleiden. Wenn die Haut wirklich dunkler werden sollte in Folge dessen, daß sie der Nachtluft ausgesetzt ist, so ist dies wahrscheinlich der Entwicklung von Wärme und Feuchtigkeit an der Haut von dem Körper heraus, deren Durchgang durch die kalte Nachtluft gehindert wird, zuzuschreiben.

So interessant der Gegenstand auch sein mag, so würde es doch zu weit führen, hier des weiteren die verschiedenen Fälle anzuführen, wo dem Monde noch eine besondere Wirkung zugeschrieben wird; Fische sollen dadurch faulen, das Wachsthum von Schaalthieren, das Ausbrüten von Eiern, die Geburt von Kindern, das Mark von Thieren, das Gewicht von Menschen und das Heilen von Wunden beeinflußt werden. Der Mond übt, wie man glaubt, auch bedeutenden Einfluß auf Wahnsinnige aus, obschon die Art und Weise, wie dies nach Hippokrates und andern alten medicinischen Schriftstellern geschehen soll, in genügender Weise bisher weder bewiesen, noch durch längere Beobachtungen begründete Thatsachen widerlegt worden ist.

Admiral Fitzroy's Wetterbestimmungen beruhen auf Schlüssen, die auf den Einfluß des Mondes keine Rücksicht nehmen; sie sollen überhaupt nur dazu dienen, Richtung und Stärke des Windes auf nur zwei oder drei Tage im voraus anzuzeigen. Wenn auch Manche die unwandelbare Genauigkeit dieser Vorherbestimmungen bestreiten mögen, so kann doch Niemand leugnen, daß sie viel Gutes bewirkt haben. Und wenn sie jährlich nur ein Dutzend Leben retteten (sie haben aber weit größere Dienste geleistet), so würde das völlig ausreichen, die geringen Unkosten, die sie dem Staate verursachen, zu rechtfertigen. Das von Admiral Fitzroy eingeführte System ist auch in Frankreich und in andern Ländern angenommen worden. In Frankreich erheben sich Semaphoren auf jedem höheren Punkte an der Küste von Nizza bis nach Cette und von Bayonne bis nach Cherbourg. Auf jeder solchen Semaphorstation befindet sich eine bequeme Wohnung für einen Unteroffizier und zwei bis fünf Matrosen. Ein Zimmer enthält den Telegraphenapparat, der durch einen Draht mit der nächsten Telegraphenlinie verbunden ist. Wenn ein Schiff sich der Küste nähert, wird ihm ein Zeichen gemacht, worauf es seinen Namen, Bestimmungsplatz u. s. w. angiebt und dafür Nachricht erhält, an welcher Stelle der Küste es sich befindet, wie weit der nächste Hafen entfernt ist, wann die Fluth paßt, um einzulaufen, und was es sonst zu erfahren wünscht. Vermittelst dieser Stationen erfahren Kaufleute in Paris oder andern Plätzen die Ankunft ihrer Schiffe an der Küste schon viele Stunden bevor sie den Bestimmungshafen erreichen. Die Hauptstation in Paris kann von diesem Punkten eine genaue Angabe über Stärke und Richtung des Windes längs der ganzen Küste erhalten und jene dafür mit allen wichtigen Nachrichten über wahrscheinlich bevorstehende Veränderungen des Wetters versehen. So zahlreich und genau sind die in England wie in Frankreich gemachten meteorologischen Beobachtungen, daß man in kürzester Frist wird in Erfahrung bringen können, ob sich bestimmte Regeln werden aufstellen lassen, um mit einiger Sicherheit darnach den wahrscheinlichen Zustand des Wetters für die nächsten 24 Stunden zu bestimmen. Es ist indessen nicht wahrscheinlich, daß der Einfluß des Mondes für die Lösung dieser Frage in Betracht kommen wird. (N. H. Z.)

Paris, 25. Juni. [Salomon v. Caus.] Bis jetzt war es eine angenommene Thatsache, daß Salomon v. Caus, welcher schon vor Papin die Macht des Dampfes erkannte, im Jahre 1641 eines der Opfer Richelieu's, im Narrenhause zu Bicêtre starb. Ein in den Civilregistern zufällig aufgefundenes Dokument zeigt, daß Salomon v. Caus, Hugenotte, 1626 als Ingenieur des Königs, von Richelieu, dem er 1624 seine Abhandlung über die Sonnenuhren dedicirt hatte, begünstigt, zu Paris starb und auf dem Dreifaltigkeits-Kirchhof, wo jetzt die Rue Palestro ist, am 28 Februar begraben wurde.

[Ueberschwemmung in Siebenbürgen.] Aus Mediasch schreibt ein Correspondent der „Hermannst. Ztg.“: Freitag, den 17. d. M., erhoben sich, bei scheinbarer Windstille, dunkle Wolken am Horizonte, welche am südöstlicher Richtung an unserem Thale vorüberzogen, doch von Minute zu Minute folgten neue gewitterschwangere Wolken, wovon sich ein Theil durch heftige Regengüsse über unserem Thale entlud und die unbedeutendsten Bächlein zu reißenden Flüssen anschwellte; doch verliefen die Wässer dieser entladenen Wolken, ohne Schaden angerichtet zu haben. Doch in der Nacht von dem 17. auf den 18. d. M. und seit jener Zeit fast ohne Unterbrechung fiel der Regen drei Tage und drei Nächte in Strömen herab, In Folge dieser furchtbaren Wassermassen war der Wasserstand der Kokel schon Sonntag Nachmittags am Pegel 8' 9" über Null. Abends hatte das Wasser das Flußbett schon überschritten, und standen Theile der niedersten Kokelvorstädte unter Wasser; Menschen begannen ihre gefährdeten Wohnungen zu verlassen. In der Nacht vom 19. auf den 20. stieg das Wasser unverhältnißmäßig, und wurde die Kokel zu einem furchtbaren und alles zerstörenden Strome verwandelt. Reißend und tobend stürzte sich das entfesselte Element, Brücken, Wehre, Planken, Mauern ein- und niederreißend, Bäume entwurzelnd, und alle schwimmbaren Gegenstände auf seinem Rücken forttragend, in die niedere Ebene des Thales, alle angebauten Felder mit seinem Schlamme erstickend, Menschen, aus ihren im Wasser stehenden Wohnungen verdrängt, eilten in wilder Verwirrung durcheinander; einzelne ihre kleinen Lieblinge auf den Armen tragend, wieder andere ihr Vieh auf die Schutz gewährenden Anhöhen treibend.

Als am Montage die Fluth die größte Höhe erreicht hatte — in einzelnen Straßenvertiefungen bei 7 Fuß — durchwanderte ich den Schauplatz des Schreckens und der Verwüstung. So weit das Thal reichte, welches Tags zuvor prangend von der üppigen Vegetation, einem herrlichen Teppiche gleichend, das menschliche Auge ergötzt hatte, waren wildschäumende Wassermassen, einem tobenden Meere gleich, wo inmitten grüne Erhöhungen und Baumkronen, gleich freundlichen Eilanden, hervorragten; Häuser einzeln und gruppenweise schimmerten durch diese Eilande hervor; das ganze Bild wurde von der grünen Hügelreihe der abfallenden Berge mit einem großartigen Rahmen umgeben.

In einigen Häusern der Vorstadt, wo ich mich eben befand, waren Menschen, die Größe der Gefahr unterschätzend, oder dieser vielleicht Trotz bietend, zurückgeblieben, welche nunmehr inmitten des zerstörenden Elementes von der Furcht des drohenden Todes durchdrungen, durch Zeichen um Hilfe flehten.

Herzen dem Liberalismus wohl nie ganz Lebewohl sagte, hoch angeschrieben. Doch das Gefühl, so vielen Collegen fast einzeln gegenüberzustehen und ein Dorn im Auge zu sein, Ueberdruß an dem jetzigen Regiment, endlich der Aerger, daß ihm die Reise in ein neapolitanisches Seebad abgeschlagen wurde, bestimmten ihn, sich letzten Donnerstag mit nur einem Bedienten nach Neapel ohne Paß zu entfernen. Als am Abend zuvor das sehr zahlreiche Gepäck zum Bahnhof gebracht war und die Aufmerksamkeit des Polizei-Beamten erregte, da hieß es, der Cardinal ginge nur nach Frascati und werde am Abend wieder in Rom zurück sein. Am Abend erschien auch sein Wagen, doch ein von Frascati gekommener Bote bedeutete dem Kutscher, sein Herr sei weiter nach Neapel gereist. Der Papst war bei der Nachricht davon vom Schmerz überwältigt, er fürchtet, der Entflohene werde sich dem Könige von Italien zur Verfügung stellen und auch dem Kaiser der Franzosen Enthüllungen machen, die diesem willkommen sein könnten. D'Andrea ist 52 Jahre alt, von reicher neapolitanischer Familie, mit der Fürstin Sciarra nahe verwandt."

[Die Ausgrabungen in Ostia] sind der eingetretenen Hitze wegen eingestellt. Ganz zuletzt entdeckte man eine nach dem Hafen hinunter führende mit großen Basaltlavastücken bepflasterte vollständig erhaltene antike Straße.

Frankreich.

Paris, 26. Juni. [Zur deutsch-dänischen Sache.] Der „Moniteur" zeigt heute mit einer Kürze, die auch ihre Beredtsamkeit hat, an, daß laut einem Telegramm aus London gestern die letzte Conferenz-Sitzung stattgefunden und heute die Waffenruhe ein Ende habe. Der „Abend-Moniteur" fügt hinzu, die gestrige Conferenz sei sehr still gewesen, die Bevollmächtigten der kriegführenden Mächte hätten Erklärungen verlesen, worin jeder von seinem Standpunkte aus die gegenwärtige Lage der Dinge dargestellt habe; Earl Russell habe dann resumirt, was die Conferenz überhaupt gethan, und unter Zustimmung der Neutralen den Wunsch geäußert, daß, wie auch der Ausgang des Kampfes sei, die Unabhängigkeit der dänischen Monarchie möge bewahrt werden können. Da die Waffenruhe heute abläuft, so, meint der „Moniteur", würden die Feindseligkeiten heute Morgen beiderseits wieder begonnen haben. Aus Kiel schreibt man demselben Blatte, daß 14 dänische Kriegsschiffe zwischen der kieler Rhede und der Insel Fehmarn kreuzen. Die Dänen sollen auf Alsen und Fühnen je 8000 Mann haben und die Gesammtstärke ihrer Armee 35,000 Mann betragen. — Die Besorgnisse, welche die Börse wegen einer Betheiligung Englands am Kriege hegte, beginnen sich zu zerstreuen, da neuere Nachrichten aus London der bevorstehenden Erklärung des Ministeriums einen sehr friedlichen Charakter beilegen. — Die hiesige Regierungspresse fährt fort, den Verlegenheiten gegenüber, die sich England bereitet habe, die Vorsicht und Uneigennützigkeit der französischen Politik hervorzuheben. Dieser Haltung sei es zu danken, daß der Kaiser Napoleon allgemein als der geeignetste Schiedsrichter im Schooße der Conferenz anerkannt worden sei. Der „Constitutionnel" flicht am Schlusse eines Artikels, der dies Thema behandelt, auch eine freundliche Wendung gegen England ein, indem er sagt:

„Als unserer Ansicht nach England sich getäuscht hatte, als wir in seiner Politik eine Unschlüssigkeit wahrzunehmen glaubten, die geeigneter war, bei beiden Parteien die Leidenschaften aufzureizen, als sie zu beschwichtigen, haben wir es freimüthig ausgesprochen. Es ist dies ein Grund mehr, den beharrlichen Bemühungen Englands im Sinne einer friedlichen Lösung Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Die Conferenz war ein lobenswerther Versuch, dessen Erfolg uns zweifelhaft schien, dem wir aber ehrlich uns angeschlossen haben. Die Versöhnungspläne, welchen England in allen Conferenz-Sitzungen Eingang zu verschaffen bemüht war, gereichen ihm zur Ehre, und sein letzter Vorschlag krönte würdig diese Politik. Es ist zu bedauern, daß dieser Vorschlag, so wie er formulirt war, und unter den Bedingungen, unter denen er einzig wirksam sein konnte, von den kriegführenden Theilen nicht angenommen worden ist."

[Das Schiedsrichterthum.] Ueber die jüngsten Vorschläge Englands circuliren falsche Angaben, die auf der Verwechselung zwischen „Mediation" und „Arbitrage" beruhen; nur letzterer, der Schiedsspruch, setzt die vorläufige Verpflichtung der kriegführenden Parteien voraus, sich dem Spruche des Schiedsrichters zu unterwerfen. Auch hat England niemals einen Schiedsspruch in der Conferenz vorgeschlagen, sondern nur eine Vermittelung (Mediation), und eben so wenig hat es in der Conferenz den Vermittler vorgeschlagen. Letzteres geschah nur außerhalb der Conferenz auf diplomatischem Wege. In dieser Beziehung aber stehen wir vor einem Widerspruche, dessen Aufklärung uns wohl das englische Blaubuch bringen wird. Die Nachrichten aus London lauteten nämlich dahin, daß England im letzten Augenblicke den kriegführenden Höfen den Kaiser Napoleon als Schiedsrichter vorgeschlagen habe, daß jedoch der Kaiser hierauf nicht eingegangen sei, weil die Parteien, und besonders Preußen, sich weigerten, sich zum Voraus der Entscheidung eines Schiedsrichters zu unterwerfen. Diese Angabe mußte um so begründeter erscheinen, als unsere officiösen Blätter sich ihrer bemächtigten, um auf das große Vertrauen hinzuweisen, welches der Kaiser allen Mächten einflöße, denn diese hätten nicht „den Schiedsrichter, sondern nur das Schiedsgericht verworfen." Gleichzeitig sammelte der „Constitutionnel" die Artikel, worin deutsche Blätter ebenfalls mit großer Anerkennung von der politischen Haltung Frankreichs sprachen. Nun aber scheint es nicht wahr zu sein, daß England den Kaiser Napoleon in Vorschlag gebracht habe, auch wird es von der hiesigen preußischen Diplomatie entschieden in Abrede gestellt, mit dem Zusatze, daß England nur den König der Belgier — in officiöser Weise — genannt habe. Dem sei, wie ihm wolle, der englische Vermittelungsvorschlag war in der Conferenz vom Mittwoch von deutscher Seite angenommen worden, der preußische Bevollmächtigte machte nur im Namen seiner Collegen zur Bedingung, daß die Bevölkerungen über die von der vermittelnden Macht bezeichnete Grenzlinie endgiltig befragt würden. Die Dänen wiesen den Vorschlag zurück; sie allein haben also die Resultatlosigkeit der Conferenz zu verantworten. Wie es heißt, besteht eine Convention zwischen Dänemark und England, in der letzteres sich verbindlich macht, nicht über die Schley-Linie hinaus zu gehen. Um dieser Verbindlichkeit zu entgehen, hatte England den Vermittelungsvorschlag gemacht, auf dessen Annahme von Dänemark es gezählt hatte. Earl Russell habe zwar den Fall vorhergesehen, daß die Deutschen ihn verwerfen würden, aber hieraus würde ihm dann der Vortheil erwachsen sein, das Odium der Fortsetzung des Krieges auf Deutschland wälzen zu können. Lord Russell hatte eine falsche Berechnung gemacht, die deutschen Mächte willigten ein und Dänemark lehnte ab, denn es hatte keine Lust, sich England entwischen zu lassen. So wird der Hergang der Dinge dargestellt, und wir haben Gründe zu glauben, daß diese Darstellung im Wesentlichen genau ist.

[„Das Ende der Conferenz".] Unter dieser Ueberschrift enthält „La France" heut einen sehr langen Artikel, der um so weniger mit Stillschweigen übergangen werden kann, da er wahrscheinlich von dem Ministerium des Auswärtigen inspirirt worden ist. Derselbe beginnt:

„Unsere Ahnungen haben uns nicht getäuscht; die Conferenz ist beendigt; die dänische Frage ist aufs Neue dem Waffenloos und allen Zufällen der Schlachtfelder überlassen. Unsere Gesinnungen der Gerechtigkeit und Menschlichkeit beklagen es; wir haben uns aber über die Schwierigkeiten der Unterhandlungen keine Illusionen gemacht; ihre Erfolglosigkeit konnte uns daher nicht überraschen. — In diesem Augenblick vorhersehen zu wollen, wo man sich auf beiden Seiten auf einen unheilvollen Kampf vorbereitet, was die Zukunft den bedeutenden Interessen, die dabei im Spiele sind, vorbereitet; die Verwickelungen vorherzusagen, die daraus hervorgehen können, und den Impuls zu definiren, den die Politik der europäischen Großmächte daraus empfangen kann, wäre ein eben so verwegenes, wie fruchtloses Unternehmen. Morgen wird das Geschütz mit seiner donnernden Stimme die Stimme der Theoretiker der Diplomatie und des Frieden übertönen. — Dagegen ist es zeitgemäßer, die Lage zu würdigen, in welcher der Abbruch der Conferenzen jede der Mächte läßt, die sich daran betheiligt haben. — Das Hinderniß, man muß es wohl constatiren, ist von den beiden deutschen Großmächten gekommen. Preußen und Oesterreich haben noch weit mehr, als der deutsche Bund, die Unterhandlungen scheitern lassen, indem sie Forderungen aufrecht hielten, welche Dänemark nicht annehmen konnte, ohne sein Todesurtheil im Voraus zu unterzeichnen. — Ohne Zweifel waren die Ansprüche Dänemarks gleichfalls halsstarrig; man muß sich aber daran erinnern, daß dieses heroische Volk für sein Vaterland, für seine nationale Unabhängigkeit kämpft. Indem es Holstein und einen Theil Schleswigs aufgab, brachte es ein bedeutendes Opfer. Die Grenzfrage ist für dasselbe eine Grundfrage, weil seine künftige Sicherheit davon abhängt. — Giebt es jetzt hinter diesem gegenseitigen Widerstande über eine einfache Demarkationslinie nicht etwas Anderes? Muß man darin eine tiefe und wirkliche Ursache des unversöhnlichen Streites sehen? Muß man darin nicht einen Vorwand sehen? Vielleicht das Eine und das Andere. Die deutschen Mächte haben in diesem Falle Ehrgeiz, Ansichten, Privatinteressen durchschimmern lassen, welche der Krieg allein zu befriedigen vermag. Man kann bei ihnen recht gut Pläne, theils einer Gebietsvergrößerung, theils einer Erweiterung als Seemacht, theils eines politischen Einflusses in Deutschland, theils der Solidarität und eines Bündnisses für den Schutz und die Integrität ihrer Staaten vermuthen. Dänemark selbst hat ohne Zweifel den Hintergedanken einer intimeren Vereinigung mit den anderen skandinavischen Mächten, und es mag glauben, der Krieg mit seinen Eventualitäten eröffne ihm verführerischere Aussichten, als der Friede. Rußland hat während der Conferenz eine große diplomatische Zurückhaltung gezeigt; die Abtretung der Rechte des Zaren auf Holstein an Oldenburg erlaube ihm nicht wohl, sich für eine vollkommene Neutralität zu bestimmen. England und Frankreich im Gegentheil haben in den Berathungen eine deutlich definirte Haltung, die keiner zweifelhaften Erklärung unterworfen ist, und welche ihre Politik in der deutlichsten und ernstesten Art charakterisirt, beobachtet."

Was England betrifft, so wird nun bemerkt, daß seine erfolglosen Anstrengungen, eine Versöhnung herbeizuführen, das londoner Cabinet in eine delicate Lage gebracht haben, welche weder von Verwickelungen noch von Gefahren frei sei. Frankreich allein trete aus der Conferenz eben so frei in seiner Action, eben so uninteressirt und unparteiisch, als es in dieselbe eingetreten sei. Noch jetzt, frei und billig gegen Jedermann, sympathisch für Deutschland, wie für Dänemark, immer Grundsätze und nicht Interessen vertretend, befindet es sich in der klarsten und stärksten Lage, und es könne in den sich vorbereitenden Ereignissen die nützlichste Rolle übernehmen. Das verdanke Frankreich der Weisheit und Mäßigung des Kaisers und der loyalen Richtung seiner auswärtigen Politik, die ihm Ehre mache. Jetzt wisse Europa, wie falsch die gegen Frankreich gehegten Vorurtheile seien, es wisse, daß Napoleon III. nur darnach strebe, in der modernen Welt die schöne Rolle des Pacificateur zu erfüllen, und sein größter Ehrgeiz sei, die Macht und den Geist Frankreichs der Lösung aller drohenden Fragen und der Befestigung des Friedens der Welt zu widmen. Nachdem man vergeblich versucht habe, auf diplomatischem Wege isolirte Streitfragen zu lösen, möge man sich daran erinnern, daß die feierliche Sitzung eines allgemeinen Congresses am besten über die allgemeinen Interessen aller civilisirten Nationen den Schiedsrichterspruch zu fällen im Stande sei.

[Der Vertrag mit Japan.] Das Arrangement mit Japan steht heute im „Moniteur" als amtliches Actenstück abgedruckt. Danach wird dem Vertrage von 1858 folgender Nachtrag gegeben: Für die Beschießung des französischen Kriegsschiffes „Kien Cheng" bezahlt die japanische Regierung eine Entschädigung von 140,000 mexicanischen Piastern. Die Meerenge von Simonosaki steht fortan zu jeder Zeit den französischen Schiffen zu freier Durchfahrt offen. Die Zollermäßigungen behalten Kraft. Die ganz zollfreien Artikel werden specificirt, desgleichen die Artikel, von denen ein Zoll von 5, bez. 6 pCt. des Werthes erhoben werden darf. — Die japanesischen Abgesandten sollen durch ihre europäischen Agenten arg mitgenommen worden sein, und es war lediglich Mangel an Geld, der sie nöthigte, so schleunig Paris zu verlassen. — Der Taikun will seine Armee auf französischen Fuß setzen und hat sich zu diesem Ende einige französische Offiziere für die nöthigen Organisirungs-Arbeiten ausgebeten.

[Die tunesische und marokkanische Angelegenheit.] Man spricht hier von einer Note, welche Hr. Drouyn de Lhuys in Betreff der tunesischen Angelegenheit an die auswärtigen Mächte gerichtet hat. Indem er darin die großen Interessen hervorhebt, die Frankreich in Nordafrika zu vertreten hat, erklärt er, daß dasselbe keinem andern Staate eine Intervention in dieser Frage gestatten werde, da aus triftigen Gründen im Fall der Noth eine solche nur ihm selbst zukomme. Demnach dürfte auch die italienische Intervention nicht sobald zur Ausführung kommen. — Laut „Abend-Moniteur" haben der französische Geschäftsträger und die übrigen Mitglieder des diplomatischen Corps zu Tanger der marokkanischen Regierung Vorstellungen wegen ihres gewaltsamen Auftretens gegen die Israeliten gemacht.

[Die Suez-Commission] hat ihren Bericht beendigt und sie schlägt vor, der Vice-König möge die der Gesellschaft gehörigen Grundstücke zurückkaufen. Die Frohnarbeiter aber sollen durch Anschaffung von Maschinen möglichst beseitigt werden.

[Zur italienischen Frage.] Der „Abend-Moniteur" enthält folgende Mittheilung: „Die turiner Regierung hat die ausgedehntesten Maßregeln ergriffen, um alle Versuche der äußersten Parteien, Unordnungen hervorzurufen, aufs Kräftigste zu unterdrücken. Garibaldi ist in Ischia, wo seine ganze Zeit von der Pflege, die seine Gesundheit verlangt, in Anspruch genommen ist." — General Türr ist gestern aus London eiligst hier durchgekommen und General Klapka befindet sich noch in London.

[Die Alabama-Affaire.] Die „France" enthält einige interessante Mittheilungen über die Alabama-Affaire, die ihr von dem hiesigen Vertreter des Südens, Hrn. Slidell, zugegangen sind. Denselben zufolge hat die Mannschaft des untergegangenen Schiffes (sie wurde von dem Kearsarge" in Freiheit gesetzt) Cherbourg bereits ver-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Allein wie diesen Bedrängten Hilfe leisten? Rettungswerkzeuge waren leider keine vorräthig, denn da derartige Ueberschwemmungen nicht alljährlich vorkommen, so hat weder der Gemeinderath, noch der uns sehr „theure Stadtbaubesorger" es für nöthig gehalten, einige Rettungskähne bauen, oder die bereits gebaut gewesenen vor dem Verfaulen im Kokelwasser schützen zu lassen. In der Nähe des Platzes, wo die hart Bedrängten der Hilfe harrten, waren trotz polizeilichem Verbote mehrere Floßhölzer abgelagert. Aus diesen wurde das Monstrum eines Flosses rasch gezimmert, blos 7 Klafter lang, und wurden Stangen zum Steuern beigestellt. Trotzdem das lebensgefährliche Unternehmen einer Wasserfahrt mit solchen Werkzeugen kaum in Zweifel gezogen werden darf, so fanden sich doch muthige Menschen, welche todesverachtend das lecke Fahrzeug bestiegen, dreimal die wilden Strömungen zu durchschneiden versuchten und dreimal von diesen zurückgeschleudert wurden. Die müden Steurer, das Vergebliche ihres Unternehmens einsehend, mußten abermals zurück ans Land, damit das ungelenkige Ungethüm in zwei Theile zerschnitten werde.

Endlich war auch das Zerschneiden geschehen; mit neuem Muthe und von zwei Gendarmen und einem Ulanen-Wachtmeister verstärkt, wagten sich die kühnen und unverdrossenen Lebensretter, nunmehr in zwei Abtheilungen, an ihr edles, aber gefährliches Werk. Diesmal ging die Sache besser; nach einigen Anstrengungen passirte die vorderste Abtheilung, wo die Soldaten das Meiste leisteten, die Strömungen und retteten was zu retten war.

Aus Kronstadt wird der „Kronst. Ztg." geschrieben: Die Telegraphen-Linie ist seit gestern wieder dem Verkehre geöffnet, aber Post- und Eilwagen fehlen noch. Die Postwagen, welche von hier abgegangen sind, stehen diesseits und die von Hermannstadt abgegangenen jenseits des scharkanyer Wassers. Die Sperrung des Verkehrs trifft unsern Platz sehr schwer in seinen geschäftlichen Verbindungen. Nach Mittheilungen aus Törzburg hat das Wasser dort große Verwüstungen angerichtet. Die ehemalige Militärkaserne, welche in neuerer Zeit als Finanzwachkaserne benützt wurde und stockhoch gebaut war, ist von den Wasserfluthen fortgerissen worden. Das Haus auf der Burzeninsel, unweit des helsdörfer Wirthshauses, ist nach wenigen Minuten, als man die Bewohner desselben, eine Wittwe mit vier Kindern, gerettet hatte, von dem Wasser mitgenommen worden. Vom Borsten- und Hornvieh haben die Wasserfluthen ebenfalls nicht weniger Opfer gefordert. Noch immer haben wir Regenwetter. Von der großen tatranger Brücke ist ebenfalls ein Theil von dem Wasser mitgenommen worden.

[Die Lieblingsnummer der Frau Birch-Pfeiffer.] Man schreibt uns aus Bad Nauheim: In unserm reizenden Badeorte erschien plötzlich am 24. Juni als Kurgast Frau Dr. Birch-Pfeiffer, wie eine Schwalbe, die sommerlich wiederkehrt; denn außer Tantièmen zählt Nauheim zu ihren Lieblingsneigungen, die fruchtbare Dramatikerin ist hier nicht nur durch ihre Werke, sondern auch durch eine sonderbare Marotte berühmt. Sie schwärmt nämlich für Nr. 5. Vom Bahnhofe fährt sie nur in der Droschke Nr. 5, im Hotel befindet sie sich nur wohl im Zimmer Nr. 5, am Roulettetische setzt sie nur Nr. 5 mit 5 verschiedenen Geldstücken, in 5 verschiedenen Setzarten. Der geheimnißvolle Beweggrund zu dieser Fünfer-Manie ist noch nicht erforscht; vielleicht kommt er nächstens in einem neuen Drama „Nummer fünf" an das Tageslicht.

Zürich. Am vorigen Montag (20. Juni) Vormittag fiel der bei hiesiger Universität als Privatdozent der Botanik habilitirte Dr. W. Kabsch aus Breslau am hohen Kasten im Kanton Appenzell, als er allein, ohne Führer, Pflanzen suchend an den s. g. „Heubetteren" herumstieg, über eine Felsenwand hinab und wurde Nachmittags von zwei Gaisbuben todt aufgefunden. Tags zuvor hatte er unter Leitung eines Führers den Säntis erstiegen, wurde aber sowohl vom Wirth als von seinem Führer zurückgehalten, nach der wildhauser Seite hinabzusteigen, weil diese Passage nach dem anhaltenden Regen mit zu augenscheinlicher Gefahr verbunden war. Sein Freund, der Reise-Schriftsteller Berlepsch holte seine Leiche am Unglücksorte ab, um sie in Zürich bestatten zu lassen. Demnächst erscheint die erste größere literarische Arbeit des Verstorbenen, eine reich mit Holzschnitten ausgestattete „Pflanzen-Geographie", im Verlage von Rümpler in Hannover.

Leipzig, 24. Juni. [Christian Ludwig Brehm †.] Gestern verschied der Nestor der deutschen Ornithologen, Christian Ludwig Brehm im achtundsiebzigsten Lebensjahre. Seit 1813 war er Pfarrer zu Oberreuthendorf bei Triptis. Seine ausgezeichnete Sammlung von Vögeln besteht aus etwa 6000 Stück und zeichnet sich besonders dadurch aus, daß sie die verschiedensten Gestaltungen einer Art nebeneinander bietet. Der bekannte Afrika-Reisende Alfred Brehm, jetzt Direktor des Thiergartens zu Hamburg, ist ein Sohn des Verstorbenen. (Voss. Ztg.)

[Vor den Assisen des Seinetribunals in Paris] stand am 24. l. M. der Actuarsgehilfe Wast, langjähriger Unterschlagungen und Fälschungen angeklagt, durch welche er sich, soweit man es bis jetzt constatiren konnte, innerhalb der letzten zehn Jahre (das Frühere ist verjährt) eine Summe von weit über 100,000 Fr. aneignete. Der Mann besitzt gegenwärtig nach seiner eigenen Aussage vor Gericht, ein Activvermögen von nahe an 1,200,000 Fr., das er sich bei einem jährlichen Gehalte von noch nicht 3000 Fr. durch glückliche Speculationen, wie er sagt, mit Bauplätzen und Häusern zu erwerben gewußt hat. Die ersten Unterschleife, die sich nachweisen lassen, gehen bis ins Jahr 1834 zurück. Den Geschworenen waren nicht weniger als 2160 Fragen vorgelegt, über welche sie, da der Angeklagte geständig war, nur anderthalb Stunden beriethen. Das Erkenntniß lautete unter Annahme mildernder Umstände auf sechs Jahre Gefängniß und 300 Fr. Geldbuße.

[Correspondenz Napoleon's I.] Der 15. Band der „Correspondenz Napoleon's I." ist so eben erschienen. Es sind Briefe vom Jahre 1807. Unterm 4. April jenes Jahres schrieb der Kaiser aus Finkenstein (in Westpreußen, östlich von Marienwerder) an seinen Bruder, den König von Holland:

Ein Fürst, der im ersten Jahre seiner Regierung für gut gilt, ist ein Fürst, über den man sich im zweiten Jahre moquirt. Die Liebe, welche die Könige einflößen, muß eine männliche sein, gemischt mit respectvoller Furcht und mit einer großen Hochachtung. Wenn man von einem Könige sagt, er sei ein guter Mann, so ist das eine verfehlte Regierung. Wie kann ein guter Mann, ein guter Vater meinetwegen, die Lasten des Thrones tragen, die Bösgesinnten unterdrücken, die Leidenschaften niederhalten 2c. Sie haben die beste und tugendhafteste Frau (die Königin Hortense, Mutter Napoleon's III.) und machen sie unglücklich. Lassen Sie sie doch tanzen, so viel sie will! Sie ist in den Jahren dazu. Ich habe eine Frau von 40 Jahren, aber ich schreibe ihr vom Schlachtfelde aus, sie solle auf den Ball gehen, und Sie wollen, daß eine Frau von 20 Jahren, die ihr Leben vergehen sieht und sich davon alle Illusionen macht, in einem Kloster leben soll oder wie eine Amme immer ihr Kind waschen. Sie leben zu viel in Ihrem Hause und zu wenig in Ihren Geschäften. Machen Sie die Mutter Ihrer Kinder glücklich, dafür haben Sie nur ein Mittel: erweisen Sie ihr viel Achtung und Vertrauen. Leider haben Sie eine zu tugendhafte Frau; hätten Sie eine Coquette, dieselbe würde Sie an der Nase herumführen. Aber Sie haben eine erhaben gesinnte Frau, die schon der Gedanke aufregt und betrübt, daß Sie eine schlechte Meinung von ihr haben könnten. Sie müßten eine Frau haben, wie ich welche in Paris kenne 2c.

Am 10. Mai 1807 schrieb er ebenfalls aus Finkenstein an die Kaiserin Josephine:

Ich habe Deinen Brief erhalten. Ich weiß nicht, was Du mit den Damen meinst, die mit mir in Verbindung stehen sollen. Ich liebe nur meine kleine, gute, schmollende und launische Josephine, die, wie sie Alles mit Grazie thut, sich auch mit Grazie beschwert; denn sie ist immer liebenswürdig, ausgenommen, wenn sie eifersüchtig ist, dann wird sie ganz des Teufels. Aber um auf jene Damen zurückzukommen: wenn ich mich mit einer von ihnen beschäftigen sollte, so möchte ich doch, ich versichere Dir, daß es Rosenknospen wären. Sind die, von denen Du sprichst, in diesem Falle? — Ich wünsche, daß Du stets nur mit Personen dinirst, die mit mir dinirt haben, daß Deine Einladungsliste dieselbe sei für Deine Cirkel, daß Du in Malmaison niemals Botschafter und Fremde bei Dir vorlassest. Handelst Du anders, so wirst Du mich böse machen. Endlich, lasse Dich nicht zu viel von Personen umkreisen, die ich nicht kenne und die nicht zu Dir kommen würden, wenn ich da wäre. Adieu, meine Liebe! Ganz Dein Napoleon.

Vorlegeblätter für den ersten Unterricht im Elementarzeichnen. I. und II. Abtheilung, jede 32 Blätter enthaltend. Preis jeder Abtheilung 5 Sgr. Breslau, bei G. P. Aderholz. — Die I. Abtheilung dieser Vorlegeblätter enthält geradlinige, die II. krummlinige Figuren. Das Quadrat ist der gegebene Zeichenraum, innerhalb welchem der Schüler die Figur zu construiren hat. Damit er die Quadratzeichnung schnell und richtig erhalte, so gebe man ihm ein vom Klempner genau gefertigtes Blechquadrat (das Dutzend 3—4 Sgr.) in die Hand, welches er, gerade auf das Papier gelegt, nur mit Bleistift zu umziehen braucht. Um auch die nöthigen Eintheilungslinien der Quadratzeichnung gleichzeitig bezeichnen zu können, ist jeder Rand des Blechquadrates 3 oder 4mal durchstochen, so daß sich der Schüler durch durch diese Löcher mit dem Stifte die Theilungspunkte angeben kann. Wer da weiß, wie schwer es dem Anfänger im Zeichnen fällt, den Zeichenraum zweckentsprechend einzutheilen und Constructionsverhältnisse der Vorlage richtig aufzufassen, so wie auch, daß es wohl schwierige und kunstvolle Vorlageblätter in Masse giebt, es aber an leichten, in Umriß und Ausführung elementaren, geradezu fehlt: der wird mit uns die hier angezeigten Vorlegeblätter, die in ihrer gegenwärtigen Auflage übrigens auf sehr hübsches Cartonpapier gezeichnet sind, gewiß sehr empfehlenswerth finden, um so mehr, da sie sich durch ihren praktischen Werth schon seit Jahren den Eingang in viele Schulen Breslau's verschafft haben. —nn.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

lassen. Sie hat einen Monat Sold erhalten. Wohin sie sich begiebt, ist geheim gehalten worden. Der Capitän Semmes befindet sich noch in England. Er hat diejenigen seiner Offiziere zu sich berufen, die mit der Ausrüstung des neuen Schiffes, über welches er den Oberbefehl führen wird, beauftragt sind. Der neue „Alabama" soll eine kleine Corvette mit mächtigem Geschütze sein. Drei seiner Geschütze sollen gefüllte Bomben von 220 Pfund schleudern können.

[Ehrenprämien.] Der „Moniteur" veröffentlicht heute einen über zwölf Spalten langen Bericht des Ackerbau- ꝛc. Ministers Béhic an den Kaiser über die Ehrenprämien, welche in diesem Jahre bei den verschiedenen landwirthschaftlichen Ausstellungen verliehen worden sind. Die Ausstellung in Evreux hatte der Kaiser bekanntlich persönlich besucht.

[Zur Renanschen Sache.] Bekanntlich hatten die Professoren am College de France für den durch Renan's Absetzung erledigten Lehrstuhl der vergleichenden Grammatik Regnier und Breal vorgeschlagen. Letzterer, der sich Renan's Ansichten zuneigt, soll von dem Unterrichtsminister entschieden zurückgewiesen worden sein. Regnier würde, wie man meint, trotz seiner Antecedentien (er war bekanntlich Lehrer des Grafen von Paris) bestätigt und ihm der Eid erlassen worden sein. Er hat indessen aus Rücksicht auf sein Verhältniß zu der Familie Orleans das Anerbieten ablehnen zu müssen geglaubt.

[Der Herzog von Montpensier] befindet sich, wie man aus England erfährt, in entschiedener Besserung.

[Verdi.] Die Akademie der schönen Künste hat gestern an Meyerbeers Stelle den bekannten Opern-Componisten Verdi in Genua zum auswärtigen Mitgliede erwählt.

[Aus Tunis.] Der „Sémaphore" hat Nachrichten von La Goulette, dem Hafen von Tunis, vom 18. Juni. Denselben zufolge wird die Lage der Europäer immer gefährlicher. Am 16. waren ein malteser Kaufmann und ein anderes Individuum, das demselben zu Hilfe sprang, von einem Derwisch ermordet worden. Ein italienischer Marine-Offizier war von drei Eingebornen überfallen worden und entging nur dem Tode dadurch, daß er einem der Mörder den Dolch entriß.

Rußland.

⊙ **Warschau**, 28. Juni. [Die Sitzungs-Protokolle der Bauern-Regulirungs-Commissionen. — Die Amnestie.] Einige Sitzungs-Protokolle des mit der Regulirung der Bauernsachen beauftragten Comite's, welche jetzt im „Dziennik" veröffentlicht sind, zeigen klar, daß es diesem Comite selbst nicht leicht angekommen ist, über die Anwendung der Bauern-Ukase feste Beschlüsse zu fassen. Aus diesen Protokollen ersehen wir, daß die Ausstände der Zinsen von Bauern auf den Regierungsgütern allein die Summe von 656,000 Rub. Silb. betragen, welche, als nicht mehr einziehbar, der Staat verliert. Dagegen sind die Ausstände von Staatsgütern bei Pächtern (größerer Grundstücke, die nicht zur Kategorie von Bauerngütern zählen) 552,000 Silb.-Rub., welche natürlich einzutreiben sind. — Die von dem Landschafts-Credit-Vereine eingereichte Bitte: in Gütern, deren fast ausschließlicher Werth in Bauern-Zins bestanden hat, seine (des Credit-Vereins) Ausstände von den Rückständen der Bauern einziehen zu dürfen, da diese Ausstände sonst der Gefahr ausgesetzt seien, verloren zu gehen, ist als gegen den Bauern-Ukas verstoßend, welcher die Bauern von allen aus früheren Servituten stammenden Ausständen freispricht, zurückgewiesen worden. — Im Ganzen verdient die Veröffentlichung dieser Protokolle Anerkennung, da sie über die ganze Angelegenheit einiges Licht verbreitet, und dem Publikum wie dem direct Betheiligten es möglich macht, über den Stand der Sache sich ein Urtheil zu bilden. Während das Comite so nach und nach die Leichtfertigkeit wieder gut zu machen sucht, mit welcher man anfangs in dieser Angelegenheit verfuhr, hat er bis jetzt noch eine Hauptsache vergessen; es ist noch nirgends angegeben, wo der Sitz der Lokal-Commissionen für die Regulirung der Bauernsachen ist, und wo die Personen sind, welche diese Commissionen bilden. Die ersten Commissionen haben bekanntlich in der arbiträrsten Weise so manchen Gewaltstrich begangen, für deren Reactivirung das Comite hinterher Bestimmungen erlassen hat, die bei aller Schwierigkeit, die sie dem Eigenthümer aufbürden, ihm doch die Möglichkeit lassen, sein Recht geltend zu machen. Dazu benöthigt er aber gewisser Formalitäten von den Lokal-Commissaren, deren Namen und Sitz, wie gesagt, bis jetzt Niemand kennt. — Die Amnestie, von der seit einigen Tagen so viel gesprochen wurde, beschränkt sich in der That nur auf die im Auslande weilenden Polen, deren Pässe im Auslande abgelaufen oder die unter den Insurgenten waren und jetzt, aus Furcht vor Verantwortlichkeit, nicht den Muth haben, zurückzukehren. Es wird also bekannt gemacht, daß diejenigen, deren Pässe jetzt abgelaufen sind, ohne Weiteres heimkehren können, und daß sie an der Grenze mit Legitimationen werden versehen werden; diejenigen hingegen, welche thätigen Antheil an dem Aufruhr genommen haben, müssen, wenn sie ins Land zurückkehren wollen, bei den Gesandten und Consuln Rußlands im Auslande sich melden und die Schuld bekennen, die auf ihnen lastet. Nach Revision solcher Bekenntnisse und nach Abschätzung des Grades der Schuld erhalten diese Personen entweder eine abschlägige Antwort oder die Rückkehr in das Geburtsland wird ihnen gestattet. Diese Personen, so wie jene, die die Zeit ihrer Pässe überschritten haben, müssen bei ihrer Ankunft dem Ober-Polizei-General sich vorzustellen. Die Bekanntmachung schließt: „Se. Excellenz der Statthalter hat jedoch befohlen, im Voraus zu erklären, daß, wenn es sich bei den Heimkehrenden zeigen sollte, daß sie irgend welche Kriminalverbrechen begangen oder thätigen Antheil an der Verbreitung der Rebellion und der Unordnung genommen haben, sie in solchem Falle der Verantwortlichkeit anheimfallen." Hebt nun dieser Schluß denjenigen Theil der Bekanntmachung nicht auf, der die Personen, „welche thätigen Antheil an dem Aufruhr nahmen", betrifft?

Afrika.

Tunis. [Flüchtlinge.] Nach Berichten, welche der „Ostdeutschen Post" zugegangen sind, verläßt die europäische Bevölkerung in panischer Flucht das Land. Die Franzosen gehen nach Algier oder Frankreich, die Italiener nach den nächsten italienischen Häfen. Der italienische Consul allein hat über 2000 Pässe ausgefertigt. Mit jedem Dampfer gehen starke Transporte Flüchtlinge ab. Einige Beherztere, welche doch noch eine friedliche Lösung der Frage erwarten, weilen zwar noch dort, aber sie trauen sich nur am Tage ans Land und bringen die Nacht auf den Kriegsschiffen zu.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 29. Juni. [Tages-Bericht.]

=bb= [Firmung.] Heute wurde, wie alljährlich am Peter-Paul-Feste, in der hiesigen Kreuzkirche von Hrn. Weihbischof Wlodarsky das Sacrament der Firmung gespendet, wozu sich große Massen Landvolks eingefunden hatten. Die Feierlichkeit dauerte bis in die dritte Stunde und wurden 1176 Personen gefirmt. — Am heutigen Tage war auch öffentlicher Gottesdienst in der St. Peter-Paul-Kirche, welche sonst nur für die Zöglinge des adeligen Stifts zugänglich ist. — Das Gedränge in der Kreuzkirche war sehr groß, und so konnte es denn auch nicht fehlen, daß eine gewisse Art Industrieritter, die vom Durchstöbern der unbewachten Taschen Anderer existirt, auch hier vertreten war. Einer Dame aus Reichwald wurde das Portemonnaie mit ca. 6 Thl. Inhalt entwendet und einem jungen Manne gelang es noch rechtzeitig, eine Diebin zu ertappen, als sie sich gerade anschickte, ihm die Taschen zu leeren.

. [Der große Polen-Prozeß] beginnt in der ersten Hälfte des Juli zu Berlin. Unser hochgeehrter Mitbürger, Herr Justizrath Simon, war ebenfalls ersucht worden, die Vertheidigung zu übernehmen, hat aber, wie wir erfahren haben, dies schon vor längerer Zeit abgelehnt. — Das Gebäude, welches zu Berlin im Gefängnißhofe von Moabit für die Gerichtsverhandlungen erbaut wird, ist seiner Vollendung nahe. Es bietet für die 149 Angeklagten und nahe an 300 Zeugen, zu denen dann noch die Richter in doppelter Zahl, das Personal der Staatsanwaltschaft und Vertheidigung treten, einen Raum von 50 Fuß Breite, 75 Fuß Länge, von welchem noch einige Quadratfuß für Büffet- und Closeteinrichtungen abgehen. Ueber Letzterem ist in leichtem Holzbau, der ziemlich dicht unter der Bedachung hinläuft, der Zuhörerraum angebracht. Für die Presse sind jedoch besondere, wenn auch nicht umfängliche, doch für den Zweck angemessene Plätze im Saale selbst reservirt. Der Aufenthalt in diesen Räumen wird, da bis jetzt wenigstens eine Fürsorge für Ventilation nicht ersichtlich ist, auch die Ausgänge sämmtlich nach den luftlosen Gängen des Zellengefängnisses selbst münden, kein besonders angenehmer sein. Die Anklageschrift, deren Verlesung, wie schon mitgetheilt worden, etwa acht Stunden in Anspruch nimmt, ist gedruckt worden und bildet einen stattlichen Band. Wie man hört, ist jedoch eine so geringe Zahl von Abzügen veranstaltet worden, daß bei dem starken Bedarf, den der Oberstaatsanwalt für sich in Anspruch genommen hat, kaum auch nur für jeden der Angeklagten ein Exemplar sich wird erübrigen lassen.

** [Militärisches.] Die 18 dänischen Gefangenen, welche neulich aus Oesterreich hier durchpassirten, sind, wie sie auf dem Bahnhofe erzählten, in ihre Heimath entlassen, nachdem sie sich als geborene Schleswiger legitimirt haben. (S. die gestrige berliner = Correspondenz.) Mit dem gestrigen Personenzuge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn trafen 30 österreichische verwundete und kranke Soldaten hier ein, welche von ihren Truppentheilen zur Wiederherstellung der Gesundheit nach den Bädern gesandt werden. Das Offiziercorps der Garnison stattete gestern dem Hrn. commandirenden General v. Mutius Excell. aus Anlaß seiner Ernennung zum General der Cavallerie seine Gratulation ab. — Der heutige wiener Personenzug brachte, wie gemeldet, einen österreichischen Ergänzungstransport von 1 Offizier und 130 Mann der verschiedenen Truppengattungen, welche hier einquartiert sind und morgen Früh nach dem Kriegsschauplatz weiter fahren. Dieser Transport führt 20 dänische Kriegsgefangene mit sich, die zur Auswechselung gegen Oesterreicher bestimmt sind. — Wie verlautet, hat die 22. Infanterie-Brigade (11. und 51. Regt.) den Befehl zur Marschbereitschaft erhalten, und ist die Einziehung der beurlaubten Reserven bereits angeordnet. — Der Intendantur-Assessor Dingler von der hiesigen Corps-Intendantur, ist als Vorstand zur Intendantur der 12. Division nach Neisse versetzt.

—* [Das neue Hauptwacht-Gebäude] ist seiner Vollendung nahe, und wird im Herbst seiner Bestimmung übergeben. Bei dem Neubau, der im vorigen Jahre begann, war der Gesichtspunkt maßgebend: das Haus soll einen dem Kommandantur-Gebäude entsprechenden Anschluß an das königl. Palais erhalten, demnach in der äußeren Ansicht mit jenem Gebäude möglichst harmoniren. Außer der Hauptwache ist in dem Neubau die Aufnahme einer Offizier-Speise-Anstalt für das 3. Garde-Grenadier-Regiment, eines Offizier-Casino und der Bureaus für die Garnison-Verwaltung nebst Dienstwohnung ermöglicht. Das Gebäude hat zwei Eingänge, der erste führt aus der Karlsstraße in die für die Wache bestimmten Lokale, der andere zu den übrigen Räumen im Erdgeschoß und den beiden oberen Stockwerken. Das Wachtlokal im Erdgeschoß, ein durch die Tiefe des ganzen Hauses gehender Raum, ist für 50 Mann eingerichtet. Unmittelbar mit demselben stehen die Arrestzellen für Gefangene, die während der Nacht eingebracht werden, in Verbindung. Diesem Lokale gegenüber befindet sich die Offizierstube. Für eventuelle Wachtverstärkung ist im Keller ein Raum angelegt, der 100 Mann faßt. Das Erdgeschoß enthält noch die Wohnung für den Oekonomen, die Küche für die Offizier-Speise-Anstalt und ein Ordonnanzzimmer. Im ersten Geschoß sind für die Offizier-Speise-Anstalt und das Militär-Casino zwei Säle nebst vier daran stoßenden Zimmern hergerichtet, während das zweite Stockwerk die Bureaulokale für die Garnisonverwaltung, Dienstwohnungen ꝛc. in sich faßt. Der Schloßhof wird durch Vorrückung des eisernen Gitters nach der Straße hin, wie bisher, von derselben getrennt und beträchtlich erweitert. An der Vorderfront soll als Schutz für die Gewehre bei Regenwetter ein von Gußeisen construirter Gewehrschirm angebracht werden. Nach Vollendung des Baues wird das alte Schloß, das gegenwärtig einen neuen Abputz erfährt, mit seinen beiden Seitenflügeln einen gleichfarbigen Oelanstrich erhalten. Somit wird sich der ganze imposante Gebäude-Complex in seine Umgebung harmonisch einfügen, und dieser zur Zierde gereichen. Sobald die neue Hauptwache bezogen ist, werden die von der Stadt eingerichteten provisorischen Wacht- und Arrest-Lokale aufgehoben.

= [Ständchen.] Gestern Abend nach der Vorstellung wurde Herrn Niemann vom Theaterchor in seiner Wohnung in Zettlitz Hotel ein solennes Ständchen dargebracht, wobei mehrere Lieder von Mendelssohn und dem Hofkapellmeister Fischer in Hannover zum Vortrage kamen. Der geschätzte Gast dankte und lud die Sänger zu einem Souper im Garten ein.

—* [Im schles. Dichterkränzchen] las gestern Stud. H. poetische Erstlingsproben vor, die entschiedenes Talent für Bearbeitung historischer Stoffe bekunden. Lebhaftes Interesse erregte eine Episode vom Kriegsschauplatz, welche von einem Mitgliede eingesandt, den ersten Waffengang des 10. Regiments schildert. Für nächsten Sonntag wurde ein gemeinschaftlicher Ausflug nach Schaffgotschgarten verabredet.

** [Ein Flüchtiger.] Der Procurist eines hiesigen Handlungshauses hat mit einer Summe von 25,000 Thlrn. das Weite gesucht.

** [Ledermarkt.] In den Räumen der Turnhalle am Berliner-Platz, vis-à-vis dem Märkischen Bahnhofe, fand auch diesmal wieder der Ledermarkt und zwar in der Art und Weise statt, daß in dem ersten Lokal die Rothgerber und im zweiten die Weißgerber mit ihren Ledervorräthen placirt waren. Käufer und Verkäufer waren nicht nur mit den hellen, freundlichen und geräumigen Lokalitäten zufrieden, sondern das Geschäft war auch diesmal ein weit lebhafteres als sonst.

. [Personalien.] Die königl. Regierung hat die Vocation für den bisherigen Gymnasial-Lehrer Dr. Rudolph Nagel zu Tilsit zum ordentlichen wissenschaftlichen Lehrer an der höheren Töchterschule am Ritterplatze zu Breslau bestätigt.

[Vermächtnisse.] Es haben letztwillig zugewendet: 1) Der verstorbene Partikulier Alexander Bernhardt zu einem Armenfonds für die Armen zu Klein-Tschansch, Kreis Breslau, 52 Thlr. — 2) Der zu Friedland, Kreis Waldenburg, verstorbene Bäckermeister Heinrich Lösch der dasigen evangelischen Kirche 100 Thlr. — 3) Die zu Striegau verstorbenen Handschuhmacher Augustin'schen Eheleute der städtischen Armenkasse daselbst 100 Thlr.

. [Die Bemerkung] zu der in der gestrigen Bresl. Ztg. veröffentlichten Adresse der „Winfridia" ist dahin zu berichtigen, daß die ursprüngliche Fassung der Adresse keinerlei Modifikationen, auch nicht auf Wunsch Sr. Magnificenz des Herrn Rectors erlitten hat.

=bb= [Maaß zu halten ist gut.] Ein hiesiger Handwerker hatte gestern im Genusse geistiger Getränke des Guten zu viel gethan und war in Folge seines Rausches auf der Ziegelbastion in einen so tiefen Schlaf versunken, daß er von Dieben seiner sämmtlichen Kleider beraubt werden konnte. Erst die frische Morgenluft weckte ihn, und er sah sich nun genöthigt, barfuß und im Hemde über die Breitestraße nach Hause zu eilen.

** [Unfall.] Bei der städtischen Gasanstalt stürzte gestern ein Pferd in eine tiefe Oeffnung und mußte, da es sich bedeutende Verletzungen zugezogen, auf der Stelle getödtet werden.

= [Verlegung des Post-Amtes in Freiburg.] Vom 1. Juli ab wird das königl. Post-Amt in Freiburg von dem Eisenbahnstations-Gebäude nach der Stadt (Neumarkt Nr. 320) verlegt. Es erfolgt von diesem Zeitpunkte ab vom Bahnhofe aus nur noch die Abfertigung der Personenposten nach Salzbrunn in bisheriger Weise, die übrigen Posten werden nicht auf dem Bahnhofe vorfahren, sondern nur vor dem neuen Postlokale aus abgefertigt werden. Es bleibt mithin Sache der Reisenden, für ihre Ueberkunft vom Bahnhofe nach der Stadt und umgekehrt selbst zu sorgen.

Breslau, 29. Juni. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: auf dem Ringe einer Grünzeug-Händlerin eine Radwer, ein Tragetuch, ein Trageband und ein großer Ruthenkorb mit Salat und Butterrettigen; Ohlauer-Straße Nr. 8 eine silberne Cylinderuhr nebst goldner Kette, ein Sommer-Rock von röthlich melirtem Buckskin und ein schwarzer Herrenhut; Neumarkt Nr. 13 ein Mörser nebst Stößel von Messing; auf dem Filial-Kirchhofe vor dem Nikolaithore von einem Grabe ein Cactus mit sechs großen Blüthen; einem Landwirth von seinem Wagen, während solcher unbeaufsichtigt vor dem Gasthofe zum weißen Roß, in der Rosenthaler-Straße stand, ein guter blauer Tuchmantel mit langem Kragen und blau- und rothkarrirtem Flanell-Futter; Schweidnitzer-Straße Nr. 22 und 23 ein Mannsrock von dunkelfarbigem wollenen Stoffe, ein dergleichen Knabenrock, ein schwarzer Hut mit Flor besetzt und ein seidener Regenschirm.

Abhanden gekommen: einer Frau ein kleines Portemonnaie, in welchem sich ein kleiner Schlüssel und 1 Thaler baares Geld befanden.

Verloren wurden: 200 Thlr., bestehend aus einem Hundertthalerschein und zwei Fünfzigthalerscheinen; ein Damentäschchen, enthaltend eine Rolle von circa 6 Thlr. Silbergeld, eine Nagelscheere und einen Brief an Fräul. Louise Nachtigall adressirt; ein Gesinde-Dienstbuch auf Caroline Zwilling lautend.

Gefunden wurden: ein kleiner Schlüssel, ein braunseidener Sonnenschirm ohne Griff, ein Damengürtel, ein weißleinenes Taschentuch, gez. C. M. 5, eine Busennadel von Bronce, ein Schlüssel, ein Regenschirm, ein Packet Wäsche.

Angekommen: Se. Durchlaucht Hans Heinrich XI., Fürst von Pleß, Graf zu Hochberg-Fürstenstein, mit Dienerschaft, aus Pleß. — Ihre Durchlaucht Frau Fürstin von Pleß, mit Gefolge und Dienerschaft, aus Pleß. — Se. Durchl. Fürst v. Hatzfeldt-Schönstein, mit Dienerschaft a. Trachenberg. Oesten, Geh. Regierungs-Rath aus Merseburg. (Pol.-Bl.)

♃ **Görlitz**, 28. Juni. [Gebirgsbahn. — Die Petersthürme. — Neue Nachtwächter. — Die Klitzing'schen Anlagen.] Ihre hirschberger Nachricht von der Sistirung des Baues der Gebirgsbahn auf der Strecke über Hirschberg hinaus findet ihre volle Bestätigung. Vor einigen Tagen ist in der That die Anweisung eingetroffen, nur noch auf der Strecke, auf der die Arbeiten bereits vergeben sind, weiter zu bauen. Die Veranlassung zu dieser befremdenden Anordnung soll die Weigerung des Kreises Lauban und einiger anderer, die sich früher zur unentgeltlichen Abtretung des Terrains erboten hatten, sein, das Terrain jetzt umsonst herzugeben, seitdem sich herausgestellt hat, daß die von der Regierung gestellte Conditio sine qua non der unentgeltlichen Terrainüberlassung nicht allenthalben erfüllt ist. Seitens der betheiligten Kreise wird für diese Weigerung geltend gemacht, daß ihr Versprechen die stillschweigende Voraussetzung gehabt habe, daß das Terrain von allen Betheiligten umsonst abgetreten werde. Auf den Strecken Görlitz, Lauban und Kohlfurt — Lauban — Hirschberg, wo bereits die Arbeiten verdungen sind, läßt sich die Einstellung der Arbeiten ohne großen pecuniären Nachtheil nicht ausführen. — Auch der Rücktritt des Landraths Cottenet im löwenberger Kreise wird mit diesefer Angelegenheit in genauem Zusammenhang gebracht. — Die Stadtverordneten-Versammlung hatte sich gestern mit einem Antrage auf unentgeltliche Ueberlassung des sogenannten Lehmrichter'schen Grundstückes am Bahnhofe an die Verwaltung der Gebirgsbahn zu beschäftigen. Die Ueberlassung der ungefähr 12 Morgen großen, zwischen Jacobsstraße und Kohlstraße gelegenen Grundstückes, wird als Bedingung für die Errichtung der Werkstätten der Bahn am hiesigen Orte hingestellt. Die Stadtverordneten haben den Beschlag vertagt und wollen zunächst wissen, wieviel Terrain überhaupt zu den Werkstätten gebraucht wird und in welchem Umfange dieselben angelegt werden sollen, damit sie ungefähr übersehen können, ob das geforderte große Opfer sich bezahlt macht. Ein großes Opfer ist die unentgeltliche Ablassung des Terrains in der That, da dort die Quadratruthe gewiß gern mit 60—80 Thlr. bezahlt wird, und die Stadt mit Vergebung dieses Platzes sich jeder Einwirkung auf die Wahl des Terrains für den von ihr gewünschten Centralbahnhof begiebt. Eine große Geneigtheit, auf die Forderung einzugehen, scheint nicht vorhanden, da man bei der engen Verbindung, in die die Gebirgsbahn mit der Niederschlesisch-Märkischen treten wird, überzeugt ist, daß die Verwaltung alle größeren Arbeiten den bereits bestehenden Werkstätten in Frankfurt a. O. ꝛc. zuweisen und sich hier auf ein Minimum beschränken wird, und weil man andererseits die ganze Forderung nur als eine geschickte Manipulation ansieht, um in den längst gewünschten Besitz des für die Bahnverwaltung unschätzbaren Grundstückes zu kommen. — Die Vorlage wegen der Petersthürme ist abermals nicht zur Berathung gelangt, und mit jeder Woche, daß die Entscheidung verzögert wird, schwindet mehr die Wahrscheinlichkeit der Annahme der Magistrats-Vorlage, die aus den Ueberschüssen des vorigen Jahres 20,000 Thlr. für den Bau auswerfen wollte. Im günstigsten Falle wird die Versammlung wohl nur auf den ursprünglichen Plan des Comite's eingehen, wonach die Stadt auf eine längere Reihe von Jahren einen Theil ihrer Ueberschüsse für den Zweck ansammeln soll. Seitdem der Magistrat seine Vorlage ausgearbeitet hat, sind so große neue Anforderungen an die Commune herangetreten, daß von vielen Seiten Bedenken gegen die Bewilligung einer Summe von 20,000 Thlr. zu einem Luxusbau laut werden. — Der neulich hier vorgenommene Einbruch in den J. Eisner'schen Laden hat die Wirkung gehabt, daß sofort die Anstellung von fünf neuen Nachtwächtern beschlossen ist, bei der rapiden Zunahme der Stadt, die seit einem Jahre um ganze Straßen vermehrt ist, war das ein dringendes Bedürfniß. — Die Klitzing'schen Anlagen spuken noch immer. Nachdem die wiederholte Beseitigung der Barrieren den Magistrat veranlaßt hat, das Passiren des Verbindungsweges zwischen den Anlagen und dem Park durch Anlegung von mehreren Gräben unmöglich zu machen, hat Herr v. Klitzing öffentlich angezeigt, daß er durch sein daneben liegendes Roggenfeld einen Weg hat mähen lassen, um dem Publikum einen Weg nach seinem Parke zu öffnen. Er will mit aller Gewalt dasselbe Publikum wieder in seinen Park haben, dem er wenige Wochen zuvor den Eintritt zu untersagen drohte.

φ **Glogau**, 27. Juni. [Grünberg-Glogau-Liegnitzer Eisenbahn. — Militärisches. — Gryphius-Feier.] Gestern ist der Geh. Ober-Baurath Weißhaupt aus dem Handelsministerium hier anwesend gewesen (S. Nr. 297 der Bresl. Ztg.), um die projectirte Linie der Grünberg-Glogau-Liegnitzer Eisenbahn mit dem Betriebs-Director der Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn, Baurath Cochius, zu bereisen. Eine Deputation aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung, sowie aus Vertretern der Kaufmannschaft bestehend, hat dem Geh. Rath Weißhaupt die Aufwartung gemacht, und denselben ersucht, seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß die projectirte Bahnlinie von Grünberg nach Glogau in der Art gelegt werde, daß dieselbe hier in den Bahnhof der Niederschlesischen Zweigbahn einmünde, und von hier nach Liegnitz durch den sogenannten schwarzen Winkel, den fruchtbarsten und reichbevölkerten Theil des glogauer Kreises, geführt werde. In diesem Falle, erklärte die Deputation, würde sie ihren Einfluß bei den städtischen Behörden geltend machen, daß die Stadt diejenige Gesellschaft, welche bei dem Bau die oben bezeichnete Linie inne halte, erheblich, sei es durch Abtretung von Ländereien, oder durch Zeichnung von Actien, unterstütze. — Wenn schon im Allgemeinen für die Bahnstrecke von Grünberg nach Glogau hier nur wenig Sympathie vorhanden ist, so geht diese durch die Absicht des grünberger Comite's, die Bahn in Klopschen, Nilbau oder Herrndorf, also 1—2 Meilen von Glogau entfernt, die Niederschlesische Zweigbahn durchschneiden zu lassen, und sie von dort aus weiter nach Liegnitz zu führen, gänzlich verloren. Die Stadt Glogau würde dann von dieser Bahnlinie gänzlich ausgeschlossen sein, und somit für sie dann jeder Vortheil verloren gehen, den Städte überhaupt genießen, die von der Bahnlinie berührt werden. Die städtischen Behörden werden daher in richtiger Würdigung dieses Sachverhältnisses gewiß als erste Bedingung für Unterstützung des Unternehmens von Seiten der Stadt Glogau die Einmündung der grünberger Bahnlinie in den hiesigen Bahnhof der Niederschlesischen Zweigbahn, stellen. — Wir wollen bei dieser Gelegenheit ein Gerücht, das sich seit einigen Tagen hier verbreitet hat, daß nämlich auch die Niederschlesische Zweigbahn-Gesellschaft die Linie von Glogau nach Liegnitz zu bauen beabsichtige, und deshalb bereits Verbindungen angeknüpft habe, nicht unerwähnt lassen, und behalten uns vor, hierauf noch später zurückzukommen. — Der Commandeur der 17. Infanterie-Brigade, General-Major v. Holwede, ist unter Beförderung zum General-Lieutenant zum Gouverneur von Königsberg ernannt, und der Commandeur der 18. Inf.-Brigade, Oberst v. Horn, zum General-Major befördert worden. — Für die Feier bei der Aufstellung des Gryphius-Denkmals am 6. Juli d. J. werden bereits von Seiten des Comite's große Anstrengungen gemacht. Herr Dr. med. S. Meyer aus Breslau, dessen poetisches Talent bereits allgemeine Anerkennung gefunden, hat sich bei dieser Gelegenheit seiner Vaterstadt Glogau freundlichst erinnert, und ein treffliches Gedicht hierher gesandt, das bei Gelegenheit der Feier zum Vortrage gelangen soll.

ʒ **Neumarkt,** 18. Juni. [Zur Nachahmung. — Spaziergang. Regen. — Masern.] Die Innung der Müllermeister hat nach Regelung ihrer Kassenverhältnisse bei dem letzten Quartal der „Kronprinzstiftung" 25 Thaler überwiesen. — In Rackschütz sind, nachdem im Frühjahr erst das Scharlachfieber überwunden, neuerdings die Masern auf eine bedenkliche Weise unter der Jugend ausgebrochen.

⊚ **Hirschberg,** 28. Juni. [Concert-Ertrag. — Neuer Verein. — Dienstmänner.] Als Reinertrag des am 22. d. M. von Seiten der evangelischen Lehrer des Kreises unter Mitwirkung der hiesigen Gesang-Vereine und der Elger'schen Kapelle zum Besten der schles. evangel. Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse in unserer herrlichen Gnadenkirche aufgeführten, wohlgelungenen Vokal-Instrumental- und Orgel-Concerts konnten heut nach erfolgter Abrechnung 73 Thlr. 17 Sgr. 9 Pf. der hiesigen Superintendentur zur weiteren Vermittelung an die Direction der Hauptkasse überreicht werden. — Unter Vorsitz des Landrath-Amts-Verwesers, Herrn Reg.-Assessor Harrer, hat sich hierorts ein Comite gebildet, welches die Gründung eines „Vereines zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger" für die Kreise Hirschberg und Schönau bezweckt. Die Tendenz des Vereins ist, im Anschluß an den Provinzial-Verein in Breslau nicht erst im Augenblicke des eintretenden Krieges, sondern auch dauernd und vorbereitend für die Bedürfnisse des Kriegsheeres zu sorgen. Im Comite befinden sich zugleich einige Herren, welche sich persönlich in den Lazarethen unserer Krieger in Schleswig-Holstein der Krankenpflege unterzogen haben. Der Anschluß von Frauen und Jungfrauen an den Verein wird gewünscht. — Als eigenthümliche Erweiterung unseres von Herrn Fr. Seidel gegründeten Dienstmanns-Instituts, dessen Bestehen gesichert erscheint, dürfte zu bemerken sein, daß selbiges auch in Gasthöfen oder bei Privatvergnügen einen Mann zum Flügelspielen stellt. Die proponirte Verwendung der Dienstmänner ist äußerst mannichfaltig und kann nach vorheriger Bestellung selbst für die Nacht beansprucht werden.

---

d. **Landeshut,** 27. Juni. Heute starb im Marianenstift zu Leppersdorf an den erhaltenen Brandwunden nach 14tägigen schrecklichen Leiden der Bleicharbeiter Illge von hier. Derselbe war ein rechtschaffener, thätiger Mann, in den 50ger Jahren, und hinterläßt eine Frau und 4 Kinder. Der Verunglückte war nämlich in der sogenannten Wagner-Bleiche in die siedende Lauge gefallen, indem er sich auf den Rand des Kessels gesetzt hatte und wahrscheinlich ermüdet eingeschlummert war. Obgleich er sich beim Hinabstürzen noch mit der einen Hand am Kesselrande erhalten hatte, war doch die Verletzung der einen Seite des Körpers der Art, daß bei den namenlosen Schmerzen, die er auszustehen hatte, nur sein baldiger Tod zu wünschen war.

⊙ **Frankenstein,** 29. Juni. [Verwundete Preußen.] Gestern Abend 10 Uhr langten 26 Mann preußische leichtverwundete Soldaten von verschiedenen Infanterie-Regimentern hier an. Zum Empfange derselben hatte sich ein sehr zahlreiches Publikum auf dem Bahnhofe eingefunden und begrüßte mit lebhafter Theilnahme die ankommenden Krieger. Von einzelnen Gutsbesitzern aus der Umgegend waren bereitwilligst Wagen gestellt worden, welche die Kranken vom Bahnhofe nach dem hiesigen Kloster der barmherzigen Brüder brachten, wo dieselben übernachteten, um heut Morgen 8 Uhr die Weiterreise nach Landeck, Langenau und Reinerz fortzusetzen. Obgleich die Mannschaften schon in der Reconvalescenz begriffen waren, sah man ihnen deutlich die Spuren der überstandenen Strapazen an. — Dem Vernehmen nach sollen heut Abend wiederum 30 Mann Schwerverwundete aus den Lazarethen Kiels und Flensburgs hier eintreffen, und in dem hiesigen Kloster der barmherzigen Brüder bis zu ihrer Wiedergenesung untergebracht werden.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Bromberg, 28. Juni. [Der Kronprinz.] Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, ist Se. königl. Hoheit der Kronprinz gestern, 27. d. Mts. Abends in Gnesen eingetroffen und hat daselbst genächtigt. Am 28. d. M. Morgens $6\frac{1}{2}$ Uhr, inspicirte derselbe die dort stehenden Truppentheile, und reiste hierauf über Trzemeszno, Witkowo, Kwiecziszewo, Strzelno und Kruschwitz nach Inowraclaw. An allen diesen Orten wurden die betreffenden Truppen der Inspicirung unterworfen. Das Nachtquartier wurde in Polanowice genommen. (Bromb. Z.)

Aus dem Kreise Adelnau, 24. Juni. [Gehängter.] Dieser Tage begaben sich vier Bürger aus R. zu einem Landmanne nach K., woselbst der eine, ein Tischler, Arbeit finden sollte. Nachdem sie dort, wie man sagt, spirituosen Getränken fleißig zugesprochen hatten, begaben sie sich auf den Heimweg. Dort mögen Meinungsdifferenzen oder sonst Etwas Veranlassung gegeben haben, genug, die Drei machten sich über den Tischler her und knüpften ihn an einer Weide auf. Nachdem sie eine kurze Strecke sich entfernt, kehrten sie wieder um, und befreiten den Unglücklichen aus seiner Lage; darf man jedoch einem andern unverbürgten Gerüchte Glauben beimessen, so wäre der Gehangene durch eine Frau erlöst worden. Die Sache ist, wie ich gehört, bereits zur Anzeige gebracht. (Ostd. Z.)

Aus dem Kreise Pleschen, 24. Juni. [Verbrechen.] Auf einem Dorfe unweit Pleschen wurde bei Gelegenheit einer Hochzeit, der zwei Soldaten zusahen, der eine erschlagen, der andere furchtbar zugerichtet. Bald darauf entstand in einem Gasthause eine Schlägerei, wobei der Eine dermaßen tractirt wurde, daß in einigen Tagen sein Tod erfolgte. — In Gutehoffnung gebar vor ungefähr 14 Tagen die Tochter einer Hausfrau einen außerehelichen Knaben. Die Großmutter verdrehte dem armen Kinde das Genick und scharrte dann dasselbe auf dem Kirchhofe ein. Obgleich über dieser ruchlosen That das Dunkel des Geheimnisses schwebte, blieb sie doch nicht unentdeckt. Diesen Montag wurde das Kind von der Gerichts-Commission secirt. (Ostd. Z.)

Schulitz, 24. Juni. [Näheres über den Waldbrand.] Ueber den schon erwähnten Waldbrand ist noch folgendes Nähere mitzutheilen. Gestern Nachmittags brach in einer Erdbude des Käthners Maron in Emilienau (in dem poln. czersker Forst) Feuer aus, welches bei starkem Winde die in der Nähe liegenden trockenen Strauchhaufen und das Klafterholz ergriff. Das Feuer hat bedeutenden Schaden angerichtet und sich sogar bis zum seebrucher Forst (königl.) ausgedehnt und auch dort mehrere Morgen Wald vernichtet. Dem Maron ist seine ganze Habe, darunter auch seine Kuh, verbrannt. Zum Löschen waren aus Feyerland, Schulitz und aus den Ortschaften in der Nähe des czersker Forsts viele Personen erschienen; auch das hier stationirte Militärdetachement befand sich auf der Brandstelle und hat sich sehr thätig bewiesen. Heute Vormittags gegen 9 Uhr begann der Waldbrand von Neuem. Es waren bis gegen Abend etwa 4000 Klafter Holz, eine Unmasse Strauchhaufen und wohl an tausend Morgen stehendes Holz verbrannt. Das stehende Holz soll bei der elberfelder Feuerversicherungsgesellschaft versichert sein, eben so der größte Theil des Klafterholzes und der Strauchhaufen. Von dem kgl. seebrucher Forst sind etwa 60—70 Morgen durch Feuer zerstört. Heute war der seebrucher Forst zum zweitenmale in Gefahr; es gelang aber den Löschmannschaften, dem Feuer nach vielen Anstrengungen Einhalt zu thun. Bei der Dämpfung des Waldbrandes haben sich der hier stationirte Gendarm Fiebach und das hiesige Militär-Commando besonders ausgezeichnet. (Ostd. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 29. Juni [Börse.] Bei wenig veränderten Coursen war die Haltung matt, das Geschäft aber minder belebt als gestern. Oesterr. Creditaktien 83—$83\frac{1}{8}$, National-Anleihe $68\frac{7}{8}$—69, 1860er Loose 83 bezahlt und Br., Banknoten 87—$87\frac{1}{2}$. Oberschlesische Eisenbahnaktien 157—$157\frac{1}{3}$, Freiburger 133 bezahlt, Kosel-Oderberger $58\frac{3}{4}$, Oppeln-Tarnowitzer 81 bis $81\frac{1}{4}$—$81\frac{3}{8}$. Fonds behauptet.

Breslau, 29. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger, gek. — Ctr., pr. Juni und Juni-Juli $33\frac{3}{8}$ Thlr. Br., Juli-August $33\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld., August-September $34\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld, September-Oktober $35\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November $35\frac{3}{4}$ Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Wispel, pr. Juni 50 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. Juni $34\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 39 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 109 Thlr. Gld.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) spätere Termine matter, gek. — Ctr., loco $12\frac{3}{4}$ Thlr. Br., pr. Juni $12\frac{3}{4}$ Thlr. Br., Juni-Juli und Juli-August $12\frac{2}{3}$ Thlr. Br., August-September $12\frac{5}{6}$ Thlr. Br., September-Oktober $12\frac{1}{2}$—$\frac{7}{8}$ Thlr. bezahlt, Oktober-November und November-Dezember 13 Thlr. Br.

Spiritus niedriger, gek. — Quart, loco $14\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., $14\frac{11}{12}$ Thlr. Br., pr. Juni $14\frac{3}{4}$ Thlr Br., Juni-Juli und Juli-August $14\frac{5}{8}$—$\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt, August-September $14\frac{7}{8}$—$\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt u. Br., September-Oktober $15\frac{1}{6}$ Thlr. Br., Oktober-November $14\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt.

Zink unverändert. **Die Börsen-Commission.**

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Das 23. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 5893 den allerhöchsten Erlaß vom 2. Mai 1864, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung einer Kommunal-Chaussee von Kemnade, an der sprockhövel-krengeldanzer Straße, über Blankenstein nach Hattingen, im Regierungsbezirk Arnsberg; unter Nr. 5894 das Statut des Entwässerungsverbandes des großen und kleinen Wons-Sees und des niedtlitzer Bruches in den Kreisen Johannisburg und Lötzen. Vom 23. Mai 1864; unter Nr. 5895 den allerhöchsten Erlaß vom 23. Mai 1864, betreffend einige Aenderungen des Deichstatuts für den aken-rosenburger Deichverband vom 28. August 1856; unter Nr. 5896 den allerhöchsten Erlaß vom 25. Mai 1864, betreffend die Erweiterung des Meliorations-Projects des linkuhnen-seckenburger Entwässerungsverbandes; unter Nr. 5897 den allerhöchsten Erlaß vom 13. Juni 1864, betreffend die Errichtung von Kreis-Synoden in den Provinzen Brandenburg, Schlesien und Sachsen; unter Nr. 5898 den allerhöchsten Erlaß vom 15. Juni 1864, betreffend die Bildung von Kreis-Synodalkassen in den sechs östlichen Provinzen der Monarchie, und unter Nr. 5899 die Bekanntmachung, betreffend die allerhöchste Genehmigung der unter der Firma: „Berliner Immobilien-Actien-Gesellschaft" mit dem Sitze zu Berlin errichteten Actien-Gesellschaft. Vom 17. Juni 1864.

Das 24. Stück der Gesetzsammlung enthält unter Nr. 5900 den allerhöchsten Erlaß vom 30. Mai 1864, betreffend die Genehmigung des Statuts des landschaftlichen Kreditverbandes der Provinz Sachsen, und unter Nr. 5901 den allerhöchsten Erlaß vom 30. Mai 1864, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Chaussee im Kreise Sangerhausen des Regierungsbezirks Merseburg von Stolberg über Breitenstein bis zur Anhalt-Bernburgschen Landesgrenze gegen Friedrichshöhe, mit einer Abzweigung nach dem Chausseehause am Auerberge auf der harzgerode-stolberger Chaussee; an den Grafen zu Stolberg-Stolberg.

Görlitz, 28. Juni. In der Untersuchungssache wider den Redacteur unserer Zeitung, Breithor, und den Buchhändler Ottomar Vierling als Verleger der Zeitung wegen einer aus dem Leitartikel der Nr. 1 dieses Jahres gefolgerten Schmähung des Ministeriums hatte die Staatsanwaltschaft gegen das erste freisprechende Erkenntniß Appellation eingelegt, und es ist auf dieselbe nach der uns heut zugegangenen vorläufigen Nachricht die erste Entscheidung abgeändert, der Redacteur Breithor wegen Beleidigung zu 25 Thaler und der Verleger Vierling zu 10 Thaler Geldbuße verurtheilt, der gleichzeitig gestellte Antrag auf Concessionsentziehung indeß verworfen worden. (Niederschl. Z.)

Vorträge und Vereine.

Generalversammlung des schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschaftsbeamten

am 28. Juni d. J. zu Breslau in der „Goldnen Gans".

Vor Beginn der Sitzung trat Herr M. Elsner v. Gronow (Kalinowitz) vor, und überreichte unter einer sehr warmen Ansprache im Namen von 28 schlesischen Kreisvereinen, und zwar Namens der Kreise Kreuzburg, Striegau, Freistadt, Jauer, Strehlen, Trebnitz, Pleß, Neurode, Beuthen, Neumarkt, Neisse, Poln.-Wartenberg, Bolkenhain, Grottkau, Ohlau, Löwenberg, Gleiwitz, Habelschwerdt, Neustadt, Ratibor, Schönau, Hirschberg, Rybnik, Rosenberg, Nimptsch, Brieg, Gr.-Strehlitz, Oels und Lüben, den anwesenden Direktoren: Elsner v. Gronow (Pniow), Janke und Petzoldt, ein Silbergeschenk. Die Genannten nahmen die überreichte Gabe mit Worten herzlichen Dankes entgegen. — Hierauf wurde mit Prüfung der Wahlprotokolle vorgegangen, und fehlten die Delegirten der Kreise Guhrau, Leobschütz, Liegnitz, Ohlau und Rothenburg.

Der Vorsitzende des Verwaltungsrathes, Herr Seiffert, indem er um $10\frac{1}{2}$ Uhr die Sitzung eröffnete, schenkte dem glücklichen Wirken des Vereins, der sich gegenwärtig zur Ehre des Beamtenstandes so großartig entfaltet, seine Zukunft, die noch vor wenig Jahren vielfach bezweifelt wurde, und sein Bestehen für alle Zeiten gesichert hat, einen Rückblick; hierauf schloß sich der Vortrag des Geschäftsberichts des Direktoriums für das Jahr 1863/64 seitens des Direktions-Mitgliedes Elsner v. Gronow an, wie wir ihn hier folgen lassen:

„Das uns von dem Verein und dessen Verwaltungs-Rath vertrauensvoll übertragene Mandat endet mit dem heutigen Tage, und wir haben den hier versammelten Herren Delegirten unsern letzten Geschäftsbericht zu erstatten. Erst vor wenigen Wochen ist der Jahresbericht pro 1863 in die Hände resp. zur Kenntniß der Vereinsmitglieder gelangt, und ist diesem nur wenig Neues hinzuzufügen; wir glauben jedoch, daß es sich wohl ziemen dürfte, heute der Versammlung noch einmal kurz zusammengefaßt das Entfalten und Wirken des Vereins während unserer dreijährigen Amtsperiode vorzuführen. — Der Verein, über den, kurze Zeit nach Gründung desselben, Se. königl. Hoheit der Kronprinz das Protektorat anzunehmen geruhte, umfaßte im ersten Jahre seines Bestehens von sämmtlichen 58 Kreisen der Provinz nur 52, während ihm jetzt 54 derselben als selbstständige Organe, durch Vorstände vertreten, angehören, und drei, nämlich Hoyerswerda, Sagan und Waldenburg, sich den Nachbarkreisen angeschlossen haben. — Nur der einzige Kreis Grünberg ist, ohnerachtet aller früheren Bemühungen und ohnerachtet der Vorsitzende der Direktion noch im verflossenen Herbst und dieses Frühjahr wiederholt und ausführlich an den Kreis-Landrath, der früher sein lebhaftes Interesse betheuert hatte, geschrieben und ihn ersucht hatte, die Organisation eines Kreisverbandes zu unterstützen, bis jetzt ohne jegliche Theilnahme; ja die beiden Schreiben wurden nicht einmal einer Beantwortung gewürdigt. — Die Motive dieser Theilnahmlosigkeit sind unbekannt; die einzelnen in jenen Kreis aus andern Kreisen verzogenen Mitglieder sind daher angewiesen worden, sich einem Nachbarkreise anzuschließen oder in ihrem früheren Verbande zu verbleiben. — Wir wollen hoffen, daß es endlich doch gelingen wird, auch diesen Kreis noch dem Vereine zuzuführen.

„Um so erfreulicher ist das in den meisten anderen Kreisen fortlebende lebhafte Interesse für den Verein, und da, wo der Kreisvorstand die Vereins-Angelegenheiten, die Bestimmungen der Statuten und Instructionen stets im Auge behaltend, leitet, nimmt man auch die günstigsten Resultate wahr, dort wird sich der Stand, in dessen Interesse der Verein gestiftet ist, auch seiner Pflichten vollkommen bewußt. — Wir können der Thätigkeit der Herren Kreisvorstände im großen Ganzen nur unsere vollste Anerkennung zollen; auf ihnen hauptsächlich beruht aber auch die Gewähr für die Fortentwickelung des Vereins, und ohne ihre thättige Mitwirkung würde die Direktion außer Stande sein, ihren Pflichten zu genügen. — Nur in wenigen Kreisen ist die Expedition der Vereins-Angelegenheiten nicht eben eine prompte gewesen, und unsere Verwaltung ist hierdurch oft recht erschwert worden; wir wollen wünschen, daß auch bei diesen in der neuen Verwaltungszeit ein geordneterer Geschäftsgang eintrete, und geben wir hierbei noch besonders zu bedenken, daß der Direktion eine andere Executive, als die Excitation, nicht zu Gebote steht, und durch die Säumigkeit Einzelner das Ganze leidet. — Die Mitgliederzahl anlangend, so belief sich dieselbe bei Constituirung des Vereins im Ganzen auf 1834, während sie jetzt 2243 beträgt. — Nach der Mitgliedschaft entfallen hiervon auf

1) Ehrenpatrone — bei Const. 27, jetzt 31, und sind außerdem verstorben ꝛc. 7;
2) Ehrenmitglieder 368, jetzt 468, außerdem sind verstorben und ausgeschieden 62;
3) wirkliche Mitglieder 1402, jetzt 1715, und es sind gestorben, ausgeschieden und dimittirt 170;
4) außerordentliche Mitglieder 37, jetzt 38, und es sind inzwischen ausgeschieden 28, und in die Kategorie der wirklichen übergetreten 52.

„Die festen zugesicherten Jahresbeiträge beliefen sich im Gründungsjahre auf 10,225 Thlr., während sie jetzt 11,846 Thlr. betragen. — Das Vereinsvermögen selbst, welches Ende 1861 9302 Thlr. 15 Sgr. 9 Pf. betrug, hat augenblicklich die Höhe von 36,452 Thlr. 12 Sgr. 10 Pf. erreicht. — Die Reste aus den Vorjahren haben erheblich abgenommen; sie betrugen bei Abfassung dieses Berichts aus der früheren Zeit 81 Thlr., die als inexigibel betrachtet werden können, und aus dem letzten Rechnungsjahr 77 Thlr. 15 Sgr., die großentheils noch eingehen dürften. — Alle diese Facta sprechen am deutlichsten für die Entwickelung des Vereins.

„Eine Uebersicht des Verhältnisses der Mitglieder in den einzelnen Kreisen, welches das Organ des Vereins, die „Schles. Landw. Zeitung", in extenso gebracht hat, und die auf Erfordern gern auch hier noch mitgetheilt werden kann, ist von hohem Interesse und der beste Maßstab für die Verwaltung und das Vereinsleben in den Kreisen. — Die Unterstützung von Beamten durch Geldmittel ist, wo dieselbe gefordert und für gerechtfertigt erachtet wurde, stets unter möglichster Festhaltung derjenigen Normen, welche eine frühere Generalversammlung als erwünscht hingestellt hatte, gewährt worden; dringende Bedürfnisse wurden besonders berücksichtigt. — Die in der Nachweisung einer anderen Stellung bestehende Unterstützung wurde in erhöhtem Maße in Anspruch genommen, wie dies der Jahresbericht schon darthut. Seit dieser Zeit sind wieder 87 Mitglieder als zu vermittelnde hinzugetreten und 98 als versorgt aus den Listen gestrichen. — Im Ganzen haben die Stellenvermittelung seit dem Bestehen des Vereines 561 in Anspruch genommen. — Dieser Zweig der Verwaltung ist unbedingt derjenige, welchem die Kreisvereinsvorstände u. sämmtliche einzelne Vereinsmitglieder, denen das Erstarken und Gedeihen des Vereins am Herzen liegt, die allergrößte Aufmerksamkeit und Sorgfalt zuwenden müssen. — Das Vertrauen zu dem Verein kann bei den Stellengebern, welche der Beamten benöthigt sind, nur erweckt und erhalten werden, wenn dieselben die Ueberzeugung gewinnen, daß der Verein nur tüchtige, brauchbare und zuverlässige Mitglieder umfaßt, und daß sie also durch ihn nur treue Verwalter ihres Grundeigenthums erlangen können. — Aus diesem Grunde können wir auch nur dringendst immer und immer wieder von Neuem den Kreisvereins-Vorständen nicht nahe genug legen, ehe sie uns eine zu vermittelnde Persönlichkeit empfehlen, die sorgfältigsten Erkundigungen bei den Prinzipalen, wie bei erprobten wirklichen Vereinsmitgliedern einzuziehen, damit wir die zu placirenden auch zuversichtlich empfehlen können. — Der schon so mächtige Verein muß sorgsam wachen, alle unlauteren Elemente sich fern zu halten, und die etwa darin noch befindlichen sichten; sein Gedeihen geht hiermit Hand in Hand. — Für ältere, noch rüstige Beamte ist durch die eröffnete Aussicht, sie als Postexpedienten zu placiren, eine neue Unterstützungsquelle eröffnet. — Sämmtliche Herren Ober-Postdirectoren haben, unter Anführung der zur Qualification nothwendigen Fähigkeiten, sich bereit erklärt, geeignete Persönlichkeiten anzustellen, und sind hierauf aus der Zahl der zur Stellenvermittelung notirten geeigneten Persönlichkeiten, nachdem dieselben ihre Bereitwilligkeit zur Uebernahme erklärt hatten, schon einige namhaft gemacht worden. — Die in der letzten Versammlung beschlossenen statutarischen Abänderungen und Ergänzungen sind zur Ausführung gelangt, die in diesem Jahr unterbreiteten durch uns bereits zur Kenntniß der Herrn Delegirten gebracht; wir bitten, dieselben einer sorgfältigen Prüfung zu unterwerfen und dabei festzuhalten, daß es im Interesse jedes Vereines liegt, seine Grundgesetze möglichst wenig und nur da, wo es die Nothwendigkeit und Nützlichkeit gebietet, abzuändern oder zu erweitern. — „Anlangend die von uns beantragte Verleihung der Corporationsrechte für den Verein, so war es zwar unsere Hoffnung, daß dieselbe noch vor Zusammentritt der General-Versammlung erfolgen würde; da dies jedoch nicht in Erfüllung gegangen ist, so theilen wir den Herren Vereinsabgeordneten wenigstens mit, daß Se. Excellenz der Herr Oberpräsident auf den Bericht der königl. Regierung und nach genommener Kenntniß von der Vermögenslage des Vereines die Ertheilung der Korporationsrechte höheren Ortes befürwortet hat, und dieselbe daher zu erwarten steht." — Hiermit schließen wir unsern Bericht unter dem Wunsche, daß der Verein fort und fort gedeihen und reiche Früchte tragen möge, zum Segen der Provinz, der Grundbesitzer und der Landwirthschaftsbeamten. Breslau, den 23. Juni 1864.

Das Directorium des schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten.

H. Elsner v. Gronow. Petzoldt. Janke. Cretius."

Als Vorlagen dienten a. drei Anträge, die nach § 5 der Statuten bereits in der letzten Generalversammlung zugelassen wurden und diesmal zur definitiven Abstimmung gelangen:

1) ad § 6. Die Aufnahme neuer Mitglieder durch das Direktorium findet erst statt, wenn sich der Kreisvereins-Vorstand und der Ehrenrath zustimmend erklären.
2) ad § 5. Bei Abänderung der Statuten durch die Generalversammlung sollen die Beschlüsse nicht durch absolute Majorität, sondern durch zwei Drittel der anwesenden Stimmberechtigten gefaßt werden können.
3) ad § 2. Wer seinen Aufenthalt verändert, ohne sich innerhalb des folgenden Halbjahres abzumelden, oder seinen Wohnsitz anzuzeigen, auch den nächstfolgenden Beitrag nicht berichtigt, ist als aus dem Verein getreten im Sinne des § 2 der Statuten zu betrachten und darnach zu behandeln.

Dieselben wurden angenommen.

b. Sechs neue Anträge, und zwar:

1) Antrag des Kreisvereins Liegnitz: ad § 1. Aenderung des Namens des Vereins in: „Schlesischer Beamten-Hilfs-Verein".
2) Antrag des Kreisvereins Groß-Strehlitz: § 13 dahin zu fassen: „Die von dem Verein zu bildenden Fonds bestehen 1) in dem Grundfonds. Dieser wird gebildet: a. conf. Statuten, b. alinea 1 und 2 wie in den Statuten, dann weiter: jährlich $\frac{3}{4}$ in diesen Fonds geschüttet werden. — Die Bestände dieses Fonds werden nach den für die Verwaltung der Pupillengelder bestehenden gesetzlichen Vorschriften zinsbar angelegt. Die aufkommenden Zinsen werden so lange zum Kapital geschlagen, bis der Verein 5 Jahre bestanden hat. Die demnächst zu erwartenden Zinsen werden, insoweit dies nöthig ist, zu Pensionen emeritirter Beamten verwendet, event. weiterhin dem Grundfonds zugeschrieben. — 2) in dem Dispositonsfonds. Dieser wird gebildet aus dem übrigen Viertel aller jährlichen Beiträge und Rezeptionsgelder der wirklichen Mitglieder ꝛc., wie in den Statuten, mit dem Schlußsatze: seine Gesammtersparnisse werden am Jahresschlusse zum Grundfonds vereinnahmt."
3) Antrag des Kreisvorstands-Mitgliedes guhrauer Kreises, v. Beöczy: ad § 2. Den vorjährigen Statuten-Nachtrag: „Vom 1. Juli 1863 ab darf die Aufnahme neuer Mitglieder nur noch erfolgen, wenn der Aufzunehmende nicht über 30 Jahr alt ist," wieder aufzuheben und für die später eintretenden Mitglieder nur Nachzahlungen zu stipuliren.
4) Antrag des Kreisvorstands-Mitgliedes ohlauer Kreises, Kosson: ad § 1. „Jüngeren Oekonomen den Beitritt in den Verein unter günstigeren Modalitäten zu gestatten."
5) Antrag des Grafen von Posadowsky-Paniow und Lüdke: ad § 5. „Die Generalversammlung zu einer für die Landwirthe günstigeren Zeit einzuberufen, als Mai oder Juni sind."
6) Antrag des Direktoriums: ad § 13. Zusatz: „3) In dem Fonds (Koppe-Stiftung) für Wittwen und Waisen, in welchen die diesem Fonds bereits zugewendeten oder zuzuwendenden Beiträge fließen. Sobald dieser Fonds die Höhe von 1000 Thlr. erreicht hat, können die Zinsen an Wittwen oder Waisen vertheilt werden."

Dieselben wurden abgelehnt.

Nach Schluß der Debatte wurde, da die Wahlperiode mit dieses Jahre abgelaufen war, zur Neuwahl des Verwaltungsrathes und Directoriums geschritten. — In den Verwaltungsrath wurden gewählt die Herren: Oberamtmann Knobl, Kammerrath Kleinwächter, Rittmeister Stapelfeld, Director v. Fehrentheil, Generalpächter Seiffert, Rittergutsbesitzer Lieb, Schäferei-Director Kriebel, Oeconomie-Director Fellinger. — In das Directorium die Herren: Generallandschafts-Repräsentant Elsner von Gronow zum Vorsitzenden, Redacteur Janke zum stellvertretenden Vorsitzenden, Inspector Graf und Rittergutsbesitzer Gläser auf Sägewitz. — Die bisherigen Directionsmitglieder Director Petzoldt und Oecon.-Rath Cretius hatten zum Bedauern der Anwesenden vorher ihre Wiederwahl abgelehnt. — Anwesend war in Vertretung des schlesischen landwirthschaftlichen Central-Vereins dessen General-Secretär, der Geh. Regierungs-Rath von Görtz.

Breslau, 27. Juni. [Schles. Gesellschaft für vaterländische Kultur, naturwissenschaftliche Section, Sitzung vom 1. Juni.] Herr Prof. Dr. Römer gab einen Bericht über eine in den Monaten März und April dieses Jahres ausgeführte Reise nach Spanien. Die Hinreise erfolgte über Paris und Perpignan. In Paris gewährte der persönliche Verkehr mit E. de Verneuil, welcher seit einer Reihe von Jahren mit der geologischen Erforschung Spaniens beschäftigt ist und gegenwärtig als Hauptergebniß seiner Arbeiten die Herausgabe einer geologischen Karte von Spanien vorbereitet, eine sehr erwünschte Vorbereitung. Der Weg von Perpignan nach Barcelona ist durch die bereits eröffnete Eisenbahn von Gerona bis Barcelona schon sehr abgekürzt worden. Barcelona liegt am südlichen Rande der breiten Zone von Gesteinen der Nummuliten-Bildung, welche sich auf dem Südabhange der Pyrenäen in einer Länge von mehr als 60 Meilen erstreckt. Die Gesteine dieser Zone wurden am besten auf einem Ausfluge nach dem Monserrat beobachtet, dem wunderbar gestalteten Berge, der mit seinen sägezahnförmigen Spitzen (mons serratus der Alten!) ganz Catalonien als eine weithin sichtbare Landmarke überragt. Der 3800 Fuß hohe Berg ist fast ganz aus wagerechten Bänken eines Kalkconglomerats zusammengesetzt, welches der Nagelflue der Schweiz ähnlich ist. Sandig mergelige Zwischenschichten enthalten namentlich unterhalb des durch den Aufenthalt des heiligen Loyola berühmten Klosters Nummuliten und andere Fossilien, durch welche das Alter der ganzen Schichtenfolge sicher festgestellt wird. Die Weiterreise von Barcelona nach Valencia wurde, da die Dampfschifffahrt augenblicklich unterbrochen war, auf einem weiten Umwege über Saragossa und Madrid gemacht. Der Weg von Barcelona nach Saragossa führt anfänglich durch dieselben Conglomerate der Nummuliten-Bildung, welche den Monserrat zusammensetzen; dann aber tritt er in eines der drei großen miocänen Süßwasser-Becken ein, welche die auffallendste Erscheinung in der geognostischen Constitution der pyrenäischen Halbinsel darstellen. Dieses ist das Becken des Ebro. Die anderen beiden sind diejenigen von Alt- und Neu-Castilien. Alle drei haben eine wesentlich gleiche Zusammensetzung und bestehen aus einer oberen kalkigen, einer mittleren mergeligen und einer unteren conglomeratischen Abtheilung. Die graulich weißen, vielfach Gips führenden Mergel der mittleren Abtheilung herrschen an der Oberfläche gewöhnlich vor. Sie sind das herrschende Gestein auf den durchschnittlich 1500 bis 2000 Fuß hohen einförmigen

Tafelländern von Alt- und Neu-Castilien, wie auch in dem Ebro-Thale. Die lakustre Natur dieser Ablagerungen wird durch das an mehreren Punkten beobachtete Vorkommen von Arten der Gattungen Planorbis, Lymnaeus und Cyclostoma bewiesen. Die Zugehörigkeit zu der miocänen Abtheilung der Tertiär-Formation dagegen beruht vorzugsweise auf dem Vorkommen von bezeichnenden Säugethier-Formen in der unteren conglomeratischen Abtheilung der Bildung, namentlich von Mastodon angustidens und Hippotherium gracile.

In Madrid wurden öffentliche und Privat-Sammlungen besichtigt. Die paläontologisch-geognostische Sammlung des königlichen naturhistorischen Museums ist nicht bedeutend, doch befindet sich hier das berühmte im J. 1789 bei Buenos Ayres entdeckte Skelett des Megatherium Cavieri, welches lange Zeit das einzige in Europa war, neuerlichst aber in einem Exemplar des turiner Museums einen Nebenbuhler erhalten hat. Ansehnliche paläontologisch-geognostische Sammlungen aus den verschiedenen Provinzen Spaniens befinden sich in dem statistischen Institut (Junta estadisca). Hier sind namentlich auch ausgedehnte Seiten devonischer Versteinerungen aus Asturien und Leon aufgestellt, welche Casiano de Prado, der angesehenste und thätigste unter den Geognosten Spaniens, zusammengebracht hat. Das genannte Institut hat die umfangreiche Aufgabe, ebensowohl eine topographische Karte des Landes in großem Maßstabe, wie auch eine geognostische Karte herzustellen. Die topographischen Arbeiten stehen unter der Leitung des durch einen spanischen Atlas bekannten Geographen Coello, die geognostischen unter derjenigen von Casiano de Prado. Eine werthvolle Sammlung aus den versteinerungsreichen Schichten der Provinzen Teruel und Castellon besitzt Professor Vilanova, Lehrer der Paläontologie und Geognosie an der kgl. Universität. Derselbe bereitet gegenwärtig die Herausgabe einer paläontologisch-geognostischen Arbeit über die Provinz Teruel vor. Von den Tafeln mit Versteinerungen, welche das Werk begleiten werden, sind einige bereits vollendet. — Auf der Eisenbahnfahrt von Madrid nach Valencia durchschneidet man das baumlose und geognostisch so einförmige Tafelland von Neu-Castilien in seiner ganzen Ausdehnung. In allen Einschnitten der Eisenbahn treten die weißgrauen miocänen Mergel, zahlreiche Gipslager umschließend, hervor. Die Stadt Valencia liegt in einer völlig ebenen Diluvial-Fläche, der durch den sorgfältigen, von höchst kunstreichen Bewässerungsanlagen unterstützten Anbau und außerordentliche Fruchtbarkeit berühmten Huerta, welche augenscheinlich als eine Delta-Bildung des Guadalavir-Flusses anzusehen ist. Festes Gestein bekommt man erst am Rande der Huerta zu sehen. So bei dem malerisch gelegenen Murviedro, dem alten Sagunt. Die Stadt mit ihrem alten Amphitheater ist auf dem Abhange eines Berges erbaut, der aus stark geneigten Schichten eines grauen zur Trias-Formation gehörenden Kalksteins besteht, und in der Nähe stehen rothe Sandsteinschichten an, welche ganz dem Sandstein der bunten Sandstein-Bildung in Deutschland gleichen und in der That diesem im Alter gleich zu stellen sind. Von Valencia wurde die Reise weiter südwärts über Alicante nach Malaga fortgesetzt. Die Umgebungen der letzteren Stadt zeigen eine sehr mannichfaltige geognostische Zusammensetzung. Außer den dunkelen, wahrscheinlich silurischen Thonschiefern, welche den hohen Bergrücken bilden, an den die Stadt sich anlehnt, sind auch sandige Trias-Gesteine, eocäne Nummuliten-Kalke und pliocäne Ablagerungen vom Alter der italienischen Subappenninen-Bildung vorhanden. Die letzteren bilden flache Hügel-Erhebungen hinter der Stadt, und sind als blau-graue Thone in den Ziegelgruben (tejares) dicht bei der Stadt vortrefflich aufgeschlossen. Zahlreiche, wohl erhaltene Versteinerungen beweisen hier das Gleichstehen mit der Subappenninen-Bildung Italiens. Von Malaga wurde ein Abstecher nach Granada gemacht. Der Weg dahin führt zuerst über das 4000 Fuß hohe, bis zu seinem Gipfel mit den weltberühmten Reben von Malaga bepflanzte silurische Thonschiefergebirge, und demnächst über ein rauhes, nacktes weißes Kalkgebirge, welches aus Gesteinen der Jura-Formation besteht. Die Stadt Granada liegt am Fuße eines niedrigen Ausläufers der Sierra Nevada, in einer fruchtbaren weiten Ebene, der Vega von Granada, welche den Boden eines Landsees darstellt, der erst trocken gelegt wurde, als die Gewässer sich bei Loja einen Ausweg bahnten. Die Alhambra ist auf einem Absatze erwähnten Gebirgsausläufers in einer Höhe von etwa 400 Fuß erbaut, und überragt die Stadt etwa in ähnlicher Weise, wie das heidelberger Schloß die badische Universitäts-Stadt. Der ganze Gebirgsausläufer besteht übrigens nur aus diluvialen Flußgeschieben, welche jedoch meistens durch ein reichliches Kalk-Cement zu einem ziemlich festen Conglomerate verkittet sind. Nach der Rückkunft in Malaga wurde die Weiterreise von dort alsbald nach Gibraltar fortgesetzt. Der wunderbar isolirte malerische Felsen besteht aus geneigten grauen, an der Luft weiß ausbleichenden Kalksteinbänken, welche, wie die darin beobachteten Versteinerungen, namentlich Spirifer tumidus, Rhynchonella tetraedra und andere beweisen, dem Lias angehören. Der unersteigliche senkrechte östliche Absturz des Felsens wird durch das Ausgehende der Schichten gebildet, während der weniger steile westliche Abhang, an welchem die Stadt erbaut ist, der Neigung der Schichtflächen entspricht. Die berühmten Affen (Inuus sylvanus L.) von Gibraltar, welche auch von geologischem Interesse sind, da man aus ihrem Vorkommen eine Stütze für die Hypothese von dem ehemaligen Zusammenhange Spaniens und Afrikas entnehmen zu können geglaubt hat, sind in einer kleinen Heerde von sechs Stück auch jetzt noch auf dem Felsen vorhanden. Sie leben dort an den unzugänglichsten Stellen des Gipfels und nähren sich von den mehlreichen Wurzelstöcken der Zwergpalme (Chamaerops humilis). Nachdem von Gibraltar ein Ausflug nach dem nur wenige Stunden entfernten Tanger in Afrika gemacht war, wurde die Reise nach Cadix fortgesetzt. Die Veranlassung zur Anlage dieser auf schmaler Landzunge weit in den atlantischen Ocean vorgeschobenen Stadt haben flache, nur wenige Fuß über das Meer hervorragende Felsbänke einer diluvialen Muschelbreccie gegeben. An dem Strande bei Cadix wurden die Gehäuse der für die Deutung fossiler Cephalopoden wichtigen Spirula Peronii in zahlreichen Exemplaren gesammelt. Die Rückreise von diesem äußersten südwestlichen Punkte erfolgte über Sevilla, Cordova, Santa Cruz de Mudela, Toledo, Madrid, Valladolid und Burgos, so daß bei Bayonne die französische Grenze wieder überschritten wurde.

Hierauf sprach Herr Professor Dr. Aubert über die Empfindung des Glanzes, die er im wesentlichen als eine Contrastempfindung darstellt. Beim Sehen mit einem Auge, oder wenn beiden Augen ein und dasselbe Bild geboten würde, entstehe Glanz immer dann, wenn die Helligkeits-Differenzen sehr groß wären, z. B. beim Monde am dunkeln Himmel, bei polirten Metallen, indem dicht neben einem hellen Punkte oder einer hellen Linie eine relativ große Dunkelheit vorhanden sei, beim Seidenzeug, namentlich beim Atlas, indem auf der Convexität der Falten große Helligkeit, daneben sehr verminderte Helligkeit herrsche. Ebenso seien immer starke Contraste auf polirten, gefirnißten Flächen u. s. w. Die Contrastwirkung mache sich nach Dove's Entdeckung ferner geltend, wenn dem einen Auge ein schwarzes, dem andern ein weißes Feld geboten, und beide im Stereoskop zu einem Sammelbilde vereinigt würden: dann erscheine ein glänzendes Grau, dem Graphit sehr ähnlich. — Desgleichen, wenn man mit Dove vor das eine Auge ein dunkelrothes, vor das andere Auge ein dunkelblaues Glas nehme und auf ein rothes Papierschnitzel, welches auf blauem Grunde liegt, blicke. In diesem Falle sei das Bild für das eine Auge ein intensiv rothes Quadrat auf schwarzem Grunde, für das andere Auge ein schwarzes Quadrat auf lebhaft blauem Grunde: im Sammelbilde komme dann der doppelte Contrast zur Wirkung. — In diesem so wie in andern Fällen komme auch noch der succedane Contrast in Betracht, indem nämlich an derselben Stelle, wo eben große Helligkeit geherrscht habe, im nächsten Augenblicke große Dunkelheit sei: die Combination dieser Eindrücke mittelst des Sinnengedächtnisses rufe die Empfindung des Glanzes hervor. Eine ausführlichere Begründung wird d. V. in seiner Physiologie der Netzhaut (zweite Hälfte) geben.

Grube. Römer.

= **Breslau,** 27. Juni. [Verein zur Beförderung des Seidenbaus in der Provinz Schlesien.] Die Nachrichten über die Resultate des diesjährigen Seidenbaues in Ober-Italien lauten trauriger, denn je; die Pilzkrankheit hat die dortigen Zuchten in der verheerendsten Weise heimgesucht. Die japanischen Grains haben durch ihre Gesundheit die freudigste Sensation erweckt. Ueber die von unserem Verein verbreiteten Weißspinner steht hinsichtlich ihrer ausgezeichneten Güte das Urtheil fest; hinsichtlich der Grünspinner schwankt dasselbe, doch hat sich über sie die Meinung in letzter Zeit auch wieder gebessert. Sind unter diesen Umständen die Aussichten auf gute Verwerthung unserer Cocons, einen glücklichen Verlauf der Zucht vorausgesetzt, günstig, so drohen einem späteren, gleich guten Absatze erstens die Concurrenz mit massenhaft angeführten Original-Grains aus Japan, und zweitens leider die schon hervortretende „Gewissenlosigkeit einzelner preußischer Grainszüchter." — Bezüglich des ersteren Punktes sammeln bereits in Ober-Italien die französischen Häuser und 6 italienische Compagnien Unterschriften zur Betheiligung an einer Expedition und außerdem hat der landwirthschaftliche Verein daselbst für denselben Zweck von der Regierung ein Schiff zur Disposition gestellt erhalten. Man glaubt in Italien, daß die japan. Raupen in Europa von Generation zu Generation schwächer, für die Pilzsucht empfänglicher werden und will auch unter den aus den preußischen Grains gezogenen Raupen schon Spuren der Krankheit bemerkt haben. Wenn uns aber diese Concurrenz wegen der großen Schwierigkeit der Beschaffung von Original-Grains für den Augenblick weniger gefährlich erscheint, so ist andererseits die Nachlässigkeit einzelner unserer Grainszüchter weit mehr zu fürchten. Der Vorstand kennt bereits Mehrere derselben mit Namen. Es sind bei diesen Züchtern Kreuzungen gewöhnliche Race mit japan. Schmetterlingen vorgenommen, die Grains aber als echt verkauft worden. Das schlechte Resultat schon beim Auskriechen hat in Italien förmliche kleine Revolten der betreffenden Bauern gegen die Grainshändler hervorgerufen. Bei nicht wenigen Züchtern sind aber auch ohne böse Absicht Vermischungen verschiedener Racen vorgekommen. Jeder praktische Seidenzüchter wird wissen, daß es selbst bei größter Gewissenhaftigkeit ohne mehrere Lokale nicht möglich ist, bei der Grainszucht verschiedene Racen Schmetterlinge auseinanderzuhalten. Wir haben daher wiederholt aufs Dringendste gerathen, nur eine Raupenrace, und zwar japan. Weißspinner zu ziehen. Es erscheint im Interesse des sich jetzt so regsam entwickelnden Seidenbaues und der gewissenhaften Seidenzüchter als Pflicht des Vorstandes, gegen solche, die sich bei der Grainszucht für den Verkauf Nachlässigkeit oder gar Betrug zu Schulden kommen lassen, ohne jede Rücksicht einzuschreiten. Die durch den landwirthschaftlichen Centralverein im Interesse des Seidenbaues veranlaßte Bereisung der Provinz wird die beste Gelegenheit bieten, in dieser Hinsicht die genauesten Erkundigungen einzuziehen. — Die geehrten Redactionen der Zeitungen ꝛc. in der Provinz werden durch gefällige Aufnahme, resp. Verbreitung dieser Mittheilung der Vereinssache einen großen Dienst erweisen.

Δ. **Breslau,** 29. Juni. [Schlesischer Centralverein zum Schutz der Thiere.] Da die Berathung über das von der Commission entworfene neue Statut fast die ganze Sitzungszeit in Anspruch nahm, so konnten nur wenige andere Gegenstände zur Verhandlung kommen. Deshalb und weil zu erwarten steht, daß zur Zeit der nächsten Vereinssitzung, also am letzten Dinstage des Juli, viele Vereinsmitglieder außerhalb Breslaus sich befinden dürften, wurde beschlossen, die nächste Sitzung schon Dinstag den 12. Juli abzuhalten. Die Statuten-Berathung wurde zu Ende geführt und nächstdem die durch Herrn Literat Oelsner an den Verein gelangte Beschwerde wegen Quälerei der Pferde bei den Schuttfuhren am Stadtgraben besprochen. Die Mitglieder Landesältester Schönborn und Buchdruckereibesitzer Fischer referirten als hierzu ernannte Commission, daß hierbei die Pferde allerdings auf Momente zu größerer Kraftanstrengung angetrieben werden, eine schlechte Behandlung der Thiere aber, oder eine Ueberladung nicht vorkäme, und daß darum eine Anzeige gegen einen Einzelnen von ihnen nicht motivirt werden könnte. Dieser Ansicht schloß sich Mitglied Winderlich, welcher Gelegenheit hat, diese Schuttfuhren täglich zu beobachten, an, und so beschloß der Verein, die genannten 3 Mitglieder zu ersuchen, diesen Gegenstand im Auge zu behalten und in nächster Sitzung aufs Neue zu referiren.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn G. N. in Züllichau: Wir bedauern, mit Rücksicht auf das Preßgesetz, Ihren Brief nicht aufnehmen zu können. Mit dem Schlusse desselben sind wir vollkommen einverstanden, er lautet: „Die Versicherung gebe ich Ihnen, Düppel hat uns gefreut, herzlich gefreut, aber unsere Ansichten in Bezug auf die Wahlen (Crossen) und auf die inneren Fragen der Politik hat sich nicht verändert, sondern entschieden befestigt. Wir wünschen nur: König Wilhelm machte mit Schleswig-Holstein, was Friedrich der Große mit Schlesien machte. Die Liberalen werden Geld und Männer geben wie 1813 und noch mehr".

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 29. Juni, Abends 9 Uhr. Elf Bataillone der Preußen und zahlreiche Artillerie sind von Sandberg über eine Sandbank in Alsenföhrde und auf Pontonbrücken bis zur augustenburger Bucht, alsdann südwärts nach Sonderburg und Ueckebüll vorgerückt und haben viertausend Gefangene und zahlreiches Kriegsmaterial genommen; die Verluste der Preußen nicht ganz unbedeutend. Fehmarn wird von zwanzig dänischen Schiffen mit 5000 Landungstruppen umkreuzt. Fortwährende Verstärkungen gehen dorthin ab; Rügen ist mit einer Landung der Dänen bedroht. In Folge einer Ordre aus Karlsbad ist heute Generalmajor Alvensleben zum Commandant von Rügen ernannt. Das Gardefüsilier-Regiment, die erste sechspfündige, die zweite zwölfpfündige gezogene Gardebatterie, das Gardejägerbataillon sind nach Stralsund, morgen folgt das zweite Garderegiment. (Tel. Dep. der Bresl. Ztg.)

Berlin, 29. Juni. Die Zollvereinsverträge zwischen Preußen, Sachsen, Kurhessen, Thüringen, Braunschweig und Frankfurt sind hier gestern vollzogen worden. Die Verhandlungen mit Oldenburg werden fortgesetzt. (Wolff's T. B.)

Dresden, 29. Juni. Das „Dresdner Journal" bringt ein Telegramm aus London, welches sagt: Die deutschen Bevollmächtigten behielten sich eine Entgegnung vor auf das in der letzten Stunde der Conferenz mitgetheilte unvollständige und einseitige Resume. (Wolff's T. B.)

Altona, 29. Juni. Die „Schlesw.-holst. Ztg." meldet: Der Gesammtausschuß der schleswig-holsteinschen Vereine hat beschlossen, eine Adresse an den Herzog zu richten, und ihn in Veranlassung der oldenburgischen Prätendentschaft der unwandelbare Treue und Ergebenheit des schleswig-holsteinschen Volkes zu versichern. (Wolff's T. B.)

Newyork, 18. Juni. Grant's ganze Armee steht auf der Südseite des Jamesflusses; Smith nahm die Hauptverschanzungslinie Petersburgs, und soll am 16ten Petersburg genommen haben. Einem Gerücht zufolge soll die Richmond-Petersburger Bahn zerstört sein. (Wolff's T. B.)

Abend-Post.

Berlin, 29. Juni. [Der telegr. gemeldete Artikel der „Spen. Ztg."] lautet wörtlich, wie folgt: „Wie wir erfahren, wird in der nächsten Zeit beim Bundestage der Antrag gestellt werden, daß Schleswig-Holstein verbunden unter gemeinsame Verwaltung des Bundes und der deutschen Großmächte gestellt werde, bis die Successionsfrage später erledigt ist, da sowohl die augustenburgischen, als die oldenburgischen Ansprüche geprüft werden müssen. Es soll ferner in der Absicht liegen, Jütland ganz zu occupiren, es in Pfand zu nehmen, die Steuern dort einzutreiben und in die Kriegskasse der Großmächte zu legen. Dieser Entschluß ist der Inhalt einer neuen Punktation zwischen Preußen und Oesterreich, die ganz einig sind. Herr v. Bismarck hat den Grafen Rechberg gänzlich für seine Ansichten gewonnen."

Gravenstein, 26. Juni. [Der Wiederbeginn des Krieges.] Der Waffenstillstand ist denn wirklich zu Ende und der Krieg hat wieder begonnen. Am Alsensund sind heute Morgen schon die ersten Kanonenschüsse gefallen, und es steht zu hoffen, daß nun auch Alsen bald von den Dänen gesäubert sein wird. Es hieß heute Morgen, daß am Brückenkopf 5 Mann verwundet worden sein sollten, doch widerstreitet dem eine andere Nachricht, daß die Dänen überhaupt noch nicht geschossen hätten. Ein preußischer Strandposten hat während der Nacht einen preußischen Artilleristen verwundet, der mit drei Kameraden sich in einem Boote befand und die, da sie den Anruf des Posten mißachteten, für Dänen gehalten wurden. Ein Schleswiger ist glücklich durch Schwimmen aus der dänischen Armee entronnen und im preußischen Lager angelangt. Vier andere Ueberläufer entkamen gestern. Verdächtige Persönlichkeiten im Sundewitt haben schon Ehrenwachen bekommen, so der berüchtigte Inspector Thoyssen auf Sandberg und ein Gastwirth Poulsen in Satrup. Hier im Orte wurden heute Mittag die vom Generalcommando früher schon in Affection genommenen Herren Gastwirth Lorenzen, Schreiber Lorenzen, Kaufmann Dethlessen, Färber Jürgensen, Arzt Bald. Vedel und Küster Olsen wieder eingezogen und sofort nach Flensburg unter militärischer Escorte in Sicherheit gebracht. Ein hoher Offizier hat geäußert, man hätte eingesehen, daß es nichts nütze, dies Volk mit Glacehandschuhen anzufassen, aber es ist wenigstens bei ihrer Arretirung doch anständiger verfahren, als bei der Aufhebung der während der Waffenruhe von den Dänen fortgeführten Sylter. (Nordd. Z.)

Hamburg, 27. Juni. Der „Indép." wird telegraphirt: Zwanzig dänische Schiffe mit 5000 Mann Landungstruppen kreuzen vor der Insel Fehmarn, welche von 2000 Mann Preußen besetzt ist.

Lübeck, 27. Juni. Aus Eckernförde melden heute hier eingetroffene Privatnachrichten daß gestern Morgen in der eckernförder Bucht zehn dänische Kriegsschiffe angelangt sind, ohne jedoch Feindseligkeiten zu eröffnen.

Oldenburg (Holstein), 28. Juni. Die „Wagrisch-Fehmarnschen Blätter" berichten aus Heiligenhafen: Vorgestern machten drei dänische Kriegsfahrzeuge auf einen Schooner Jagd, der seinen Cours nach Heiligenhafen gerichtet; durch ein sehr geschicktes Wenden seines Fahrzeuges gelang es dem Schiffer, seinen Verfolgern zu entgehen und unter ungeheurem Jubel der am Ufer stehenden Zuschauer lief das Fahrzeug in den Sund ein. — Nach der Insel Fehmarn marschirt in den letzten Tagen fortwährend Verstärkung. Hier sowie im ganzen östlichen Holstein findet seit gestern eine allgemeine Truppen-Dislocation statt.

† **Kopenhagen,** 27. Juni. [Erklärungen des dänischen Ministerpräsidenten. — Middelfart von den Oesterreichern beschossen. — Dänemark hält an dem londoner Traktat fest.] Ministerpräsident Bischof Monrad hat im Volksthing die Interpellation des Schulinspectors Brix bezüglich der politischen Situation dazu benutzt, die traurige Lage anzudeuten, welche den Mittel- und Nordschleswigern unbedingt regierungsseitig bereitet worden sein würde, falls das Schlei-Theilungsproject auf der londoner Conferenz nicht zum Beschlusse erhoben worden wäre. Herr Monrad erklärte nämlich unter andauernden eiderdänischen Beifallsrufen wörtlich: „Die königl. Regierung wollte, indem sie den englischen Vermittelungs-Vorschlag bezüglich der Schleilinie genehmigte oder anerkannte, nicht in Berücksichtigung der Sprachen eine Linie ziehen oder ausschließlich nach Dänisch und Deutsch eine Gränze feststellen, sondern dieselbe nahm, indem sie auf eine Theilung an der Schlei reflectirte, lediglich auf die militärischen, commerziellen und natürlichen Interessen Dänemarks Rücksicht." Eine zweite Erklärung des Ministerpräsidenten muß inzwischen, zumal man hier augenblicklich allgemein auf den englischen Beistand hofft, noch mehr Wunder nehmen. Hr. Monrad betonte nämlich die Wortbrüchigkeit des Lords John Russell auf der londoner Conferenz, indem er mit Betonung darauf aufmerksam machte, daß der englische Minister in einer der letzten Conferenzsitzungen die Feststellung der Theilung Schleswigs durch Schiedsrichterspruch proponirte, trotzdem er unterm 28. Mai die schriftliche Erklärung abgegeben, keine Proposition zu stellen oder zu unterstützen, welche für Dänemark nachtheiliger sein würde, als die Theilung an der Schlei und dem Dannewerk. — „Dagbladet" läßt heute seinem Zorn über das Unterbleiben der Eröffnung des dänisch-schleswigschen Reichsraths durch den König freien Lauf. Das entsprechende Raisonnement charakterisirt die national-dänische Denkweise und beleuchtet zugleich die peinliche Stellung des Königs. „Dagbladet" glaubt nämlich die Ablehnung des von dem Ministerium gewünschten persönlichen Erscheinens des Königs im Reichsrath um so mehr bedauern zu müssen, als durch die Berufung des Reichsraths während der kurzen Regierungszeit des Königs der erste Zusammentritt einer der parlamentarischen Versammlungen des Landes veranlaßt worden, das Fernbleiben des constitutionellen Monarchen aber den Anschein trage, wie wenn der König in der Betheiligung des Volkes an der Staatsverwaltung nicht eine Stütze für den Thron, sondern lediglich einen Zwang erblicke. In so ernster Zeit, wo stets neue Anforderungen an die Ergebenheit und treue Ausdauer der Unterthanen gerichtet werden, müsse der König oft mit dem Volke zusammentreffen, und sei dem König durch die Eröffnung des Reichsraths die beste Gelegenheit geboten worden, das Volk seiner königlichen Huld und Gnade zu versichern. Was sodann die Thronrede betreffe, so sei auch diese unzureichend. Es sei in der Botschaft von den Bürden des Krieges gesprochen worden, allein es werde nichts gesagt über den festen Willen des Königs, wiederum für das Recht und die Ehre des Landes auf eine solche Weise zu kämpfen, daß die einige Begeisterung der Nation die mangelnde Stärke aufwiegen könne. Namentlich sei die königl. Versicherung nöthig gewesen, dauernd die Selbständigkeit und Unabhängigkeit des loyalen dänischen Volkes wahren, stets das Wohlergehen des dänischen Volkes über die äußere Gewalt der Krone stellen, und vor allen Dingen durch keinerlei Einräumungen an Schleswig-Holstein den Frieden erkaufen zu wollen. — Laut Telegramm aus Middelfart vom heutigen Tage wurden gestern vom jütländischen Ufer aus die ersten österr. Kanonenschüsse gegen Middelfart auf der Insel Fühnen gelöst. — Das amtliche Blatt äußert heute über die letzte Conferenzsitzung, daß die dänischen Bevollmächtigten Namens der königl. Regierung die Erklärung abgegeben, daß Dänemark von dem Plane einer Theilung Schleswigs an der Schley zurückgetreten sei, und statt dessen neuerdings den londoner Traktat aus dem Jahre 1852 als Grundlage etwaiger fernerer Verhandlungen aufgenommen habe.

Kopenhagen, 27. Juni. Von Fühnen wird der „Berl. Tid." telegraphirt: Zwei preußische Kanonenboote, welche durch den Eider-Kanal passirt waren, sind in der koldinger Föhrde angekommen, wo sie auf den Grund geriethen und noch stehen. — Die „Berl. Tid." schreibt: Die in Hadersleben begonnene Session soll plötzlich sistirt sein; der Grund davon ist nicht bekannt. (H. B. H.)

Inserate.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Paula** mit dem Kaufmann Herrn **Albert Guttmann** hierselbst beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [7814]
Breslau, den 21. Juni 1864.
Friederike verw. **Neulaender**, geb. **Friedlaender**.

Als Verlobte empfehlen sich:
Paula Neulaender.
Albert Guttmann.

Die am 24. April d. J. von mir angezeigte Verlobung mit Fräulein **Louise Bunert** aus Quickendorf erkläre ich hiermit für aufgehoben. [7803]
Giersdorf bei Wartha, den 25. Juni 1864.
Adolph Klose.

Todes-Anzeige.

Heute Früh 6¾ Uhr entschlief im Herrn, mit den heiligen Sterbesakramenten versehen, unser innig geliebter Vater, Schwiegervater und Grossvater, der Mühlenbesitzer Herr **August Fleischer** sen. in Lissa i. S., in einem Alter von 58 Jahren 1 Monat, nach 10tägigem Krankenlager in Folge eines Schlagflusses; dies zeigt um stille Theilnahme bittend, allen Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, hierdurch an: [7818]

A. Fleischer jun.,
als tiefbetrübter Sohn im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 2. Juli, Morgens 9 Uhr, statt.

Todes-Anzeige.

Am 28. d. M., Nachmittags 3 Uhr, entschlief unser College, der königl. Eisenbahn-Betriebs-Sekretair **Adolph Sallbach**, im Alter von 44 Jahren. Wir betrauern sein unerwartet rasches Hinscheiden um so tiefer und aufrichtiger, als wir in ihm einen uns allen unvergeßlichen Freund und Mitbeamten verlieren, welcher durch seinen wahrhaft biederen und anspruchslosen Charakter unsere volle Achtung sich erworben hat.
Breslau, den 29. Juni 1864. [7826]
Die Beamten der Werkstätten-Verwaltung der Oberschlesischen Eisenbahn.

Familien-Nachrichten.

Verlobung: Fräul. Marie Liederwald mit Hrn. F. Gebhardt in Berlin.

Eheliche Verbindungen: Herr Lehrer Ferdinand Pollaehn mit Frl. Emma Müller in Berlin, Herr Amadeo Bolzani mit Fräul. Maria Schuh daselbst, Herr Emil Gericke mit Fräul. Johanna Hindersin das., Herr Dr. A. Heilbrunn mit Fräul. Helene Leander das.

Geburten: Ein Sohn Herrn Emanuel Eisner in Berlin, Herrn C. O. Heyl das., Herrn Gutsbesitzer Fr. Paris in Schildow, eine Tochter Hrn. J. Falkenburger in Berlin, Hrn. Magnus Levy das., Hrn. Robert Büchting, Rittergut Hohenbellin.

Todesfälle: Fr. Marie Herrmann, geb. Kämpf, in Berlin, Hr. F. Hartung, Inspektor der städtischen Gasanstalt, in Berlin, Fr. Sophie Lewien, geb. Barutt, im 95. Lebensj. das., Fr. Hofrath Caroline Friedericke Krebs, geb. Sackersdorf, im 77. Lebensj. in Bromberg.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, 30. Juni. Siebentes Gastspiel des königl. hannoverschen Kammersängers Hrn. **Albert Niemann**, erstes Gastspiel der königl. Hof-Opernsängerin Fräulein **Bianca Santer**, und Gastspiel des Hrn. **Rübsam.** Neu einstudirt: **„Ferdinand Cortez**, oder: **Die Eroberung von Mexico."** Große Oper mit Tanz in 3 Akten aus dem Französischen. Musik von Spontini. (Ferdinand Cortez, Hr. Albert Niemann. Amazilli, Fräul. Santer. Telasko, Hr. Rübsam.)

Freitag, den 1. Juli. 1) **„Nein."** Lustspiel in 1 Akt von R. Benedix. 2) **Tanz.** 3) **„Sand in die Augen."** Lustspiel in 2 Akten, nach dem Französischen von Alexander Bergen. 4) **Divertissement.**

Sonnabend, den 2. Juli. Zweites Gastspiel der königl. Hofopernsängerin Fränl. **Bianca Santer. „Fidelio."** Oper in 2 Akten, nach Bouilly u. Sonnleithner von Treitschke. Musik von L. v. Beethoven. (Leonore, Fräul. Bianca Santer.)

Sommertheater im Wintergarten.

Donnerstag, den 30. Juni. Zum 5. Male: **„Bädecker in Breslau."** Lokal-Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen und 6 Bildern von Siegmund. Musik von Bossenberger.
Anfang des Concerts 4 Uhr.
Anfang der Vorstellung 6 Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Medicinische Section.

Freitag, den 1. Juli, Abends 6 Uhr: Herr Privatdocent Dr. Auerbach: Fernere Mittheilungen über den Nervenapparat des Darmes. [6380]

Turnverein „Vorwärts".

Da die Märkte vorüber, turnt der Verein von **Freitag, 1. Juli c.** ab wieder in der **Turnhalle** am Freiburger Bahnhofe. [6370]
Breslau, den 28. Juni 1864.
Der Vorstand.

Ich bin von meiner Badereise zurückgekehrt, und wohne jetzt: [7800]
Antonienstraße Nr. 8.
Dr. med. **J. Weigert**,
Hospital-Wundarzt.

Wohnungs-Wechsel.

Vom 2. Juli d. J. wohne ich **Alte-Taschenstraße Nr. 16**, 2. Etage. [7808]
Breslau, den 30. Juni 1864.
Kindler, königl. Rechn.-Rath.

Humanität. [6386]

Heute Donnerstag: **Großes Concert** unter Direction des Herrn **Alex. Jacoby.** Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Deutscher = Kaiser = Garten.

Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 13.
Heute Donnerstag den 30. Juni: [7816]
großes Konzert
unter Leitung des Musik-Dirigenten Herrn **Volkmer.**
Anfang 6 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Lagerbier vom Eis. Restauration à la carte.

Volksgarten.

Heute Donnerstag den 30. Juni: [6384]
Großes
Doppel-Konzert
von der Kapelle des königlichen Infanterie-Regiments Nr. 23 und der Heinsdorfschen Kapelle.
Anfang 4 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr.

Vorläufige Anzeige.
Künftigen Dinstag findet ein
großes Volks-Gartenfest
statt.

Volksgarten.

Mons. Louis Persoir,
der berühmte Tambour-Major Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen,
wird mit seiner Gesellschaft heute Donnerstag den 30. Juni seine **vierte große außerordentliche Vorstellung** in der Arena geben.
Anfang präcise 7½ Uhr.
Es ladet hierzu freundlichst ein: [6385]
Louis Persoir.

Von heute ab befindet sich meine Wohnung und Comptoir Friedrich-Wilhelmsstraße 2a, 1. Etage, Eingang Neue-Oderstraße. [7788]
J. N. Feldmann.

Vom 1. Juli ab wohne ich
Nikolai-Stadtgraben 4 (Thurmhof).
Max Schlesinger, Maurermeister.

Ich warne hiermit Jeden, meiner Frau **Ernestine Theuer**, geb. **Bräuer**, Etwas zu borgen, da dieselbe von mir fort ist, und ich für Nichts aufkomme. [7817]
Leopold Theuer.

Die dem Handlungs-Commis **Paul Scharff** zugefügte Beleidigung geschah aus Uebereilung und leiste hiermit Abbitte. [7802]
Leibuscher.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen: [6377]
L. Dorst's
rühmlichst bekanntes
allgemeines
Wappenbuch.
Enthaltend
fürstliche, gräfliche, freiherrliche, adlige, Patrizier-, geistliche und städtische Wappen.
Ein Hand- und Musterbuch
für Wappensammler, Graveure, Stein- und Glasschneider, Porzellanmaler, Decorateure, Bildhauer, Lithographen etc.
Neue Ausgabe in 2 Bänden oder 24 Heften
mit 312 Tafeln Abbildungen.
Preis à Heft 5 Sgr. (18 Kr. Rh.); Preis des compl. Werkes 4 Thlr. (7 Fl. Rh.)

Die Wespen.

Satyrisch-humoristisches Stichblatt mit Illustrationen.
Redacteur: **J. Stettenheim.**
Preis pro Quartal 10 Sgr.
Preis pro Nummer 1 Sgr.
erscheinen vom 1. Juli d. J. an im Verlage von **Otto Meissner** in **Hamburg.**
Bestellungen nehmen an sämmtliche Buchhandlungen und Post-Anstalten des In- und Auslandes. [6378]

Zur bevorstehenden Messe erlaube ich mir die in meinem Hause, Regierungs-Straße Nr. 22 hierselbst, neu eingerichtete **Wein-Engros-Handlung**, verbunden mit **Weinstube**, zur geneigten Beachtung ergebenst zu empfehlen.
Frankfurt a/O., 28. Juni 1864.
[6358] **Adolph Groche.**

Medycyny i Chirurgii
Doktor Karmin
rodem z Galicji, odbywszy 16 letnią praktykę lekarską w Galicji i Wiedniu od kilku lat osiadł w Cieplicach Czeskich **(Teplitz)**, gdzie z szanownemi gośćmi Polakami konsultacje lekarskie w języku ojczystym odbywać może. **Mieszka**,
[4924] Mühlstrasse zum „hohen Haus".

Bandwurm beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos und sicher: **Dr. Ernst** in **Reudnitz** (Leipzig).

Geschlechts- (galante) Krankh., Flechten rc. werden geheilt Ohlauerstr. **34, 2.** Etage. Auswärtige brieflich. [7810]

Drei gut gehaltene Flügel sowie ein **Pianino**, sind à 120, 100, 80 und 70 Thaler Salvatorplatz 8 zu haben. [7820]

Neisse-Brieger Eisenbahn.

Vom 1. Juli c. ab werden in Neisse die auf unserem Bahn-Telegraphen zu befördernden Depeschen nicht mehr bei der königl. Telegraphen-Station daselbst, sondern nur bei unserer auf dem dortigen Bahnhofe etablirten Telegraphen-Station angenommen. Ebenso wird von bezeichnetem Zeitpunkte ab die Bestellung der auf unserem Telegraphen in Neisse angekommenen Depeschen nur vom Bahnhofe aus effectuirt. [6379]
Breslau, den 28. Juni 1864. **Directorium.**

Neue städtische Ressource.

Das Freitag den 1. Juli c. stattfindende [6368]
Schau-Turnen
der hiesigen Gymnasien und Realschulen, auf dem städtischen Turnplatze am Schießwerder, hat dem Vorstande Veranlassung geboten, im Garten des Schießwerders ein **Concert** zu arrangiren, zu welchem jeder Einwohner gegen 1 Sgr. Entree Zutritt hat.

Der unverkürzte Ertrag des Concertes ist, wie in den Vorjahren, zur Bekleidung armer Turner bestimmt, daher auch jeder **Mehrbetrag** mit größtem Danke entgegen genommen werden wird.

Der Garten ist von 2 Uhr ab geöffnet.

Der Einzug der Turner in den Turnplatz ist um 3½ Uhr. Ende des Schau-Turnens gegen 6 Uhr.

Von da ab findet das Concert der verstärkten Kapelle des königl. 6. Artillerie-Regiments im Garten statt. Bei Eintritt der Dunkelheit Illumination. **Der Vorstand.**

!! Gesellschaftsreise !!

Aufgefordert von mehreren Seiten habe ich mich entschlossen, noch einen
Extrazug
nach Wien, Triest und Venedig
zu arrangiren. Derselbe wird am 18. Juli Früh 5 Uhr, hierselbst vom Central-Bahnhofe aus abgehen und sich mit einem von mir von **Berlin** hierher arrangirten Extrazuge vereinigen.

Wer die sehenswürdige und lebenslustige Kaiserstadt **Wien**, die staunenerregende **Semmeringbahn**, das liebliche **Triest** und die stolze, ehrwürdige Lagunenbraut **Venedig** noch nicht gesehen hat, der versäume nicht, sich dieser Partie, die sich um bedeutendes billiger stellt als sonst, anzuschließen.

In **Triest** arrangire ich eine freie Fahrt nach dem reizenden **Miramar**, dem Lustschlosse des jetzigen Kaisers von **Mexico**, und in **Venedig** gratis Abends 9 Uhr eine **Corso-Gondelfahrt** auf dem **Canal Grande** bis unter die **Rialto-Brücke** und zurück bis an den **Dogenpalast** mit einer Begleitung von 25 italienischen Sängern.

Die Fahrpreise für die **Hin-** und **Rückreise** betragen:
Von **Breslau** bis **Wien** II. Klasse 12 Thlr., III. Klasse 9 Thlr.
Von **Breslau** bis **Venedig** II. Klasse 41 Thlr., III. Klasse 32 Thlr.
(Das Billet kann auch nach Wien allein gelöst werden.)

Die Waggons II. Klasse werden per Coupé höchstens mit 6, die der III. Klasse aber nur mit 8 Personen besetzt. Familien erhalten auf Wunsch eigene Coupé's.

Die Billets haben Giltigkeit zur Hinfahrt am 18. Juli und zur Rückfahrt mit jedem beliebigen Zuge (Schnellzug ausgeschlossen), bis zum 6. August d. J., 30 Pfd. Gepäck sind frei.

Die Fahrt findet in folgender Art statt:

Abfahrt von **Breslau** am 18. Juli Früh 5 Uhr, Ankunft in **Wien** NM. 7 Uhr. — In **Wien** am 19. und 20. Ruhe. **Concert von Strauß.** — Am 21. Juli Abfahrt vom Südbahnhofe aus über den **Semmering** nach **Triest**; 22. in **Triest** (Fahrt nach **Miramar**). 23. Dampfschifffahrt nach **Venedig**, von wo die Rückfahrt mit jedem beliebigen Eisenbahn-Zuge über **Nabrecina** angetreten werden kann.

Billetverkaufsstellen für Breslau sind:
Im Stangen'schen Packträger-Institut, Neuschestraße 51, und bei
Herrn Jenke u. Sarnighausen, Junkernstraße 12, woselbst auch Programms unentgeltlich zu haben sind.

Wer sein Billet bis zum 10. Juli c. löst, erhält nach Wien eine Ermäßigung von einem halben und bis nach Venedig eine Ermäßigung von einem ganzen Thaler.

[6388] **Louis Stangen.**

Gorkauer Societäts-Brauerei.

Die stillen Gesellschafter werden hierdurch zu einer **außerordentlichen General-Versammlung auf Sonnabend den 16. Juli d. J., Vormittags 9 Uhr**, nach Breslau in das Garten-Lokal Neue-Gasse Nr. 15 behufs Beschlußfassung über anderweite Verwaltung des Geschäfts, Abänderung der §§ 14 bis 20 und 44 der Statuten, sowie eventuelle Auflösung der Gesellschaft, ergebenst eingeladen.

Um möglichst zahlreiche Betheiligung wird im Interesse des Unternehmens dringend gebeten, da für den beabsichtigten Zweck die Vertretung von mindestens zwei Drittheilen des gesammten Gesellschafts-Capitals erforderlich ist.

Gorkau, den 29. Juni 1864. [6389]
Die Geschäfts-Inhaber.
Wilhelm Freiherr v. Lüttwitz. August Horstig.

Der Lokal-Verein für entlassene Strafgefangene evangelischer Confession hat im Laufe des Vereinsjahres 1863/64 sich mit der Unterbringung, Pflege und Unterstützung von überhaupt 79, theils aus den hiesigen, theils aus anderen Strafanstalten nach Breslau entlassenen Personen und deren hilfsbedürftigen Familien beschäftigt.

Von diesen führen sich gut, zeigen erfreuliche Folge der ihnen gewidmeten Fürsorge oder haben Gegentheiliges nicht wahrnehmbar werden lassen		57
dagegen haben sich derselben entzogen	6	
sind rückfällig geworden	5	
dem Trunke ergeben haben sich	3	
und sind der Lüderlichkeit verdächtig	8	
		22
		i. c. 79

An Kassen-Bestand wurde aus dem Vorjahre übernommen:

	Asyl-Fond. Thlr.	Sgr.	Pf.	Fond für Entlassene. Thlr.	Sgr.	Pf.
	274	25	3	67	9	7
Hierzu:						
a) von dem hiesigen Magistrat	50	—	—	—	—	—
b) von Fräulein Adelheid Kahlert	10	—	—	—	—	—
c) von dem Provinzialverein für die Besserung der Strafgefangenen	—	—	—	37	—	—
d) von dem Unterstützungsfond der Gefangenen-Anstalt	7	—	—	43	23	—
e) von Mitgliedern und andere milde Gaben	5	21	11	5	—	3
f) erstattete Unterstützungen rc.	—	—	—	2	—	—
Summa Einnahmen:	347	17	2	155	2	10

Ausgaben:

	Asyl-Fond. Thlr.	Sgr.	Fond f. Entlassene. Thlr.	Sgr.
Vorschüsse	—	—	52	—
Pflegegelder	15	—	—	—
Unterstützungen	—	—	64	4
Für Lokalbewartung rc.	—	—	5	—

	Asyl-Fond. Thlr.	Sgr.	Pf.	Fond für Entlassene. Thlr.	Sgr.	Pf.
	15	—	—	121	4	—
Bestand:	332	17	2	33	28	10
				366 Thlr. 16 Sgr. — Pf.		

Den Druck unserer Berichte hat die Offizin von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in wohlwollendster Weise gratis ausgeführt, und ebenso ist ihre Aufnahme in die hiesigen Zeitungen von deren Redactionen unentgeltlich erfolgt.

Wir dürfen wiederum der freundlichen Gewährung auch von Kleidungsstücken, seitens der Mitglieder, wie anderer Wohlthäter, für unsere Pfleglinge, Erwähnung thun; und indem wir hierfür, sowie für Alles, was uns an milden Gaben zugeflossen, den menschenfreundlichen Gebern den tiefgefühltesten Dank abstatten, bitten wir Alle, die sich für die Aermsten unter den Armen interessiren, um recht zahlreiche Betheiligung an diesem unserem Werke, sei es durch persönlichen Beistand, oder durch gütige Zuwendung milder Spenden, damit besonders das Hauptziel unseres Strebens — die Errichtung eines Asyls für gefangen gewesene hilflose junge Mädchen — recht bald erreicht werden möchte! Wir werden die Verwaltung des uns Anvertrauten nach Kräften uns angelegen sein lassen.

Breslau, im Juni 1864. [6376]
Der Vorstand des Local-Vereins für entlassene Strafgefangene evangel. Confession.
Wachler. Schück. Kreyher.

[1009] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Haus- und Fuhrwerksbesitzers, früheren Baumaterialienhändlers **Andreas Rabe** hier Vorwerksstraße Nr. 13, werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 9. Juli 1864 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 19. Juli 1864, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissar, Stadt-Gerichts-Rath Wentzel im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Niederstetter und v. Dazur zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 17. Juni 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1050] **Bekanntmachung.**

In unser Prokuren-Register ist bei Nr. 111 das Erlöschen der dem **Oscar Cohn** hier von der Nr. 132 des Gesellschafts-Registers eingetragenen Handels-Gesellschaft **Otto Friedlaender** hier ertheilten Procura heute eingetragen worden.

Breslau, den 29. Mai 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1048]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Aron Kochmann** ist der Kaufmann Gustav Friederici zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 23. Juni 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[41] **Nothwendiger Verkauf.**
Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung, zu **Ratibor.**

Die der **Victoria Strzybny**, verehelichte Bauer **Joseph Watzlawik**, und Genossen gehörige Mühlenbesitzung, Hypotheken-Nr. 89, Köberwitz, geschätzt auf 9103 Thaler 20 Sgr., soll

am 5. September 1864, von Vormittags 11 Uhr ab, an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in unserem Büreau II. einzusehen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Gericht anzumelden.

Die dem Namen und Aufenthalt nach unbekannten Erben der Auszüglerin Johanna Strzybny, verwittwet gewesenen Kaschny, geborenen Krischke, werden zu diesem Termine hierdurch öffentlich geladen.

Ratibor, den 20. Dezember 1863.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Freiwilliger Verkauf.

Das den **Wilhelm Benedix**'schen Erben gehörige Bauergut Nr. 3 zu Labitsch, geschätzt auf 6,435 Thlr. 10 Sgr., soll [888]

am 11. Juli 1864, Vorm. 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle Zimmer Nr. 22, freiwillig subhastirt werden.

Taxe und Kaufbedingungen sind in unserem Büreau V, einzusehen.

Glatz, den 31. Mai 1864.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheil.

Bekanntmachung. [6366]

Die Lokalitäten des hiesigen Rathhaus-Kellers, in welchem die Schank-Wirthschaft betrieben wird, nebst den dazu gehörigen Utensilien, sollen sofort anderweit auf 12 Jahre an den Bestbietenden verpachtet werden.

Termin zur Abgabe desfallsiger Gebote steht am **22. Juli d. J., Nachm. 5 Uhr**, im Sekretariats-Zimmer auf dem Rathhause hierselbst an.

Wir laden Pachtlustige zu diesem Termine ein. Brieg, den 22. Juni 1864.
Der Magistrat.

Bekanntmachung. [1049]

An der hiesigen Realschule, deren Umwandlung in ein Gymnasium mit Realklassen wir höhern Ortes beantragt haben, soll **die Directorstelle** zum 1. Oktober d. J. anderweitig besetzt werden. Außer einer jährlichen Miethsentschädigung von 200 Thlr. und den üblichen Directorialgebühren ist das Gehalt des neu anzustellenden Directors auf 1000 Thlr. jährlich normirt. Alle diejenigen, welche geneigt sind, sich um die gedachte Stelle zu bewerben, ersuchen wir hierdurch, sich bald gefälligst unter Einreichung ihrer Qualifikations-Atteste bei uns schriftlich zu melden.

Graudenz, den 25. Juni 1864.
Der Magistrat.

[6382] **Bekanntmachung.**

Die auf den 1. Juli d. J. in Nr. 41 Karlsstraße in der C. Krull'schen Konkurs-Sache anberaumten Auction ist durch Verfügung der Concursbehörde wieder aufgehoben.
[6382] **Fuhrmann**, Auct.-Kommiss.

Flügel-Auction. [6387]

Morgen Freitag den 1. Juli, Nachmittags 3 Uhr, werde ich in meinem Auctions-Lokale, Ring Nr. 30, eine Treppe hoch,
einen vorzüglichen, fast neuen Polyxander-Flügel
meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.
Guido Saul, Auktions-Commissarius.

Für Makulatur

zahlt die höchsten Preise, für **Zeitungs-Makulatur** pro Pfund 1½—2 Sgr. [7801]
4. Hugo Großmann, Graupenstr. Nr. **4.**

Jahres-Abschluss
der Königshulder Stahl- und Eisenwaaren-Fabrik
Ende April 1864.

Activa.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Liegende Gründe	70,000	—	—
Materialien- und Waaren-Bestände	49,054	6	10
Cassen-Bestände	2,345	17	5
Effecten-Bestände	1,400	—	—
Diverse Debitores	39,568	28	2
	162,368	22	5

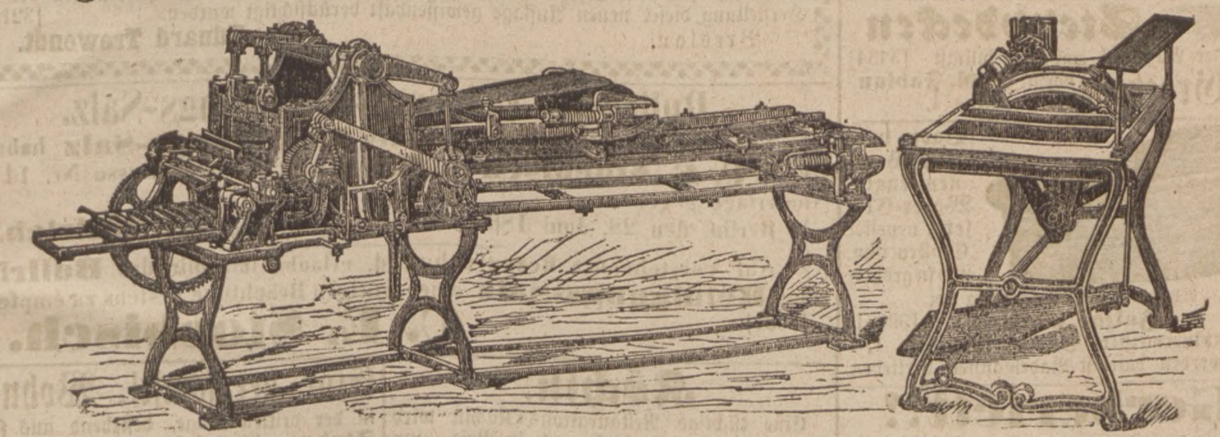
Passiva.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Diverse Creditores	5,287	25	—
Guthaben des Fabrikanten-Pensionsfonds	4,000	—	—
Dividende zur Auszahlung 6 %	7,200	—	—
	16,487	25	—
Grund-Capital der Gesellschaft:			
300 Stück Actien à 400 Thlr.	120,000	—	—
Reserve-Fonds	25,880	27	5
	162,368	22	5

[6373] Breslau, den 28. Juni 1864.

Der Gesellschafts-Vorstand.

Patentirte Cigarren-Wickel-Maschine.



Hierdurch erlaube ich mir meinen geschätzten Kunden und den Herren Cigarren-Händlern die ergebene Anzeige zu machen, daß ich in meiner Fabrik die neu erfundene und patentirte [6388]

Cigarren-Wickel-Maschine

aufgestellt habe, und mein sämmtliches Fabrikat mit Hilfe dieser Maschine von jetzt ab angefertigt wird.

Ich verfehle nicht, darauf aufmerksam zu machen, daß ich durch diese neue Einrichtung dem bis jetzt geherrschten Arbeitsmangel überhoben bin, und nicht allein die an mich ergehenden Aufträge prompter effectuiren kann, sondern auch mein Geschäft bedeutend zu vergrößern im Stande bin.

Die durch diese neue Einrichtung erzielten Vortheile sind so wesentlich, daß ich nicht umhin kann, die Aufmerksamkeit darauf zu lenken.

Erstens. Durch die gleichmäßige Vertheilung der Einlage, wie es durch Händearbeit gar nicht möglich ist, wird eine Cigarre wie die andere im Volumen, und der gute Zug der Cigarre befördert.

Zweitens. Durch Verarbeitung von trockener Einlage wird die schnellste Ablagerung, resp. Verkäuflichkeit der Cigarre ermöglicht.

Drittens. Bin ich durch Ersparniß an Arbeitslohn in den Stand gesetzt, mein Fabrikat zu möglichst billigen Preisen abzugeben, resp. meinen geschätzten Abnehmern vorgenannte Vortheile zu Gute kommen zu lassen.

Mein Bestreben wird es nach wie vor sein, das mir seit dem 20jährigen Bestehen meiner Fabrik in so reichem Maße geschenkte Vertrauen in jeder Beziehung zu rechtfertigen.

Hochachtungsvoll

J. Münzer, Cigarren- und Tabak-Fabrik in Oppeln.

Auktion. [6350]

Freitag den 1. Juli, von 9 und 2 Uhr an, sollen in und an der Mittelmühle **Balken und andere Hölzer, Drahtgitter, Matrazzen und wollene Decken, Mühlen-Utensilien aller Art, zwei Hobelbänke, Mehlkasten, Vor- und Beutelkasten, Scheidefässer** u. dergl. öffentlich versteigert werden. **C. Reymann,** Aukt.-Commissarius.

Für die Frauenwelt.

Dr. Legab's Frauenelexir, empfohlen von den größten Autoritäten der Medizin und einer großen Anzahl höchst achtbarer Privaten, beseitigt alle Beschwerden bei den Frauen, die sich in gesegneten Umständen befinden und führt eine leichte und glückliche Entbindung herbei. Die Wirkung beruht auf ganz bestimmten Naturgesetzen. — Einzig und allein echt zu beziehen von [5948]

Bielschowsky,

Besitzer der privilegirten Apotheke zu Bojanowo im Großherzogth. Posen.

Gasthof-Verkauf.

Ich bin gesonnen, meinen Gasthof **„zum deutschen Hause"** in Jauernig bei Schloß Johannesberg, in Oesterreich-Schlesien, aus freier Hand zu verkaufen. Der Gasthof ist feuersicher gebaut, besteht in 3 Häusern, mit einem großen Tanzsaal, 16 Zimmern, 2 Küchen, großem Keller, und für 40 Pferde gewölbte Stallung. Der lebhafte Verkehr, welches selbiger sich erfreut, ist bekannt; dabei bleibt sämmtl. schönes Inventar, und sind nur 8000 Thlr. preuß. Anzahlung erforderlich. Kaufliebhaber wollen sich an mich selbst wenden.

[6363] **Josef Klose.**

Meine dicht an der Stadt Jarocin, Kreis Pleschen, Regierungsbezirk Posen, belegene **Ackerwirthschaft,** bestehend aus ca. 200 Morgen fast durchgängig Weizenboden, in bester Cultur, nebst vollständigem lebenden und todten Inventarium und Gebäuden, gegenwärtig eine reiche Ernte versprechend, bin ich Willens, nach dem Tode meines Mannes, des königl. Kreis-Wundarztes Dr. Ehrlich, gegen Anzahlung der Hälfte des Kaufpreises aus freier Hand zu verkaufen. [6359]

Noch bemerke ich, daß mit dieser Wirthschaft ein Schank-Real-Recht verbunden ist, das mein Nachfolger ausüben darf.

Kauflustige belieben sich zu wenden an

Wwe. Dr. **Ehrlich.**

Ein Landgut mit 600 bis 1000 Morgen guten Bodens, wird bei circa 20,000 Thlr. Anzahlung ohne Einmischung eines Dritten zu kaufen gesucht. Offerten unter M. Q. 087 franco an die Exped. der Bresl. Ztg. [7766]

Ein Zimmer für einzelne Herren sofort zu beziehen Nikolaistr. 63, Hof geradeein.

Bei **Joh. Urban Kern, Neusche-Straße Nr. 68,** ist zu haben:

(Zur gründlichen Heilung der Unterleibsbrüche):

Die radicale

Heilung der Brüche,

oder **Abhandlung über Brüche und Vorfälle, nebst Angabe eines neuen unfehlbaren Mittels, wodurch sie radical geheilt und Bruchbänder unnütz gemacht werden.** — Von **Peter Siemon.** Aus dem Französischen.

Sechste Auflage. — Preis **20** Sgr.

Dem Verfasser dieses vorliegenden Werkes ist es endlich gelungen, die Heilung der Brüche, die früher ohne eine schmerzliche Operation unmöglich war, durch ein Mittel, welches alle Bruchbänder unnöthig macht, binnen Kurzem radical zu heilen. Der Erfolg dieses Mittels wird nicht nur durch die gerichtlich beglaubigten Zeugnisse, sondern auch durch die binnen 6 Monaten vergriffene Auflage von 5000 Exemplaren bewiesen. [6367]

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich den Verkauf meiner Fabrikate für Schlesien, als: **feuerfeste eiserne Geldschränke,** geschmackvolle geeichte **Tafelwaagen, Chatoullen, Copir-** und **Siegel-Pressen,** sichere **Schlösser, Stühle, Bettstellen** ꝛc., dem Kaufmann Herrn **Heinrich Haase** in **Breslau,** Karlsstraße 47, übergeben habe, und bitte, Bestellungen für mich meinem Vertreter übertragen zu wollen.

S. J. Arnheim,

Hofkunstschlosser-Meister Sr. Maj. des Königs und Besitzer der ältesten Fabrik eiserner Geldschränke in Deutschland.

Auf Obiges Bezug nehmend, erlaube mir mir die anerkannt guten eisernen **feuerfesten Geldschränke** ꝛc. des königl. Hofkunstschlossermeisters Herrn **S. J. Arnheim** in **Berlin** zur geneigten Beachtung zu empfehlen, und bitte, mich mit Aufträgen zu beehren.

Zeichnungen und Preis-Courante liegen bei mir zur Ansicht aus. [6375]

H. Haase, Breslau, Karlsstr. 47.



Leipzig.
HOTEL DE POLOGNE.

136 Logirzimmer à 15 und 20 Sgr.

Französische Küche.

Mitte der Stadt, nahe am Markt und Theater.

5 Minuten Entfernung von drei Eisenbahnhöfen.

Verkauf einer Zuckerfabrik in Oesterreich.

Wegen eingetretenem Todesfalle ist eine Zuckerfabrik, eine Meile von einem Nordbahnhofe entfernt, auf 8 Pressen vollkommen eingerichtet, hart an einem Braunkohlenwerke gelegen, mit hinreichendem Wasser versehen, dotirt durch eine große gepachtete Oekonomie, auf welcher heuer an 600 Joch mit Rüben bepflanzt wurden, welche sämmtlich in vollster Ueppigkeit stehen und die reichste Ernte versprechen, unter den billigsten Bedingungen zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt: **Wilhelm v. Vest** in Troppau.

Die täglichen Gewinnlisten

zu der am 6. Juli beginnenden **130. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie** erscheinen wie bisher sofort an jedem Ziehungstage, und ist auf dieselben zu abonniren für **Breslau** bei den Herren **Maruschke & Berendt,** Buchhandlung, Ring Nr. 8, und bei mir. — Abonnementspreis bei Franco-Zusendung nach außerhalb, halbjährlich 1 Thlr. 5 Sgr. und für das Extrablatt 5 Sgr. — Franco-Bestellungen werden rechtzeitig erbeten.

H. C. Hahn in **Berlin,** Prinzenstr. 81.

[6374] Herausgeber der tägl. Gewinnlisten der Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Beim bevorstehenden Quartal-Wechsel empfehle ich dem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum mein seit einer Reihe von Jahren bestehendes [6372]

Journal-Leih-Institut.

Dasselbe enthält in folgenden **9 Abtheilungen:**

I. Unterhaltung, Moden,
II. Ausländische Literatur,
III. Kunst, Musik, Theater,
IV. Geschichte, Geographie, Statistik, Politik,
V. Literatur, Philologie, Pädagogik,
VI. Theologie, Philosophie,
VII. Medicin,
VIII. Natur-Wissenschaften, Technologie,
IX. Landwirthschaft,

135 verschiedene Zeitschriften **deutsch, französisch, englisch.**

Die Abonnenten haben unbeschränkte Freiheit in der Auswahl aus allen Abtheilungen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis von 1 Thlr. an;

sowie mein

Bücher-Lese-Institut
mit und ohne Prämie.

In dasselbe werden stets die **neuesten** und **interessantesten** literarischen Erscheinungen **(historische Romane, Biographien, Reiseschilderungen, Werke geschichtlichen, naturwissenschaftlichen Inhalts** ꝛc.) aufgenommen.

a) **Ohne Prämie:** Vierteljährlicher Abonnements-Preis 1 Thlr.

b) **Mit Prämie:** Abonnenten, welche sich mindestens auf ein Jahr verpflichten, erhalten für den jährlichen Abonnementspreis von 10 Thlr. die Berechtigung, für 6 Thlr. Bücher als Eigenthum beliebig auszuwählen.

Ausführliche Prospecte beider Institute werden gratis ausgegeben.

Der Eintritt kann jeden Tag erfolgen.

Für auswärtge Abonnenten treten entsprechende Modificationen ein.

E. Morgenstern (fr. Aug. Schulz & Co.) **Buch- und Kunst-Handlung in Breslau, Ohlauer-Strasse Nr. 15.**

Es wird darauf aufmerksam gemacht,

dass **Anmeldungen zur Aufnahme** in den 1. Band vom

Deutschen Heerdbuche,

herausgegeben von **H. Settegast** und **A. Krocker,** nur noch bis zum **1sten August d. J.** angenommen werden können und gefälligst an die Verlagshandlung **Wiegandt & Hempel** in Berlin zu richten sind. [6357]

J. Brieger's Universal-Kräuter-Essenz,

erfunden und allein echt fabricirt von dem Chemiker **J. Brieger** in **Berlin.** Dieselbe ist aus den feinsten und kräftigsten Kräutern hergestellt, und liegen sowohl ihrer Bewährtheit und Güte nicht allein Gutachten medicinischer Autoritäten zu Grunde, sondern sie hat sich auch hinsichtlich ihrer Vorzüglichkeit bereits einen bedeutenden Ruf besonders in höheren Kreisen, erworben.

Dieselbe ist allein echt zu beziehen in ½ Fl. à 7½ Sgr. und 1/1 Fl. à 15 Sgr. durch die **General-Agentur für die Provinzen Schlesien und Posen von**

C. Neumann, in Breslau, Friedrich-Wilhelmsstr. 72,

sowie in den Niederlagen bei:

Hrn. **Otto Lauterbach,** Albrechtsstr. 27.
" **Carl Sturm,** Schweidnitzerstr. 36.
" **Jos. Böse,** Altbüßerstr. 42.
" **Ferd. Herrmann,** Teichstr. 2c.
" **Jos. Schmidt,** Neue Tauenzienstr. 18.
" **Heinr. Müller,** Schmiedebr. 49.
" **C. Kilian,** Matthiasstr. 3.
HH. **Gebr. Heck,** Klosterstr. 80.
Hrn. **J. Neumann,** Herrenstr. 17/18.
Hrn. **C. G. Ossig,** Nikolaistr. 7.
" **Rob. Neugebauer,** Reuschestr. 19.
" **Carl Milde,** Werderstr. 29.
" **C. L. Jahn,** Groschengasse 32.
" **Aug. Gusinde,** Rosenthalerstr. 4.
" **Gust. Stenzel,** Tauenzienstr. 18.
" **Julius Natzky,** Scheitnigerstr. 3.
" **Wilh. Pulst,** Berlinerstr. 23.
" **L. Gottwald,** Nikolai-Stadtgr. 6c.

Wegen Niederlagen in den Provinzial-Städten wolle man sich in frankirten Briefen an die General-Agentur wenden. [6369]

Glutinose, ein neuer sehr kräftiger Nährstoff,

aus dem zur **Ernährung** und **Blutbildung** wirksamsten Bestandtheile des Getreides, **dem Kleber** (Glutin) bereitet, welcher durch eine auf wissenschaftliche Principien begründete Behandlung leicht löslich und mit dem Magensaft leicht assimilirbar gemacht, in allen Fällen von **Entkräftung, schwacher Verdauung,** bei **Wöchnerinnen** und **Kindern** jeden Alters, welche kräftiger, nicht aufreizender Nahrung bedürfen, eine Wirksamkeit von den ausgezeichnetsten Erfolgen begleitet, entwickelt. Näheres ist in den zum Zweck der Selbstbeurtheilung verfaßten Programmen zu ersehen. Die Glutinose wird in Form von **Pulver** und **Gries, Zwieback** und **Nudeln,** in der Mehlwaarenfabrik von **C. Toepffer** in Altwasser bei Waldenburg in Schlesien mit Sorgfalt angefertigt und in verklebten Schachteln à Netto ½-Pfund Zollgewicht zu 10 Sgr. verkauft.

General-Depot für **Schlesien** bei Hrn. **J. Distler** in **Waldenburg,**
Hrn. **F. W. Rietz** in Berlin, General-Depot für **Berlin, Mark Brandenburg, Pommern** und **Preußen.**
Hrn. **W. J. Karstens** in Dresden für Königreich Sachsen.
Hrn. **Herrm. Langer** in Köln für Rheinland und Süddeutschland.
In **Breslau** Hauptdepot bei Hrn. **H. L. Günther,** Friedrich-Wilhelmsstraße 1.

Commissions-Lager bei

Hrn. **H. Fengler** Reuschestr. Nr. 1.
" **G. Friederici,** Schweidnitzerstr. 28.
" **Ad. Gigas,** Matthiasstr. 65.
" **Jos. Priemer,** Mauritiusplatz 1—2.
" **Jul. Natzki,** Kl. Scheitnigerstr. 10.
Hrn. **Ad. Reinsch,** Rosenthalerstr. 5.
" **C. Steulmann,** Schmiedebrücke 36.
" **Aug. Tietze,** Neumarkt 30.
" **Ad. Wittke,** Tauenzienstr. 72a.
" **Zippel u. Co.,** Bischofsstr. 13.

[5870] In der Provinz:

Bolkenhain bei Hrn. **G. Kunik.**
Brieg bei Hrn. **Max Herrmann.**
Canth bei Hrn. **Heinrich Pätzold.**
Cosel bei Hrn. **J. G. Worbs.**
Dittmannsdorf bei Hrn. **C. G. Fiedler.**
Frankenstein bei Hrn. **Franz Beyer.**
Freiburg bei Hrn. **Reinhold Mücke.**
Friedland bei Hrn. **Hugo Ißmer.**
Glaz bei Hrn. **Robert Drosdatius.**
Goldberg bei Hrn. **Heinrich Letzner.**
Görlitz bei Hrn. **Rudolph Elsner.**
Greiffenberg bei Hrn. **Eduard Neumann.**
Hainan bei Hrn. **Theodor Glogner.**
Hirschberg bei Hrn. **Robert Friebe.**
Hoyerswerda bei Hrn. **C. F. Schimann.**
Jauer bei Hrn. **Ludwig Kosche.**
Landeshut bei Hrn. **Aug. Werner.**
Liegnitz bei Hrn. **Selle u. Mattheus.**
Löwenberg bei Hrn. **J. C. H. Eschrich.**
Medzibor bei Hrn. **Rudolph Dittrich.**
Neumarkt bei Hrn. **E. A. Heller.**
Neurode bei Hr. **Julius Grüger.**
Nimptsch bei Hrn. **E. Tschorr.**
Oels bei Hrn. **P. N. Lück.**
Ohlau bei Hrn. **Julius Neutert.**
Parchwitz bei Hrn. **Eduard Siegert.**
Pleß bei Hrn. **M. Eberhard.**
Salzbrunn bei Hrn. **E. F. Horand.**
Schreiberhau bei Hrn. **R. Anforge.**
Schweidnitz bei Hrn. **Adolph Greifenberg.**
Steinau a. O. bei Hrn. **Rud. Lipinsky.**
Sprottau bei Hrn. **Wilh. Fischer.**
Strehlen bei Hrn. **C. G. Müller.**
Striegau bei Hrn. **C. G. Kawitz.**
Wansen bei Hrn. **J. O. Wolf.**
Wüste-Waltersdorf bei Hrn. **H. Schmidt.**

Matratzen, gut gearbeitet, von **Waldwolle, Roßhaaren** u. **Seegras,** in verschiedenen Größen. [5958]

Steppdecken, schön und sauber abgesteppt, in **Purpur** und **Thybet,** empfiehlt billigst

Herrmann Heusemann, Alte Taschenstraße 8.

Ein junges, anspruchsloses Mädchen, aus anständiger Familie, sucht bei geringen Ansprüchen eine Stellung zur Aushilfe der Hausfrau im Hauswesen, oder als Gesellschafterin bei einer ältlichen Dame. Offerten hierauf werden bis zum 15. Juli unter Adresse Y. Z. Görlitz poste rest. entgegen genommen.

Ein junger Mann, der während 10 Jahren im Kurz- und Galanteriewaaren-Geschäft en gros & en détail arbeitet, und gegenwärtig noch activ ist, sucht per 15. August oder 1. Oktober d. J. ein anderweites Engagement. Frankirte Offerten unter A. St. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein junger Mann, mit der Correspondance vertraut, wird sofort zur vollständigen Leitung eines größeren Geschäfts gesucht. Gehalt 500 Thl. Commissionäre verbeten. Das Nähere bei **H. Fischer** in Berlin, Straußbergerstraße Nr. 5. [6313]

Ein junger Mann, der bis jetzt in einem Band- und Weißwaaren-Geschäft thätig war, findet sofort Engagement bei
[7784] **Louis Cohn** in Görlitz.

Ein im Fache der Oekonomie bewanderter Beamte, der im In- und Auslande durch mehrere Jahre Güter selbstständig bewirthschaftet, unverheirathet, militärfrei und der polnischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig ist, dem auch die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stellung als Oekonomiebeamter. Nähere Auskunft werden auf gefällige Anfragen unter H. S. poste restante Orzesche erbeten. [6388]

Der Posten eines **Wirthschaftsschreibers** wird vom 1. Oktober auf dem kgl. Amte Sternalitz bei Rosenberg vacant. — Gehalt 70 Thlr. — Bewerber müssen der polnischen Sprache mächtig und im Besitz guter Zeugnisse sein. [6327]

Köchin.
Eine tüchtige Restaurations-Köchin wird für ein großes Etablissement in Brieg zum baldigen Antritt gesucht. Das Nähere beim Kaufmann [7807]
W. G. Binner, Matthiasstraße Nr. 25.

Ein Zuckersieder,
der auf offenem Feuer das Kochen, sowie die Bodenarbeit und Filtration gründlich versteht und darüber gute Atteste beibringen kann, wird zur Annahme gesucht. Nähere Auskunft giebt der Rechnungs-Rath **Kindler** in Breslau, Teichstraße, Püschel's Hotel.

Breitestraße Nr. 29 ist die erste Etage im Ganzen oder getheilt zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. [7823]

Tauenzienstraße 84
ist für Termin Michaelis eine **Wohnung** in der dritten Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Kabinet, Küche, Speisekammer und Zubehör zu vermiethen. [7804]

Gartenstraße 10 ist zu Michaelis d. J. der erste Stock, aus 6 Stuben und vielem Beigelaß bestehend, nebst Stallung, Wagenplatz und Gartenbesuch, zu vermiethen. [7811]

Kleinburger-Straße Nr. 2 ist im 2. Stock ein Quartier von 4 Stuben, Küche, Entree und Beigelaß, Michaeli d. J. zu vermiethen. Näheres daselbst beim Haushälter. [7799]

Ring Nr. 16 ist ein möblirtes Zimmer im 2. Stock an einen oder zwei Herren bald zu vermiethen. [7819]

Neue Gasse Nr. 20, 3 Treppen hoch, ist eine Wohnung von 3 Stuben, 2 Cabinets, Küche und Zubehör vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen. Das Nähere 1 Treppe hoch zu erfragen. [7806]

[7812] **Gesunde Wohnungen**
sind Lehmdamm Nr. 15, im Preise von 30 bis 85 Thlr., vom 1. August ab zu beziehen und durch den Buchhalter **Reder** in der Maschinen-Bauanstalt am Lehmdamm zu vermiethen.

Eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, Cabinet, Küche, Entree nebst Zubehör ist zum 1. Oktober d. J. zu beziehen Neue Taschenstr. 18. Näheres beim Eigenthümer daselbst 3 Stiegen. [7785]

Eine herrschaftl. Wohnung
in der dritten Etage, bestehend aus **sieben Stuben** nebst Zubehör und Gartenbenutzung, zum 1. Oktober d. J. zu vermiethen **Gartenstraße Nr. 23a.** [6232]

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 29. Juni 1864.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	66—68	64	58—62	Sgr.
dito gelber	64—65	63	57—60	"
Roggen	42—43	41	—	"
Gerste	37—38	36	32—34	"
Hafer	30—31	29	—	"
Erbsen	51—53	50	44—47	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 14¾ G., 14 11/12 B.

28. u. 29. Juni	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	333'''22	333'''93	333'''62
Luftwärme	+ 11,4	+ 8,0	+ 15,4
Thaupunkt	+ 7,5	+ 6,3	+ 5,2
Dunstsättigung	73 pCt.	87 pCt.	43 pCt.
Wind	SW	W	NW
Wetter	trübe	trübe	trübe
Wärme der Oder			+ 14,0

Breslauer Börse vom 29. Juni 1864. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam ..	kS	142½ bz.
dito	2M	141⅞ G.
Hamburg	kS	151½ B.
dito	2M	150 5/12 B.
London	kS	—
dito	3M	6. 20 bz.
Paris	2M	79¾ bz.
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt ...	2M	—
Augsburg ...	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau ..	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld
Ducaten	96	—
Louisd'or	110¼	—
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito	—	82½
Oesterr. Währg.	87½	87

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus. A. 1850	4	95¾	—
dito 1852	4	95¾	—
dito 1854	4½	—	100
dito 1856	4½	—	100
dito 1859	5	105¾	—
Präm.-A. 1854	3½	—	—
St.-Schuldsch.	3½	90⅞	90⅝
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	95⅝	—

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	93 5/12	92 11/12
dito Litt. A.	4	101¼	—
dito Rust.	4	101	—
dito Litt. C.	4	101	—
dito Litt. B.	4	101¼	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	99½	98⅝
Posen. dito	4	96¼	—
Schl. Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	95⅝	—
dito	4½	100⅝	100⅛
Köln-Minden.	4	91	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	5	—	—
Oberschles...	4	95½	95
dito	4½	—	100½
dito	3½	82⅝	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—

Inl. Eisenb.-St.-A.	Zf	
Brsl.-Sch.-Fr.	4	133 bz.
Köln-Minden.	3½	—
Neisse-Brieg.	4	86 B.
Ndrschl.-Mrk.	4	—
Obrschl. A. C.	3½	157 à ⅓ bz.
dito B.	3½	—
Rheinische ..	4	—
Kosel-Oderb.	4	58⅞ bz. B.
Opp.-Tarnw..	4	80¾, 81¼, 81 b.

Ausländ. Fonds.	Zf	
Poln. Pfndbr.	4	77⅝ G.
dito Sch.-O.	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	68⅞—69 bz.
Italien. Anl. .	5	—
Oester. L. v. 60	5	83 bz. B.
dito 64		—
pr. St. 100 Fl.	—	53¾ B.
N. Oest. Slb.-A.	5	76 B.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	68½ bz.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Mecklenburg.	4	—
Mainz-Ldwgs.	4	—
Gal. Ludw.-B.		—
Silb.-Prior.	5	—
Ind.-u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min. Brgw.-A.	5	25¼—26¼ bz.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.	—	—
dito St.-P.	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	104 G.
Schl. Bank-V. Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter.	4	—
Oester. Credit	5	83—83½ b. G.
Posn. Prov.-B.	4	—
Genf. Cred.-A.	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.